Nr. 222. 31. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 21. September 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Aus Konstantinopel

wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Nun ist Enver Bey doch der Retter des Vaterlandes geworden, wenn auch das Glück ihm besonders hold war, indem es ihm ein zu Tode erschöpftes, von den eigenen bisherigen Bundesgenossen gehetztes Bulgarien gegenüberstellte. Aber das Glück kommt letzten Endes doch nur zu dem Tüchtigen. Enver Bey ist weder der Napoleon, als den ihn die begeisterte Presse in Westeuropa ausgab, der sich übrigens in recht würdeloser Weise auch die — Berliner Damen bis in hohe Kreise hinein anschlossen, noch auch der Theaterheld und Operettenverschwörer, für den ihn jene Monarchisten erklären, die die Tragik der modernen Türkei nicht verstehen. Er ist glühender Patriot, persönlich rein und unantastbar wie nur je ein Parsifal, und ein Soldat von eisernem Willen. So hat er nach den großen Niederlagen die Tschataldscha-Armee gedrillt, indem er Tag und Nacht mit ihr exerzierte, Felddienst und Gefechtsschießen übte, bis sie derart ausgebildet war, daß er in drei Tagen den Gewaltmarsch von Konstantinopel bis zur bulgarischen Grenze vollführen konnte und daß sogar die Russen sich sagten, jetzt lohne es nicht mehr, den Türken in den Arm zu fallen, denn sie seien vollkommen regeneriert.

Solange Enver in Berlin als Militärattachee weilte, hat er in äußerster Zurückhaltung gelebt, unberührt von dem Herandrängen der Damenwelt, unberührt von den zahllosen Einladungen; nicht weniger wie dreimal ist beispielsweise James Simon persönlich bei ihm gewesen, um ihn für seine Salons zu kapern, aber vergeblich. Enver Bey saß lieber über kriegsgeschichtlichen Werken. Selbst der alte Graf Schlieffen war über die Kenntnisse dieses jungen Fanatikers des Heeresdienstes verblüfft. Man konnte Enver Bey eine beliebige Schlacht Moltkes, Friedrichs des Großen, Napoleons oder gar Turennes nennen: er war imstande, sofort eine Skizze davon zu zeichnen, Gelände und Truppen, mit allen Verschiebungen von Stunde zu Stunde. Der Sultan bot ihm den Posten des Gouverneurs von Arabien an, aber er schlug es aus, Exzellenz zu werden, und erwiderte, als Bataillonskommandeur ginge er sofort hin; Gouverneur habe er nicht gelernt. Und nun das Merkwürdigste, was in Europa noch garnicht bekannt zu sein scheint, die Wahrheit über seine Heirat mit der Sultanstochter, jene Heirat, von der es hieß, sie sei für Enver eine weitere Staffel zum Aufstieg nach napoleonischer Art, die Prinzessin eine Art Tribut des Hofes an den siegreichen Revolutionär. Enver ist noch heute in Wirklichkeit — genau so unverheiratet wie je, hat die ihm angetraute Prinzessin, die dem eisernen Soldaten die rührendsten Briefe geschrieben hat, überhaupt noch nicht gesehen, weil er sich nicht belasten will, solange „sein Werk" noch nicht vollendet ist: die Türkei stark zu machen unter einem starken Herrscher. Er hat sich lediglich deshalb in die Familie des Sultans aufnehmen lassen, um dort mitreden und die jüngeren Prinzen zwingen zu können, zu lernen und zu arbeiten, damit das Reich in Zukunft nicht wieder von Wüstlingen und Nichtstuern an den Rand des Abgrunds gebracht wird. Das ist die große innere Aufgabe in der Türkei; und die Mitwirkung irgend eines Parlaments ist dabei nicht in Aussicht genommen, wie man überhaupt von der Pariser demokratischen Spielart des Jungtürkentums abgekommen ist.

Ohne Kämpfe wird die Erneuerung freilich nicht abgehen. Der jetzige Sultan, der von Abdul Hamid schon von seinem zehnten Lebensjahre an systematisch verdorben wurde, sodaß er jetzt völlig verblödet ist, wird sicherlich nicht mehr lange „regieren". Der künftige Padischah heißt Wahib und ist der jüngste Bruder Abdul Hamids, ein Mann anfangs der fünfziger Jahre. klug und verschlagen, aber mit reinen Händen. Enver Bey der jetzt seinem Vaterlande Adrianopel und damit die Stellung einer europäischen Militärmacht erhalten hat, denkt nicht daran, etwa selber Diktator werden zu wollen. Er ist, so merkwürdig das klingen mag, ein gläubiger Moslem, der sich die Türkei ohne Chalifen aus dem Stamme Mohammeds nicht denken kann. Für Europa hegt er, der Sohn einer Araberrin und eines albanesischen Richters, eine abgründige Verachtung. Das „Christentum" ist ihm nicht gerade in reinlichen Exemplaren gegenübergetreten. Aber er benutzt die Technik des Abendlandes, bis das Osmanenreich wieder groß geworden ist, und hat für Deutschland noch am meisten übrig, obwohl er besser französisch schreibt und spricht und beim Studium unserer Generalstabswerke das Lexikon gebrauchen muß. Sein Adjutant in Libyen war ein deutscher Offizier, von Gumppenberg. Der erwartet, wie alle, die von Envers Begeisterung angesteckt sind, auch noch Großes von der Türkei.

Politische Tagesschau.

Braunschweig und Cumberland.

In den letzten Tagen und Wochen hat — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" von unterrichteter Seite hört — über die cumberländische Thronfolgerfrage ein lebhafter und eingehender Meinungsaustausch zwischen der braunschweigischen Regierung und sämtlichen, inbetracht kommenden Stellen des Reiches und Preußens stattgefunden. Aus der Fortdauer dieser Verhandlungen, deren Einzelheiten streng geheimgehalten werden, geht hervor, daß die Frage dem Bundesrat zur endgiltigen Entscheidung noch nicht vorgelegen hat.

Die „Legende von Springe".

Im Münchener „März" hat der Historiker Helmolt ausgeführt, bei dem Jagdbesuch des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in Springe am 22. November 1912 hätten Kaiser und Reichskanzler dem Thronfolger erklärt, ein Einschreiten Österreich-Ungarns gegen Serbien sei verspätet und werde einen Weltkrieg zufolge haben. Die Bitte um bewaffnete Unterstützung der Bundesgenossen müsse also abgelehnt werden. Die Wiener „Reichspost" erklärt, diese Darstellung sei willkürlich und habe mit den Tatsachen nichts gemein. Der Thronfolger sei nicht als Kriegsfordernder nach Berlin resp. Springe gegangen.

Wanderlager.

Die Novelle zur Gewerbeordnung gibt den Landeszentralbehörden die Befugnis, für ihr Gebiet oder für Teile desselben zu bestimmen, daß der Betrieb eines Wanderlagers der Erlaubnis der zuständigen Behörden bedarf. Auch jede Gemeinde soll befugt sein, einen Erlaubniszwang für Wanderlager einzuführen, für den nur die Bedürfnisfrag entscheidend ist. Wird das von der Regierung Vorgeschlagene Gesetz, so wird das Übel so ziemlich bei der Wurzel gefaßt. Zu zweifeln ist ja daran nicht mehr, nachdem der Reichstag bereits im vergangenen Jahre einen Antrag eingereicht hatte. Wanderlager in der Regel zu verbieten. Übrigens ist es höchst erfreulich, daß man sich jetzt entschlossen hat, einer alten, oft betonten Forderung des deutschen Detailhandels zur Geltung zu verhelfen. An dem Verbot der Wanderlager hat nicht nur die deutsche Händlerschaft ein berechtigtes Interesse, sondern weite Kreise unseres Volkes überhaupt; denn Wanderlager sind Gewerbebetriebsarten, die um des momentanen Vorteils willen ganze Gegenden mit Schund und Ramsch überschwemmen.

Das Reichstheatergesetz.

Die neue Novelle zur Gewerbeordnung wird laut „Köln. Ztg." auch einige Bestimmungen öffentlich-rechtlicher Natur für den allgemeinen Theaterbetrieb enthalten, die im Rahmen des neuen Theatergesetzes keine Regelung finden konnten. Das letztere ist soweit fertiggestellt, daß es noch im Laufe des Jahres dem Bundesrat vorgelegt werden wird.

Eine Vorlage über die gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse der Altpensionäre des Reiches

ist im Reichsschatzamt fertiggestellt und wird dem Reichstage so frühzeitig zugehen, daß sie am 1. April 1914 inkraft treten kann. — In Preußen sind Erwägungen im Gange, ob man sich diesem Vorgehen anschließen soll, da bekanntlich die Pensionsverhältnisse der preußischen Altpensionäre nur im Verordnungswege geregelt sind.

Die neue nationalliberale Tageszeitung.

Die „Altnationalliberale Reichskorrespondenz" schreibt über die neugegründete Berliner nationalliberale Zeitung „Deutscher Kurier" folgendes: „So freudig der Plan, eine große nationalliberale Tageszeitung in der Reichshauptstadt zu gründen, begrüßt werden mußte, so sehr enttäuscht die von ihr eingenommene Haltung. Statt sich durch objektive Orientierung der Leser Boden im Lande zu suchen, hat das neue Blatt seine Spalten zu Angriffen auf politische und wirtschaftliche Bestrebungen hergegeben, die ihr volles Bürgerrecht in der nationalliberalen Partei besitzen und beanspruchen. Daß es damit nicht dem Frieden der Partei dient, ist sofort zutage getreten; daß es glauben konnte, damit dem Willen seiner Gründer zu dienen, ist tiefbedauerlich."

Ein Wahlmärchen.

Im Wahlkreis Halberstadt-Oschersleben-Wernigerode sollte nach der Behauptung eines nationalliberalen Blattes zwischen Hauptwahl und Stichwahl ein konservativer Malermeister Schinke und zwar in Gegenwart des Generals Rogge in einer Versammlung in Halberstadt eine Erklärung abgegeben haben, daß die konservativen Parteien bei der Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten Gewehr bei Fuß stehen würden. Es ist dementgegen festgestellt worden: 1. General Rogge hat überhaupt an keiner Wahlversammlung zwischen Haupt- und Stichwahl teilgenommen. 2. Der Malermeister Schinke ist garnicht konservativ, sondern Mitglied des Bundes der Handwerker. 3. Die Konservativen haben sofort nach der Hauptwahl in allen Blättern (besonders auch den liberalen) des Wahlkreises die Wahlparole, am Stichwahltage einmütig für den Nationalliberalen einzutreten, veröffentlicht. Alle Konservativen haben diese Stichwahlparole auch befolgt. Es ist doch unschön, wenn man jetzt durch solche unwahre Behauptungen den Frieden zwischen bürgerlichen Parteien zu stören sucht.

Das Befinden des deutschen Militärattachees.

Präsident Poincaré, der sich gegenwärtig an Bord des Torpedobootszerstörers „Danois" befindet, hat auf seine Erkundigung nach dem Befinden des deutschen Militärattachees Oberstleutnant von Winterfeldt durch Funkenspruch die Nachricht erhalten, daß sein Zustand noch immer bedenklich sei. In der Nacht sei eine leichte Besserung eingetreten.

Kein Rücktritt des österreichischen Botschafters von Szögyeny-Marich.

Die Wiener „Neue Freie Presse" erfährt von einer dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Grafen von Szögyeny-Marich nahestehenden Seite, daß die Meldungen einiger Berliner Blätter, er werde demnächst von dem Berliner Botschafterposten zurücktreten, vollständig unrichtig sind.

Zur Arbeitslosenversicherung

schreibt das „Berner Tageblatt": „Wir sind der Meinung, die bürgerlichen Parteien sollten in der Frage der Arbeitslosenunterstützung eine grundsätzlichere Stellung einnehmen als bisher. Schon die Tatsache, daß in den Städten sich Hunderte arbeitsloser Leute anhäufen, während das Land Mangel an Arbeitskräften hat, sollte zur Vorsicht mahnen. Die Städte haben kein Interesse daran, daß die Arbeitskräfte der Bauern immer teurer werden, weil sie kaum mehr zu bekommen sind. Es ist ein Unsinn, daß die Städte große Summen für Arbeitslose bezahlen, während das offene Land Arbeit genug für dieselben hätte. Der Einwurf, die Leute wollen eben nicht auf dem Lande arbeiten, hat uns nicht zu kümmern. Es kommt schließlich nicht darauf an, was jeder am liebsten hätte, sondern was der Allgemeinheit frommt. Allein noch mehr sollte die Erwägung Ausschlag geben, daß diese Arbeitslosenunterstützungen, wie sie heute in Form von Subvention, Notstandsarbeiten usw. üblich sind, nur dazu dienen, die Massen, die den Klassenkampf auf ihre Fahnen geschrieben haben, zu stärken. Die Arbeiterführer sagen zu ihren Leuten: Her mit euren Batzen zum Kampfe gegen die Bourgeoisie und den heutigen Staat; und zum Staate und zum Bürgertum sagen sie: Her mit euren Batzen zur Unterstützung unserer Kämpfer! Und dazu lachen sich die Führer ins Fäustchen."

Die Arbeiterschutzkonferenz in Bern.

Die Kommissionen der internationalen Arbeiterschutzkonferenz in Bern sind zu folgenden Ergebnissen gelangt: Für Frauen ohne Unterschied des Alters und für Jugendliche bis zum 16. Jahre soll im Prinzip der Zehnstundentag gelten. Die Nachtarbeit der Jugendlichen unter 14 Jahren soll ausnahmslos für Jugendliche bis zum 16. Jahre im Prinzip verboten sein. Der Entwurf der Vereinigung für Arbeiterschutz sah je eine Altersgrenze von 18 statt von 16 Jahren vor. Die Kommission betr. die Nachtarbeit für Jugendliche verhandelt zurzeit über die Industrien, für welche das Inkrafttreten des Nachtarbeitsverbotes hinausgeschoben werden soll. — Die Kommission wird ihre Arbeiten erst am Montag Vormittag beenden. Am Montag Nachmittag wird eine Plenarsitzung zur Entgegennahme des Berichts des Vorsitzer der Kommission für den Zehnstundentag für Frauen und Jugendliche stattfinden. Der Kommissionsbericht betr. die Nachtarbeit wird in der Plenarsitzung am Dienstag erstattet werden. Am Mittwoch wird die Redaktion des Protokolls vorgenommen.

Der französische Ministerpräsident Barthou

wohnte gestern in Bordeaux der Einweihung eines Denkmals bei, das zu Ehren der 1870 gefallenen Soldaten aus der Gironde errichtet worden ist. In einer Rede führte Barthou dabei aus, daß die nachfolgenden Generationen die ihnen in dem schrecklichen Jahr erteilten Lehren niemals vergessen hätten und niemals vergessen dürften. Die als eine Regierung der nationalen Verteidigung erstandene Republik habe friedliche, aufrichtige, dauerhafte Gesinnungen gepflegt. In vornehmer und kluger Weise habe das Land den neuen Opfern zugestimmt, um seine Stärke zu sichern. Das Land wisse und nehme das an, was der Friede verlange, ebenso wie es zum Kriege bereit sein würde, wenn seine Interessen oder seine Ehre dies nötig machen sollten.

Der König der Hellenen,

welcher gestern um 6 Uhr 30 Minuten in Paris im strengsten Inkognito eintraf, wurde auf dem Nordbahnhof von einem Ordonnanzoffizier des Präsidenten der Republik und dem griechischen Gesandten Romanos begrüßt und begab sich darauf in Begleitung des Gesandten und des Adjutanten in sein Hotel. Heute wird der König nach dem Reuterschen Bureau beim Präsidenten Poincaré das Frühstück nehmen und am Mittwoch nach Eastbourne zurückkehren.

Unruhen in Täbris.

Die angeschlagenen Bekanntmachungen der persischen Regierung über die Medschliswahlen wurden in Täbris von der Menge zum Zeichen des Protestes gegen die Wahlen abgerissen. Mittags sammelte sich das unzufriedene Volk vor dem Haus des Gouverneurs an und verlangte, daß in Zukunft derartige Bekanntmachungen unterblieben. Auch vor dem Hause des obersten Geistlichen fanden Kundgebungen der Menge statt, die zerstreut werden mußte. Die Meldung stammt aus russischer Quelle.

Zurückberufung des Expräsidenten Diaz nach Mexiko.

Nach einer Meldung aus Mexiko hat Präsident Huerta Felix Diaz, der augenblicklich in Europa weilt, ersucht, alsbald nach Mexiko zurückzukehren. Huerta will also offenbar Diaz kein Hindernis in den Weg legen, wenn er wieder um die Präsidentschaft kandidiert.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September 1913.

— Der Kaiser wird, dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge, am 23. Oktober zum Besuche des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand auf Schloß Konopischt (Böhmen) eintreffen, wo er zwei Tage verbleiben wird, um an den Jagden teilzunehmen. Am 25. Oktober reist der Kaiser nach Wien, um Kaiser Franz Josef in Schönbrunn einen Besuch abzustatten.

Von den Höfen. Der Herzog von Cumberland, der am 21. September 1845 in Hannover geboren wurde, vollendet am Sonntag sein 68. Lebensjahr. Der Herzog ist Inhaber des k. und k. österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments Ernst August Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Nr. 42 und wird als General à la suite der königlich großbritannischen Armee geführt. — Herzogin Adelheid von Sachsen-Altenburg, die Gemahlin des regierenden Herzogs Ernst II., feiert am Montag den 22. September ihren 38. Geburtstag. Sie ist von Geburt eine Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, aus der böhmischen Linie dieses Fürstenhauses, und eine jüngere Schwester der Königin Charlotte von Württemberg und der Fürstin Bathildis zu Waldeck und Pyrmont. — Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, die einzige Tochter des regierenden Herzogs Georg II. aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, wird am Dienstag den 23. September 60 Jahre alt. Die Prinzessin hat den regen Kunstsinn ihres Vaters geerbt und bringt namentlich der Musik ein sehr lebhaftes Interesse entgegen. Sie besitzt eine Villa in Berchtesgaden, in der sie sich während des Sommers aufzuhalten pflegt.

— Prinz Heinrich von Schönaich-Carolath, der bekannte Politiker, der im deutschen Reichstag als Mitglied der nationalliberalen Partei den 7. Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder (Guben—Lübben) vertritt und als freier Standes- und Majoratsherr auf Amtitz im Kreise Guben auch erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses ist, wird demnächst, nämlich am 4. Oktober, mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Margarete, geborenen Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, das Fest der silbernen Hochzeit feiern können. Der Prinz, der am 24. April 1852 geboren wurde, steht im 62. Lebensjahr, während seine am 18. Juli 1864 geborene Gemahlin 49 Jahre alt ist. Ihre am 4. Oktober 1888 zu Schloß Droyssig geschlossene Ehe ist kinderlos geblieben.

— Generalleutnant v. Wandel, der bis vor kurzem Departementsdirektor im Kriegsministerium war und nach Erledigung der Militärvorlage zum Gouverneur von Köln ernannt wurde, ist der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Oberlandforstmeister Wirklicher Geheimer Rat Wesener tritt am 1. Oktober d. Js. von seinem Posten zurück. Zu seinem Nachfolger ist der Vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium, v. Freier, ausersehen, der bereits zum Oberlandforstmeister ernannt worden ist. Zu dessen Nachfolger ist das Mitglied des Hofjagdamtes, Oberforstmeister Freiherr v. d. Busche in Potsdam, in Aussicht genommen. Oberlandforstmeister Wesener war von 1898 bis 1900 Oberforstmeister in Gumbinnen.

— Bei der Wahl zum Abgeordnetenhause im Kreise Lüdinghausen-Beckum wurde Graf Max zu Droste-Vischering (Zentrum) mit 330 von 433 abgegebenen Stimmen gewählt.

— Von den 443 Mandaten des preußischen Abgeordnetenhauses sind 148 im Besitze der Konservativen, 103 in dem des Zentrums, 72 in dem der Nationalliberalen, 53 in dem der Freikonservativen, 40 in dem der fortschrittlichen Volkspartei, 12 in dem der Polen, 10 in dem der Sozialdemokraten. Außerdem gehören dem Abgeordnetenhause noch an 2 Dänen, 1 Christlichsozialer, 1 Deutschsozialer und 1 Fraktionsloser. Es ist zu erwarten, daß der christlichsoziale und der deutschsoziale Abgeordnete in nähere Beziehungen zu der konservativen Partei treten werden.

— Die Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion gedenken am 4. und 5. Oktober in Wiesbaden zusammenzukommen. Die Zusammenkunft wird zwar vorwiegend geselliges Gepräge tragen, es dürften aber, wie die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt, auch politische Fragen, insbesondere die der Wirtschaftspolitik und die des Arbeitswilligenschutzes, besprochen werden.

— Die Anfang Oktober in Breslau zusammentretende Hauptversammlung des preußischen Städtetages wird sich neben dem Kommunalabgabenrecht besonders eingehend mit dem preußischen Wohnungsgesetzentwurf befassen. Es werden von vier verschiedenen Referenten vier Vorträge über folgende Einzelthemata gehalten werden: „Die Verteilung der Aufgaben des Wohnungswesens auf Reich, Staat und Gemeinde und die Inanspruchnahme der städtischen Finanzen durch den Wohnungsgesetzentwurf" (Bürgermeister Sahn-Bochum), „Die Abänderungen des Fluchtliniengesetzes im Wohnungsgesetzentwurf, das Enteignungsrecht für Baumasken und die Einführung der „lex Adickes" (Beigeordneter Dr. Matthias-Düsseldorf), „Die Baupolizei im Wohnungswesen" (Stadtsyndikus Sembritzki-Charlottenburg), „Wohnungsaufsicht, Wohnungspflege, Wohnungspolizei" (Bürgermeister Dr. Köttgen-Dortmund).

Kongresse.

Der Verein für öffentliche Gesundheitspflege tagte in Aachen vom 17. bis 19. September unter dem Vorsitz des Professors Dr. Fuß. Professor Dr. Gastpar-Stuttgart referierte über das Thema: „Bekämpfung der Tuberkulose im Kindesalter." Im Anschluß daran wurde eine Resolution angenommen, in der der Verein den dringenden Wunsch ausspricht, daß die Reichs- und Staatsverwaltungen zur Unterstützung des Kampfes gegen die Tuberkulose möglichst hohe Geldmittel alljährlich in den Etat einstellen. Oberingenieur Sperber-Hamburg empfahl für die Beseitigung des Kehrichts durchweg die Verbrennungsmethode einzuführen. Prof. Thumm-Berlin führte aus, die richtige Lösung der Beseitigung von Abwässern sei von wesentlichem Einfluß auf die Entwicklung vieler Siedelungen. Entschieden müsse man sich gegen Stauanlagen, auch wenn sie unter wissenschaftlicher Kontrolle stehen, wenden. Dr. Krone-Soden-Werra teilte mit, eine reichsgesetzliche Regelung der Frage sei vom allgemeinen deutschen Bäderverbande angeregt und in die Wege geleitet worden. Professor Heim-Erlangen führte aus, übertragbare Krankheiten würden weniger durch Laufstaub verbreitet, als durch die Berührung mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen. Prof. v. Gruber-München verbreitete sich schließlich über die Bedeutung des Geburtenrückganges für die Gesundheit des deutschen Volkes, er betonte dabei, die Auswüchse der modernen Frauenbewegung bedeuteten eine große Gefahr für die Volksgesundheit.

Verbandstag der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

In Anwesenheit von über 900 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern haben am Donnerstag in Leipzig die Verhandlungen der Verbandsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ihren Anfang genommen. Den Vorsitz führt Magistratsrat v. Schulz-Berlin. Von dem Stande der Gesetzgebung über den Arbeitsvertrag gab Gewerbegerichts-Direktor Dr. Prenner-München eine ausführliche Übersicht. Dr. Waldmüller berichtete über die Rechtsprechung auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages. Weiter behandelte der Redner die Trinkgeldfrage und führt aus, daß die Gewerbegerichte fast ausschließlich eine Anstellung ohne Gehalt. bei der also die Angestellten auf die Trinkgelder angewiesen seien, als gegen die guten Sitten verstoßend verwerfen. Ausführlich bespricht der Redner die Frage der Gehaltsauszahlung während der Krankheit eines Angestellten. Bei Tarifverträgen sollte man die gesetzliche Giltigkeit nur dann anerkennen, wenn der Vertrag nicht von Organisation zu Organisation, sondern nur mit Einzelmitgliedern einer Organisation abgeschlossen ist, da eine Organisation an sich keinen Schadenersatz zu leisten braucht. — Dann sprach Falk-Frankfurt a. M. über Aufrechnung, Zurückbehaltung und Beschlagnahme des Arbeitslohnes. In der ausgedehnten Debatte hierüber meinte Reichstagsabgeordneter Körsten-Berlin, daß man vor allem darauf sehen solle, daß die Gerichte das vorgeschriebene Existenzminimum von 1500 Mark jährlich nicht nach einer Wochenteilung oder gar nach dem Tagelohn für die Pfändbarkeit berechnen. Kose, der Generalsekretär des Verbandes Berliner Metallindustrieller trat im Gegensatz zum Vorredner dafür ein, daß das Existenzminimum bei der Pfändbarkeit nicht nach dem Jahresgehalt, sondern nach der Wochenlöhnung berechnet werde. Es müsse der Zustand beseitigt werden, daß die Entscheidung dieser Frage von der Anschauung eines einzelnen Richters vollkommen abhängig sei. Fällen vorsätzlicher Schädigung und ganz grober Fahrlässigkeit müsse der Arbeitgeber das Recht der Zurückbehaltung des Arbeitslohnes haben.

Verbandstag der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten.

Im Sitzungssaale des Landeskulturrates zu Dresden hielt der Verband landwirtschaftlicher Versuchsstationen im deutschen Reiche seine 34. Hauptversammlung ab. Nach Erstattung des Geschäfts- und Jahresberichts sprach Geh. Prof. Dr. Kobart-Rostock über den jetzigen Stand der Frage nach den Rhizinusnachweis in Futtermitteln. Daran schlossen sich ein Vortrag von Prof. Mitscherlich-Königsberg i. Pr. über den Vegetationsversuch als Grundlage für die Düngermittelanalyse und eine Reihe von fachtechnischen Berichten des Futtermittelausschusses. Sodann referierte Prof. Dr. Neubauer-Bonn über Probeabnahme, Gehaltsgewähr und Untersuchung von Düngekalken, über die Bestimmung der zitronensäure-löslichen Phosphorsäure in Thomasmehlen und über mehrere weitere rein fachtechnische Themata. — Prof. Dr. Pfeiffer-Breslau erstattete den Bericht des Sonderausschusses für die Geldwertberechnung der Futtermittel und Prof. Dr. Hiltner-München über einen Anhang zu den technischen Vorschriften für die Prüfung von Saatgut und die Untersuchung von Kartoffelsaatgut. — Nach einer großen Reihe fachlicher Verträge machte der Vorsitzer Mitteilung von der Einladung der Gesellschaft deutscher Naturforscher, und Ärzte, welche in den nächsten Tagen in Wien ihre diesjährige 85. Hauptversammlung abhält. Nach der Wahl eines Vorstandsmitgliedes und der Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Kongreß geschlossen.

Verbandstag deutscher Bahnärzte.

Die deutschen Bahnärzte sind zu ihrem 10. Verbandstage in Leipzig zusammengetreten. Nach der Begrüßung der Teilnehmer und geschäftlichen Mitteilungen wurde am Mittwoch der Kassenbericht erstattet. Daran schlossen sich wissenschaftliche Vorträge, und zwar sprach Sanitätsrat Dr. Sonnenkalb-Leipzig über „Beiträge zur Untersuchung und Begutachtung Unfallverletzter mit Demonstrationen und Lichtbildern", Regierungsrat Hanow-Danzig über „Die Eisenbahn vom Verkehrs- und sozialpolitischem Gesichtspunkte aus betrachtet" und Geh. Sanitätsrat Dr. Pollnow-Charlottenburg über „Unterleibsbrüche, Bruchanlagen und die Vorschriften betr. Feststellung der körperlichen Tauglichkeit für den Eisenbahndienst." Am Abend versammelte die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Tagung eine von der Stadt Leipzig gebotene Festvorstellung im Neuen Stadttheater. Am Donnerstag wurde die wissenschaftliche Sitzung ebenfalls im großen Saale des Zentral-Theaters fortgesetzt. Es sprachen Sanitätsrat Dr. Prinzing-Ulm über „Säuglingssterblichkeit und Wohnungsfürsorge der Eisenbahnverwaltungen", Chefarzt Dr. Roepke-Melsungen über „Tuberkulosebekämpfung im Mittelstande", Oberbaurat Hentzen-Berlin über „Verschiedene Arten von Blocksicherungen für Eisenbahnzüge", Dr. Malade-Treptow über „Der serbische Saniätszug I im Balkankriege aufgrund persönlicher Erfahrungen". Nachmittags 5 Uhr fand im großen Saale des Palmengartens Festtafel statt. Der Freitag Vormittag brachte die Alarmierung eines Teiles der städtischen Feuerwehr. Es war ein Brand an der Feuerhauptwache am Fleischerplatz angenommen worden, der mit den neuesten Lösch- und Hilfseinrichtungen unter Teilnahme der Leipziger Rettungs-Gesellschaft (Samariterverein) bekämpft wurde. An diese Vorführung schloß sich ein Besuch des Völkerschlachtdenkmals und der internationalen Baufach-Ausstellung.

Ausland.

Leeuwarden, 19. September. Die Provinzialstände von Friesland haben den Sozialisten Polak, Präsidenten der Vereinigung der Diamantenarbeiter, zum Mitglied der Ersten Kammer gewählt.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 20. September. (Von der Schule.) Von Dienstag bis Freitag dieser Woche weilte Regierungs- und Schulrat Nikolaus aus Marienwerder hier und revidierte in Begleitung des Kreisschulinspektors Krajewski einige Landschulen des hiesigen Kreisschulinspektionsbezirkes. Gleichzeitig wurden nach der neuen Prüfungsordnung die 2. Lehrerprüfungen abgehalten, welche Lehrer Teßmer-Obromb bestand.

Cadinen, 19. September. (Der Kaiser) arbeitete gestern Nachmittag bis 4 Uhr in seinem Zimmer und unternahm dann mit den Herren des Gefolges einen Spaziergang zu den Meliorationsarbeiten der Haffwiesen. Heute Vormittag 10¼ Uhr begab sich der Kaiser nach einer Besichtigung des Neubaues der Cadiner Kirche im Automobil nach dem Vorwerk Rehberg, das er eingehend besichtigte. — Gestern Abend ist der Chef des Zivilkabinetts des Kaisers, Wirklicher Geheimer Rat von Valentini, in Cadinen eingetroffen.

Rastenburg, 19. September. (Mit seinem Dienstgewehr erschossen) hat sich im Manövergelände bei Schönfließ ein Rekrut der 9. Kompagnie des hiesigen Grenadier-Regiments. Die Platzpatrone drang durch den Drillichrock ins Herz und führte den sofortigen Tod herbei.

Wehlau, 19. September. (Verschiedenes.) Freiherr von Schmidtfeld hat sein 1047 Morgen großes Rittergut Luxhausen für 330 000 Mark an Rentier Gehrmann verkauft. — Beim Schwimmen vom Herzschlage getroffen wurde ein hiesiger Steinsetzergeselle. Er rühmte sich, als er angetrunken war, seiner Schwimmkunst und gab sofort Proben zum besten. Hierbei machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. — Ein Eifersuchtsdrama spielte sich Mittwoch Abend in Richau bei Paterswalde ab. Zwei polnische Arbeiter gerieten in Streit miteinander, in dessen Verlauf der eine unversehens ein Brett hervorzog und seinen Gegner erschlug. Der Mörder lebte seit etwa 12 Jahren von seiner Frau getrennt und trieb sich in der Welt herum, als die Frau nach langem Suchen ihn endlich hier ermittelt hatte. Das Wiedersehen wurde entsprechend gefeiert. Bei der Wiedersehensfeier hatte der Erschlagene Gefallen an der schönen Polin gefunden und beanspruchte — vielleicht, weil er nicht wußte, daß sie des anderen Weib war, — ihren Besitz. Als der heißblütige Slawe nicht weichen wollte, erschlug der Ehemann seinen Nebenbuhler. Der Tod trat auf der Stelle ein. Das Ehepaar versuchte, als es sah, was angerichtet war, zu entfliehen, wurde jedoch eingeholt und verhaftet.

Königsberg, 19. September. (Krematoriumbau. Schwerer Unfall.) Die Genehmigung zum Bau eines Krematoriums in Königsberg ist nunmehr von der Regierung erteilt worden. Die Bauleitung liegt in den Händen des Architekten Schmoll, der auch die Entwürfe zum Bau angefertigt hat. — Vorgestern Nachmittag verunglückte ein beim Einrammen von großen Pfählen auf dem Grundstücke der hiesigen Gasanstalt beschäftigter Zimmermann schwer. Die schwere Ramme schlug auf einen am Kopfe des Pfahles befestigten Eisenring, der unter der Wucht zersprang. Die umherfliegenden Eisenstücke trafen den Zimmermann, zerschlugen ihm das Kinn und zerschmetterten ihm den Schädel.

Unsere

auswärtigen Bezieher

bitten wir, die Bestellung auf

Die Presse

für das IV. Quartal 1913 umgehend erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

„Die Presse" kostet mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt **„Die Welt im Bild"** und dem **„Ostmärkischen Land- und Hausfreund"** fürs Vierteljahr 2,00 Mk., wenn sie vom Postamt abgeholt, und 42 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht wird.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

21. September.

1815 Einrücken der preußischen Truppen über Mocker in die Stadt, die wieder preußisch geworden.

Thorn 20. Sepember 1913.

— (Zum Geburtstag der Kronprinzessin.) Kronprinzessin Cecilie feiert heute den 27. Geburtstag, ein Fest, an dem wir Westpreußen fast schon den gleichen Anteil nehmen wie an dem Geburtstag unserer Kaiserin, da wir in der Kronprinzessin Cecilie, seit ihrer Residenz in Danzig, die Landesmutter oder doch Landesmutter-Stellvertreterin für das Culmer Land verehren. Die hohe Frau verlebt einen Teil des Tages noch auf hoher See, an Bord des Schnelldampfers des Norddeutschen Lloyd, der ihren Namen trägt, da sie von der Seefahrt nach der Küste Englands, die am Donnerstag angetreten, erst am Spätnachmittage nach Bremen zurückkehrt, wo der Kronprinz seine Gemahlin bereits erwartet, um abends gegen 9 Uhr im kronprinzlichen Palais zu Berlin einzutreffen und die Geburtstagswünsche der Prinzensöhne entgegen zu nehmen. Der Kronprinz und die vier Söhne des kronprinzlichen Paares, von denen der älteste im Juni das siebente Lebensjahr vollendete und der jüngste im Dezember zwei Jahre alt wird, erfreuen sich strahlender Gesundheit und bilden das höchste Erdenglück der hohen Frau. Möge der Kronprinzessin, die einen unverlierbaren Platz im Herzen des deutschen Volkes gewonnen hat, dies große Glück immerdar erhalten bleiben und möge das Haus des deutschen Kronprinzenpaares und einstigen deutschen Kaiserpaares blühen, wachsen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten! Zu Ehren des hohen Geburtstagskindes haben die öffentlichen Gebäude Thorns Flaggenschmuck angelegt.

— (Abgelegtes Examen für den einjährig-freiwilligen Dienst.) Die Kommissionsprüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst im Landheere und der Marine wurde gestern in Marienwerder abgehalten. Unter den Prüflingen befanden sich auch drei junge Leute, die im Frühjahr dieses Jahres die hiesige Knabenmittelschule mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatten. Diese drei bestanden das Examen. Einer von ihnen stottert so sehr, daß er sein Wissen nur auf schriftliche Weise darzutun in die Lage kam. Er hat von allen das beste Examen abgelegt.

— (Der Verband der Rübenzuckerfabrikanten Westpreußens und Posens) gegen Entwertung von Zuckerrüben in Unglücksfällen, dem 20 Zuckerfabriken angehören, hielt heute Nachmittag im Artushof seine diesjährige Generalversammlung ab. An die Verhandlungen, die sämtlich interner Natur waren, schloß sich ein gemeinsames Essen.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am nächsten Mittwoch 3½ Uhr statt. Die Tagesordnung umfaßt 27 Punkte, darunter Wahl eines unbesoldeten Stadtrats und Bewilligung von Mitteln zur Unterhaltung der Wege im Stadtbezirk Thorn.

— (Zum Bau der zweiten Brücke.) Nachdem mit dem größten Teil der Anlieger der Gerberstraße ein Abkommen betreffend die Fluchtlinie im Falle des Baues der Brücke im Zuge dieser Straße getroffen worden, fand heute im Rathaus eine Besprechung zwischen den Vertretern des Magistrats. Herrn Stadtforstrat Loewe und Stadtrat Hoffmann und sechs Anliegern der Gerberstraße, der Elisabethstraße und der Schloßstraße statt, um auch mit diesen zu einer Vereinbarung zu gelangen. Zwei Anlieger der Gerberstraße gaben ihre Zustimmung, bei Neubau, Um- oder Anbau ihrer Häuser 2½ Meter, ein Anlieger, der schon früher 1 Meter nachgegeben, noch 1 Meter zurückzurücken, während der Besitzer des Eckhauses Elisabethstraße-Bachestraße, der damit den Laden opfern müßte, sich dazu nur gegen Entschädigung verstehen wollte. Mit den Herren Huse und Fabrikbesitzer Tilk schweben die Verhandlungen noch.

— (Turnverein Jahn Thorn-Mocker.) Heute Abend 8½ Uhr findet im „Goldenen Löwen" eine Hauptversammlung statt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Die diesjährige Spielzeit beginnt, wie schon mitgeteilt, am Sonntag den 28. September mit dem Björnsonschen Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht". Das gesamte Künstlerpersonal ist bereits eingetroffen, und die Proben sind im vollen Gange. Das von der Direktion ausgewählte Eröffnungs-Lustspiel leitet seinen Titel von dem alten Winzerspruche ab: „Wenn der junge Wein blüht, gärt es im alten", und behandelt die neu erwachende Lebenslust von zwei älteren Herren, deren Töchter heiratsfähig geworden sind, in humorvoller Weise. Eine Reihe entzückender Episoden ist durch das ganze Werk verstreut, das über alle deutschen und ausländischen Bühnen gegangen ist und zu den Perlen der nordischen Literatur zählt. Dienstag den 30. September folgt sodann als zweite Novität Leo Birinskis köstliche russische Beamtenparodie „Narrentanz", das im Milieu der verflossenen russischen Revolution spielt und einen interessanten Einblick in die dortigen Verhältnisse zu geben sucht. Donnerstag den 2. Oktober geht als erste Operettenvorstellung Edmond Audrans reizendes Werk „Die Puppe" in Szene. An den drei genannten Abenden ist dem ganzen neuen Personal Gelegenheit geboten, mit seinem Können vor das Publikum zu treten.

— („Die letzten Tage von Pompeji".) Der Meisterroman des englischen Schriftstellers Edward Bulwer, der in großartiger Weise den Untergang dieser römischen Stadt durch einen Ausbruch des Vesuvs mit einer sonnigen Handlung verknüpft, ist jetzt, ähnlich wie „Quo vadis?", verfilmt worden und gelangt von Montag ab im „Odeon"-Theater zur Vorführung. Auch dieses Kinoschauspiel dürfte ein dankbares Publikum finden.

— (Basar im Viktoriapark.) Auf den morgen Nachmittag im Viktoriapark stattfindenden Basar des vaterländischen Frauenvereins Mocker (vergleiche Inserat) weisen wir hiermit nochmals hin. Da außer dem Garten auch noch der schöne und große neue Saal zur Verfügung steht, so ist bei jedem Wetter bis in den späten Abend hinein ein angenehmer Aufenthalt verbürgt. Speisen und Getränke zu billigen Preisen und ein ausgewähltes musikalisches Programm, das durch die Liedertafel Mocker und den Thorner Orchesterverein zum Vortrag gebracht wird, sorgen neben leiblichen auch für geistige Genüsse. Entgegen der vielfach auf Basaren üblichen Gepflogenheit, mit mehr oder minder sanftem Zwange den Besuchern das Geld aus der Tasche zu locken, wird bei den Veranstaltungen des vaterländischen Frauenvereins Mocker streng darauf gehalten, daß keinem Besucher etwas aufgedrängt oder zu überhohem Preise verkauft wird. Die Verkaufspreise sind durchaus mäßig berechnet und fest; es wird „herausgegeben". Am Abend ist der Jugend Gelegenheit zu einem Tänzchen gegeben. Der Verein unterhält zwei Kleinkinderhorte und treibt durch eine Diakonissin Armen- und Krankenpflege. Eine große Menge Kohlen und viele Lebensmittel werden, besonders im Winter, an Arme ausgegeben. Es wird daher herzlich gebeten, diese Arbeit durch Besuch des Basars zu unterstützen. Im besonderen wendet sich diese Bitte an die Einwohner Mockers, die in den Vorjahren leider oft in nur geringer Zahl sich einfanden, obwohl der Ertrag des Tages ausschließlich ihrem Ortsteil zugute kommt.

— (Konzert des Berliner Domchors.) Unter den zahlreichen glänzenden Besprechungen der Konzerte des königlichen Hof- und Domchors lesen wir u. a. in der „Kreuzzeitung": „Der königliche Domchor führte am Montag in seinem Konzert unter der Leitung Professor Rüdel mit außerordentlich gutem Gelingen eine Reihe von Werken alter und neuerer Meister der Kirchenmusik, teilweise erstmalig

auf. Der vortreffliche Dirigent hat dem Chor eine wunderschöne Ton- und Klangfarbe abzugewinnen verstanden, und so zählen diese Konzerte zu den erlesensten Genüssen des Winters."

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Feldart.-Regiments Nr. 81 ausgeführt werden.

— (Ein hübscher Scherz) wurde kürzlich am Stammtisch eines Hotels erzählt. Frau Müller fragt Frau Schulze, wo sie im Sommer gewesen sei. Frau Schulze erwidert: „Wir waren in Baden-Baden. Und wo waren Sie?" — Die Müllern dachte bei sich: Baden-Baden, das soll wohl vornehm sein? Na, protzt die, protze ich auch, und, etwas pikiert, sagte sie: „Ich war in Czernewitz-Czernewitz!"

— (Oberkriegsgericht.) In der fortgesetzten Verhandlung hatte sich das Oberkriegsgericht noch mit der Angelegenheit des Kanoniers Juraski vom 81. Artillerie-Regiment zu beschäftigten. Der Angeklagte hatte während einer Schießübung in Hammerstein einem Kameraden das Portemonnaie aus der Tasche gezogen und es, nachdem er sich das darin befindliche Geld angeeignet hatte, fortgeworfen. Da er wegen Diebstahls schon einmal vorbestraft ist, so wurde er vom Kriegsgericht zu 4 Wochen strengen Arrestes und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — In anderer Zusammensetzung des Gerichts wurde schließlich gegen den Hauptmann Artur Köhler von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176 wegen Soldatenmißhandlung verhandelt. Den Vorsitz führte Oberst von Dewitz. Die Verhandlungen leitete Oberkriegsgerichtsrat Kloß, während Oberkriegsgerichtsrat Elsner von Gronau die Anklage vertrat. Die Verteidigung führten Rechtsanwalt Dannhoff und Hauptmann Kauffmann. Wie bei dem Kriegsgericht, so geschahen auch diesmal die Verhandlungen unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Kriegsgericht hat sich mit der Angelegenheit bereits zweimal befaßt. Am 26. April war folgendes Urteil gefällt worden: „Der Angeklagte wird wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 104 Fällen, Mißhandlung Untergebener in 2 Fällen, Mißbrauch der Dienstgewalt in 1 Falle, Vergehens gegen § 147 in 5 Fällen, Vergehens gegen § 117 in 1 Falle und Vergehens gegen § 139 des M.-St.-G. in 2 Fällen freigesprochen; dagegen wegen Vergehens gegen §§ 115 und 116 in fortgesetzter Tat, wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 62 Fällen, wegen Mißhandlung Untergebener in 45 Fällen, darunter 2 in Strafverschärfung laut § 55 Absatz 2, wegen Mißbrauch der Dienstgewalt in 3 Fällen und wegen Vergehens gegen § 147 in 2 Fällen zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt." Der Gerichtsherr legte insofern Berufung ein, als nicht auf Dienstentlassung erkannt war. — Bei der ersten kriegsgerichtlichen Verhandlung kamen noch einige Straffälle zur Sprache, die zu einem neuen Ermittelungsverfahren führten. Am 13. August fällte das Kriegsgericht folgendes Urteil: „Der Angeklagte wird wegen vorsätzlicher Mißhandlung Untergebener in Ausübung des Dienstes unter Mißbrauch der Waffe in 5 Fällen zu 4 Wochen Stubenarrest verurteilt. Wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in Ausübung des Dienstes unter Mißbrauch der Waffe in 2 Fällen wird das Verfahren eingestellt." — Das Oberkriegsgericht hatte sowohl über die Berufung des Gerichtsherrn gegen das erste Urteil zu befinden, als auch aus beiden Urteilen eine Gesamtstrafe zu bilden. Nachdem gestern in später Abendstunde die Plaidoyers gehalten waren, wurde heute um ½8 Uhr in die Beratung eingetreten. Nach dem öffentlich verkündeten Urteil ist die Berufung des Gerichtsherrn gegen das Urteil vom April als unzulässig zurückgewiesen, die Berufung gegen das Urteil vom August wurde verworfen. Für die in beiden Urteilen erwähnten Straftaten, wobei geringe Verschiebungen eintraten, wurde auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Festungshaft und Dienstentlassung erkannt.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen den Arbeiter Josef Stasiewski aus Culm wegen Betruges verhandelt. Der Angeklagte wird beschuldigt, von dem Kaufmann Goers in Culm durch falsche Quittungen Geldbeträge erschwindelt zu haben. Die Angelegenheit stand bereits am 8. August zur Verhandlung und wurde, da sich der Angeklagte immer wieder auf einen Arbeiter Kowalski berief, vertagt, um diesen Entlastungszeugen zu hören. In der gestrigen Sitzung behauptete Kowalski, daß der Angeklagte am fraglichen Tage mit ihm zusammen auf dem Gute Ribenz gearbeitet habe. Der Gerichtshof hält diese Aussage allein zur Entlastung des Angeklagten noch nicht für ausreichend. Es wird abermalige Vertagung beschlossen, damit der Gutsinspektor von Ribenz geladen werden kann.

— (Unfall.) Der noch nicht 2 Jahre alte Sohn des Hafenarbeiters Ferdinand Rick ist gestern Nachmittag im Holzhafen ertrunken. Das Kind, begleitet von seinem 3jährigen Schwesterchen, spielte am Ufer und fiel dabei in den Hafen. Auf das Hilfgeschrei der Schwester eilte die Mutter sofort herbei und zog den Knaben aus dem nicht tiefen Wasser, doch nur als Leiche; es scheint, daß der Schreck das Kind getötet hat.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Brosche mit Bildnis.

— (Das Weichselhochwasser) hatte diese Nacht mit 5 Metern seinen Höchststand erreicht. Bis heute Mittag war es wieder auf 4,60 Meter zurückgegangen. Im ganzen außerpreußischen Stromlauf ist ein starkes Fallen des Wassers bemerkbar.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 4,66 Meter, er ist seit gestern um 18 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,38 Meter auf 3,10 Meter gefallen.

---

r **Podgorz**, 20. September. (Versetzung.) Herr Gemeindehelfer Westphal ist vom 1. Oktober d. Js. ab als Stadtmissionar nach Berlin versetzt.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 20. September. (Zu dem Feuer in Rudak.) dem ein Einwohnerhaus der Ziegelei von Wiebusch zum Opfer fiel, ist noch mitzuteilen, daß Herr Viktor Modrzejewski-Czernewitz sofort nach Bekanntwerden des Feuers mit Löschgeräten und -Mannschaften zur Brandstätte eilte, ein Eingreifen aber nicht nötig wurde.

Das Frischerhalten von Heidekraut.

Die Heide blüht! Das ist ein Losungswort, hinauszueilen, um sich den Winterschmuck für das Zimmer kostenlos zu besorgen. Die zierliche Erika mit ihren warmrötlichen Trieben ist ja ein Liebling der Frauen. Sie ist so bescheiden, verlangt wenig Pflege, behält wochen- und monatelang das schöne Kleid an und welkt und verdirbt nicht. Freilich, das Konservieren will verstanden sein, und da die einfachste Art, blühende Heide lange frisch zu erhalten, nicht allgemein bekannt ist, sei allen Erika-Freunden das Rezept dazu verraten. Es ist dies das Geheimnis aller mitten im Winter noch „frische" Heide anbietenden Blumengeschäfte. Man mischt die bei jedem Drogisten erhältliche Salzsäure in einem Bunzlauer Topf oder in einer Porzellanschale (Eisen und Emaille werden von der Säure angegriffen) mit der doppelten Menge Wasser und taucht den mit einer alten Schere oder Zange gehaltenen Heidezweig einen Augenblick in die Flüssigkeit. Das Trocknen geschieht am offenen Fenster, bei größerem Vorrat auf dem Boden auf einer ausgespannten Leine, über die man die vielfach gegabelten Heidebüsche stülpt und hängt. Die Salzsäuremischung kann man gut verschlossen für späteren Gebrauch aufbewahren. Bei der Beliebtheit, die die Mode für die Erika gefaßt hat, ist es empfehlenswert, dort, wo sich die Gelegenheit bietet, Heide auf diese Weise zu präparieren. Sie ergibt sowohl Hutgarnituren, wie auch Schmuck für die festliche Tafel.

Luftschiffahrt.

Die Überführung des Marineluftschiffes „L. 2" nach Johannisthal soll bei günstiger Wetterlage heute (Sonnabend) erfolgen. Die Fahrt beginnt in Friedrichshafen um 4 Uhr früh und geschieht auf Rechnung und Gefahr des Luftschiffbaus Zeppelin. Die Führung übernimmt Kapitän Glund. Die Fahrt erfolgt über Ulm, Nürnberg, Leipzig nach Berlin. Die Flugstrecke beträgt rund 700 Kilometer, sodaß mit einer Fahrt von zehn Stunden Dauer zu rechnen ist. An Bord befindet sich die militärische Abnahmekommission.

Der Flieger Friedrich, der Freitag früh um 5 Uhr 36 Minuten mit seinem Fluggast Etrich in Calais aufgestiegen war, ist nachmittags um 5 Uhr 30 Minuten auf der Vahrenwalder Heide bei Hannover glatt gelandet. Er beabsichtigte, seinen Flug Sonnabend früh fortzusetzen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Stettiner städtischen Hafenarbeiter. Donnerstag Abend fanden zwei Versammlungen der Arbeiter statt, in denen über den Streik der Arbeiter im städtischen Hafen verhandelt wurde. Die Stimmung der Arbeiter ist sehr gereizt, sodaß man befürchtet, daß auch die städtischen Gas- und Elektrizitätsarbeiter sich dem Streik der Hafenarbeiter anschließen werden.

Das Streikfieber in England. Der Streik der Omnibusangestellten der Firma Tilling in London ist jetzt in vollem Umfang ausgebrochen. Kein Omnibus der Firma ist in den Straßen zu sehen. Mehr als 600 Angestellte feiern. — Das Handelsministerium hat in dem Streik interveniert und darum ersucht, daß auf beiden Seiten Vertreter ernannt würden, die einer für Montag angesetzten Besprechung beiwohnen sollen. Die Angestellten erklärten sich bereit, inzwischen die Arbeit wieder aufzunehmen. — Nach einem Telegramm aus Manchester ruhen alle Arbeiten am Hafen. Fünftausend Arbeiter streiken. Alle Versuche, eine Konferenz zu veranstalten, sind gescheitert. — 150 Arbeiter in Liverpool, die auf dem Güterbahnhof der Cheshire-Eisenbahnen und in den Docks beschäftigt sind, haben sich heute Morgen den Streikenden angeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Unfall des Personenzuges Küstrin—Berlin.

Müncheberg, 20. September. Der Personenzug Küstrin—Berlin, der kurz vor ¾7 Uhr auf dem Bahnhof Dahmsdorf-Müncheberg eintrifft, muß hier auf ein totes Gleis geschoben werden. Bei dem Umsetzen des Personenzuges rollte dieser gestern infolge falscher Weichenstellung auf ein Gleis, auf dem mehrere Güterwagen standen. Der Zug prallte mit voller Gewalt rückwärts fahrend auf diese Wagen auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Güterwagen schwer beschädigt wurden, und von dem Personenzug die letzten Wagen aus den Schienen sprangen. Drei Damen, die sich im letzten Wagen befanden, erlitten Verletzungen und Quetschungen am Kopf und im Gesicht; eine vierte Dame erlitt einen Nervenchok.

Zusammenstoß elektrischer Bahnwagen.

Metz, 20. September. Die aus Hagendingen zurückgekehrten Arbeiter berichten, daß sich dort gestern Abend in der elektrischen Anschlußbahn der Thyssenschen Werke ein schwerer Zusammenstoß ereignete. Als ein Triebwagen mit einem Anhängewagen von der Rampe des Eisenbahnüberganges hervorfuhr, versagte die Luftdruckbremse. Beide Wagen fuhren auf zwei unterstehende elektrische Wagen. Alle 4 Wagen wurden zertrümmert. Vier Personen erlitten schwere, 10 leichtere Verletzungen.

Überführung des Marineluftschiffes „L. 2".

Nürnberg, 20. September. Das neue Marineluftschiff passierte, von Friedrichshafen kommend, um 8,55 Uhr in langsamer Fahrt die Stadt und fuhr in der Richtung auf Erlangen weiter. Es hatte auf seiner bisherigen Fahrt mit nordwestlichen Winden in einer Stärke von 7 Sekundenmetern zu kämpfen.

Zum Massenmord in Mühlheim.

Stuttgart, 20. September. Die Vernehmungen des Lehrers Wagner zeigen immer mehr, daß der Massenmörder in klarer Überlegung zu Werke ging, jede Einzelheit genau vorbedacht und selbst die Telephonleitung zerstören wollte, damit jede Hilfe abgeschnitten sei. Auch die Pistolen probierte er vorher aus und orientierte sich über die von ihm zu benutzenden Straßen und Wege genau. Der letzte Teil seines Planes, auch in Eglosheim ein Blutbad anzurichten, mißlang, weil er in der Aufregung beide Pistolen abschoß und sie vor der Festnahme nicht mehr laden konnte.

Absturz des deutschen Fliegers Reichelt in Paris.

Paris, 20. September. Der deutsche Flieger Reichelt ist gestern Nachmittag von einem bedauerlichen Mißgeschick betroffen worden. Er war auf dem Flugfeld von Villacoublay zu einem Übungsflug aufgestiegen und hatte den Flugplatz bereits mehrere male umkreist, als plötzlich das Steuer versagte und der Apparat aus beträchtlicher Höhe zu Boden stürzte. Der Flieger blieb wunderbarerweise unverletzt, während der Apparat vollständig zerstört wurde.

Ein Theaterbrand in London.

London, 20. September. Das königliche Theater von Wolverhampton ist gestern früh durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Es brannte trotz der angestrengten Bemühungen der Feuerwehr bis auf die Mauern nieder.

Deutscher Flug Warschau—Paris.

Warschau, 20. September. Der Flieger Stöffler ist heute morgen 2,30 Uhr zum Flug nach Paris aufgestiegen.

Riesenbrand.

Charbin, 20. September. In der Handelsstadt Nigguta in der Mandschurei vernichtete eine Feuersbrunst 600 Häuser. Viele Handelshäuser erleiden bedeutende Verluste.

Die Albanier gegen Essad Pascha.

Valona, 20. September. In einer stark besuchten Versammlung wurde gestern die Haltung, die Essad Pascha gegen die provisorische Regierung einnahm, entschieden Stellung genommen. Die Teilnehmer der Versammlung zogen später vor das österreichisch-ungarische und das italienische Konsulat und brachten Hochrufe auf beide Mächte aus.

Berliner Börsenbericht.

	20. Sept.	19. Sept.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,65	84,65
Russische Banknoten per Kasse	216,05	216,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,60	84,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,10	75,80
Preußische Konsols 3½ %	84,60	84,70
Preußische Konsols 3 %	75,90	75,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,25	93,25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,70	99,70
Posener Pfandbriefe 3½ %	85,—	85,10
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	91,50	91,60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	83,25	83,25
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	74,50	74,—
Russische Staatsrente 4 %	92,25	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	91,75	91,80
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,50	89,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	146,25	145,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	126,—	125,—
Deutsche Bank-Aktien	249,—	248,60
Diskont-Kommandit-Anteile	185,30	185,10
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,75	115,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	119,75	119,75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	244,60	244,30
Anmelz Friede-Aktien	168,60	169,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	223,70	223,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	146,50	146,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	155,90	155,90
Harpener Bergwerks-Aktien	190,25	190,75
Laurahütte-Aktien	171,50	170,75
Phönix Bergwerks-Aktien	258,50	259,20
Rheinstahl-Aktien	—,—	161,50
Weizen loko in Newyork	98,—	97½
„ September	197,50	197,75
„ Oktober	—,—	197,50
„ Dezember	199,—	199,50
Roggen September	—,—	—,—
„ Oktober	161,25	162,—
„ Dezember	164,75	165,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅝ %.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in schwächerer Haltung, die durch die allgemeine Neigung zum Verkaufen nicht gebessert wurde. Die Situation des Geldmarktes wurde immer noch kritisch beurteilt. Erst gegen Schluß trat ein lebhafteres Interesse zu Tage, das sich namentlich auf heimische Anleihen erstreckte. Als dann der Privatdiskont um ⅛ v. H. herabgesetzt wurde, konnte die Börse in ruhiger, aber befestigter Haltung schließen.

Danzig, 20. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1188 inländische, 947 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 20. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 61 inländische, 126 russ. Waggons, exkl. 15 Waggon Kleie und 3 Waggon Kuchen.

Graudenz, 20. September. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 194—199 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 185—193 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—126 Pfd. holl. 150—156 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 140—149 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 130—140 Mk., Brau- 150—170 Mk. Hafer 160—165 Mk. Erbsen, Futter, ohne Handel, Koch- 210—230 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 4,50—5,00 Mk., Heu 5,50—6,00 Mk., Richtstroh 4,50—4,80 Mk., Krummstroh 3,50—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 21. 8. 13 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,40	18,40
Weizengries Nr. 2	17,40	17,40
Kaiserauszugsmehl	18,60	18,60
Weizenmehl 000	17,60	17,60
Weizenmehl 00 weiß Band	16,40	16,40
Weizenmehl 00 gelb Band	16,20	16,20
Weizenmehl 0 grün Band	11,60	11,60
Weizen-Futtermehl	6,20	6,20
Weizenkleie	6,20	6,20
Roggenmehl 0	13,80	14,20
Roggenmehl 0 I	13,—	13,40
Roggenmehl I	12,40	12,80
Roggenmehl II	8,60	9,—
Kommißmehl	10,60	11,—
Roggenschrot	10,20	10,60
Roggenkleie	6,—	6,—
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 20. September, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordost.
Barometerstand: 763 mm.
Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Cels., niedrigste + 11 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	20.	4,66	19.	4,84
	Zawichost	16.	3,61	15.	3,09
	Warschau	20.	2,86	19.	3,48
	Chwalowice	19.	3,10	18.	3,38
	Zakroczyn	20.	2,92	19.	3,41
	Neusandeck	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	19.	5,94	18.	5,92
	U.-Pegel	19.	2,50	18.	2,58
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Mk. 1.10 bis 8.50
Gemusterte Seidenst. Meter Mk. 1.80 bis 15.—
Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb.
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Cie.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Die Ueberlegenheit von MAGGI's Suppen
zeigt sich
1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.
Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGI's Suppen.

(Mehr als 40 Sorten).
„MAGGIs gute, sparsame Küche."

Statt Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Sohnes

zeigen hocherfreut an

Wrotzlawken
den 19. September 1913

Carl Petersen, Erna Petersen,
geb. **Ruperti.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich Allen den herzlichsten Dank aus.

Thorn den 20. September 1913.

Angelika Kuchta,
Lehrerwitwe.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am
Mittwoch den 24. September 1913,
nachmittags 3½ Uhr,

Tagesordnung:

1. Protokoll der Kassenrevision vom 27. August 1913.
2. Bewilligung einer Beihilfe für den Lehrer Pleger zur Teilnahme an einem Fortbildungskursus für Gesanglehrer.
3. Erhöhung des Witwengeldes der Rektorwitwe Spill.
4. Bewilligung der Umzugskosten des Försters Noack-Steinort.
5. Bewilligung von Mitteln für notwendige Aenderungen im Geschäftsbetriebe der Steuerverwaltung und Zustimmung zur Anstellung des Militäranwärters Stein als Unterassistent.
6. Pachtstundung bezw. Pachterlaß für die Pächter von Winkenau und Okraczyn.
7. Bewilligung von Mitteln zur Unterhaltung der Wege im Stadtbezirk,
8. desgl. zur Ausbesserung der Graudenzerstraße.
9. Prüfung und Entlastung der Rechnung der Forstkasse für das Wirtschaftsjahr 1. Oktober 1910/11.
10. Festsetzung des Haushaltsplanes der Forstverwaltung für 1913/14.
11. Ausbau der Uferbahnanlagen.
12. Listen der stimmfähigen Bürger von Thorn und Thorn-Mocker.
13. Anstellung des Lehrers P. Zimmermann als Mittelschullehrer.
14. Anstellung des Hilfsförsters Kuntz,
15. desgl. des Nachtwächters Pohl.
16. Festsetzung des Dienstalters der Lehrerin Maria Stadthaus.
17. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers für den 1. Bezirk.
18. Wahl eines Armendeputierten für den 7. Bezirk.
19. Wahl a) eines Schiedsmannes für den 5., zugleich Stellvertreters für den 4. Bezirk,
    b) eines Schiedsmannes sowie eines Schiedsmannsstellvertreters für den 8. Bezirk.
20. Verpachtung des Gasthauses Barbarken.
21. Festsetzung der Entschädigungssätze für Benutzung des Polizeihundes durch Auswärtige.
22. Abänderung des Ortsstatuts für das Kaufmannsgericht.
23. Abänderung der Umsatzsteuerordnung.
24. Verkauf von 65 qm Land am Bahnhof Thorn-Mocker und der Lindenstraße an den Eisenbahnfiskus.
25. Verbesserung der Umgebung des Boethke-Denkmals.
26. Ersatzwahl eines unbesoldeten Stadtrats.
27. Unterstützungsgesuch einer Lehrerwitwe.

Thorn den 20. September 1913.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 10. und 11. Oktober 1913 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 160	80	40	20	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Wohne jetzt Schulstr. 7, pt.

Georg Joerdens,
Landwirt, gerichtlich beeidigter Sachverständiger;
empfiehlt sich zur Anfertigung von Taxen, Gutachten, Abschätzungen aller Art. Vertretungen.
Thorn, Schulstraße 7, part.

Sonder-Blumen-Ausstellung

verbunden mit einer Ausstellung der neuesten Kunstvasen und Jardinieren, welche die **Jahrhundert-Ausstellung** in Breslau gebracht hat und deren Alleinverkauf für Thorn und Umgegend mir übertragen wurde.

Ferner von der **Weltausstellung in Gent** stammende Pandanus, Croton, bunte Dracaenen, Phönix Roebelini, sowie diverse Palmen.

Alles Sonntag nachmittags und folgende Tage in meinem Geschäft, **Elisabethstraße 1,** zu besichtigen.

R. Engelhardt,
modernstes und leistungsfähigstes Blumenhaus Thorns.

Von der Reise zurückgekehrt.
Geh. Sanitätsrat **Dr. Meyer,**
Seglerstraße 1, 2. Etage.

Zur kommenden Saison nehme Bestellungen auf **englische**
Damen-Kostüme, sowie Gesellschaftskleider
freundlichst entgegen.
J. Pietzker,
Baderstr. 5, 2.

Neu eingeführt:
Oelsardinen
von 35 Pfg. aufwärts.
Allerfeinsten Räucherlachs
in Büchsen.
Guten Himbeer- u. Kirschsyrup
unverdünnt.
engros **E. Sich,** en detail
früher **Klempahn,** Schillerstr.

Goldgrube!
Selbständige Existenz!
findet jedermann als **Filialleiter** einer Versandstelle. Verdienst bis **5000 Mk.** pro Jahr, eventl. mehr. **Streng reelle Sache.** Kenntnisse, Kapital u. Laden **nicht erforderlich.** Auch als Nebenbranche zu betreiben. **Prospekte gratis u. franko.** Ang. u. **T. 276** an das **Allgemeine Anzeigenbureau, Leipzig,** Markt 6.

Tilsiter Vollfett,
Schweizer Ia,
Eidamer,
Russischer Steppenkäse,
Echt Woriner u. Münster Sahnen,
Camembert Gervais
u. div. Sorten Frühstückskäschen
in stets frischer Ware.
Für Wiederverkäufer bedeutend Ermäßigung.
engros] [en detail
Frau E. Sich,
früher **Klempahn,** Schillerstraße.

Française
cherche situation. Anfragen unter **Nr. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer erteilt italienischen Unterricht?
Anerbieten unter **V. Z. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

1 Tapezierer u. Dekorateur
wird von sofort verlangt
Möbelhandlung Franz Loch.

---

30 Maurergesellen
für dauernde Beschäftigung stellen sofort ein
Skowronek & Domke.

Lehrling,
der vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ist, sucht
Kaufhaus M. S. Leiser.

Für mein Getreide- und Futtermittelgeschäft suche ich per 1. 10. 13 einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Angebote unter **W. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngerer, unverheirateter
Kutscher
für ein Pferd gesucht.
A. Teufel, Geschäft.

Bonne (25—30 Jahre) von sof. nach Warschau gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Für unsere Großdestillation suchen wir
1 Lehrling
mit guter Schulbildung.
J. Mendel & Pommer,
Thorn.

Lehrlinge,
welche Lust haben Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, können eintreten.
Max Schittenhelm, Thorn,
Schillerstr. 8.

Gesucht zum 1. Oktober oder später verheirateter, selbsttätiger
Gärtner
mit guten Zeugnissen. Meldungen an
Dom. Niemczik
bei Wrotzlawken.

Mehrere Platzarbeiter
stellt sofort ein
Dampfsägewerk Spitzer & Schlome, Thorn,
Holzhafen.

Mehrere Arbeiter
stellt ein
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft.
Mellienstraße 8.

Jüngerer Hausdiener,
17—20 Jahre alt, bei 10 Mk. Wochenlohn, stellt sofort ein
J. Tchichoflos, Elisabethstr.

---

1 Laufburschen,
der polnischen Sprache mächtig, per sofort sucht **Buchhandlung Zablocki.**

Ordentlicher Laufbursche
kann sofort eintreten.
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft.

Suche: Wirtin, Stubenmädchen, sowie Mädchen für alles bei hohem Gehalt für Stadt und Güter, gleichzeitig empfehle Mädchen, welche gut kochen können. **Cecilie Katarzynska,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Fräulein fürs Geschäft und leichte Kontorarbeiten in einem Getreide- und Futterartikel-Geschäft gesucht. Meldungen bei **E. H. Jahnke,** Mellienstraße 114, 1.

Suche: Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles u. Kindermädchen. **Emma Baum, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,** Coppernikusstraße 25.

Empfehle und suche Mädchen für alles.
Berta Drawert,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 44, 2.

Empfehle Köchinnen, Stuben- und Alleinmädchen, sämtlich mit guten Zeugnissen. **Laura Kroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 24.

Gesucht zum 1. 10. oder sofort **tüchtiges Alleinmädchen** mit g. Zeugn. z. Mitziehen nach Berlin (auch durch Vermittelung). Fr. Hptm. **Biermann,** Brombergerstr. 90.

Lehrmädchen
für die feinere Küche sucht
Offizier-Kasino 61, Haesler,
Seglerstraße 8.

Reinmachefrau
sofort gesucht Mellienstraße 61, 2, r.

Aufwartefrau oder Mädchen
gesucht Schulstr. 38, 2. Seiteneing., pt.

Aufwartemädchen
sofort gesucht Schuhmacherstr. 12, 3, l.

Ein Aufwartemädchen
wird verlangt Mellienstraße 54, 2.

Zu verkaufen

Im Offizier-Pferdestall Inf.-Regts 21, am Hauptbahnhof, Thorn, stehen zum Verkauf:

11jähr. Fuchswallach
1000 Mark,
8jähr. Hellbrauner
1200 Mark.
Näheres daselbst oder Geschäfts-Zimmer III/21.

Hotel Nordischer Hof.
Sonntag den 21. d. Mts.:
Solisten-Konzert.
Anfang 6 Uhr abends.

Viktoria-Park.
Morgen, Sonntag:
Grosser Familien-Ball
im großen Saal.
Der Saal ist vollständig renoviert und erhält bis zum 28. d. Mts. eleganten **Parkett-Fussboden.**

Im
Kaiserhofpark Schießplatz,
Thorn.
Sonntag den 21. September, nachm. 4 Uhr:
Großes
Garten-Konzert.

Wegen Rationsverlustes verkaufe von sofort 10½jähr., dunkelbraune, ungarische
Stute,
truppenfromm, flotte Gänge, ausdauernd, fehlerfrei. 900 Mark.
Oberlt. **Werder,** Albrechtstr. 6.

Ein Ponny,
schwarzer Wallach, 7 Jahre alt, lammfromm, Zug- u. Reitpferdchen, für 200 Mk. zu verkaufen. **B. Hozakowski,** Thorn, Brückenstr. 28.

Hausgrundstück, Bromb. Vorst., m. schönem Obstgarten, sehr gut verzinslich, billig zu verkaufen. Anfragen unter **M. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Vorstehhund, dunkelliger, 1 Jahr, fast roh, gute Abstammung, billig infolge Versetzung zu verkaufen.
Oberveterinär **Dürschnabel,** Schulstr. 18.

Junge deutsche Schäferhunde, ganz erstklassige Tiere, preiswert mit Stammbau u. Eintragungskarte (**S. Z.**) abzugeben. **Dr. Brönner, Königsberg i. Pr.,** Mitteltragheim 20.

Schnitzel
offeriert soweit der Vorrat reicht
Raykowski, Thorn,
Mellienstraße 61.

---

1 gr. Grammophon, mit auch ohne Platten, Kaninchen mit Käfig und ein fast neuer Kronleuchter
fortzugshalber billig zu verkaufen
Bromberger Vorstadt, Rosenowstr. 2.

Zinkbadewanne,
fast neu, 1 eis. Bratpfanne, 52 Zentimtr. lang, 30 breit, z. verk. Mellienstr. 70, pt., r.

Gelegenheit!
Wiener Damenzimmer, wie neu, 500 Mk. Anfragen unter **M. A. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Roßwerk und eine Häckselmaschine
stehen billig zum Verkauf
Thorn-Mocker, Kosakenstr. 12.

---

1 Kleiderspind, 1 Küchenspind, 1 gr. u. 1 kl. Bratpf., 1 rosa Ampel, alte Stühle
zu verkaufen **Brombergerstraße 74, 3.**

Bestes Wiesenheu,
1. u. 2. Schnitt, ohne Regen eingebracht, sowie **Roggenspreu** von ca. 100 Morg. hat abzugeben. **Wilhelm Cowalsky,** Graudenzerstr. 125, Fernsprecher 235.

Danziger Hochflieger
verkauft **J. Prylinski,**
Seglerstr. 30.

Versch. gebr. Möbel:
Eleg. Salon- u. Kücheneinrichtung, Schreibtische, Stühle, Sofa mit Umbau, Plüschgarnitur, Salontische, Vertikow, Kleiderschrank, Nachttische, Waschtische, u. a. m. zu verkaufen **Bachestr. 16.**

Futtermehl
für Schweine hat billig abzugeben
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Schwarzer Herren-Rockanzug
billig zu verk. **Altstädt. Markt 26, 2.**

Geld u. Hypotheken

Goldsich. Hypotheken
wünscht zu zedieren.
20 000 Mark,
15 000 Mark,
10 000 Mark.
Leiste für jede Bürgschaft. Angebote erbitte nur von Selbstgebern. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

6000 Mk.
zur sicheren Hypothek von sofort oder später gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Hypotheken-Kapital
zur 1. Stelle für städtische und ländliche Grundstücke offerieren zu günstigen Bedingungen.
G. Jacoby & Sohn,
Königsberg i. Pr.,
Gesekusplatz 5 b, Ecke Koggenstraße,
Telephon 847.

4—5000 Mark
auf städt. Grundstück zur 2. Stelle hinter 10 000 Mk. vom 1. 10. gesucht.
Angebote unter **L. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Gut möbliertes Vorderzimmer
mit sep. Eingang per 1. 10. zu mieten gesucht.
Angebote unter **E. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eg., v. 1. 10. zu vm. Pr. 13 Mk. Gerechtestr. 33, p.

Gut möbliertes Vorderzim. mit sep. Eing. zu verm. Coppernikusstr. 23, 3.

Möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang zu vermieten
Bäckerstraße 7, pt.

Villa,
Einzelwohnung, enthaltend 9 Zimmer, Stall, Wagenremise und Obstgarten, von sofort zu vermieten **Mellienstr. 103.**

Eine Schmiede, auch zu and. Zwecken geeignet, sofort oder 1. 10. zu verm. Daselbst sind auch kleine **Wohnungen** zu haben.
R. Schmulowitz,
Mellienstr. 132.

Zu vermieten:
2 Wohnungen,
2 Zimmer mit heller Küche und Zubehör, in neuerbautem Hause. Zu erfragen
Bäckerstraße 16, 1.

2-Zimmerwohnung,
Gerechtestraße 31, 1, per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Höcherlbräu-Filiale, Culmerstr. 10.

Besseres, nicht zu junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit sofort oder 1. Oktober gesucht **Mellienstr. 62, 3, r.**

Kl. Wohnung mit reichl. Zubehör vom 1. 10. 13 zu vermieten
Waldstraße 74.

Stube und Küche
zu vermieten Araberstraße 9.

Mellienstr. 114:
3 Zimmer mit Gas, Küchenbalkon, Speisekammer u. Entree p. 1. 10., 1. Etage.
1 Zimmer u. Küche p. 1. 10., 4. Etage.

---

1 Parterre-Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstraße 36, im Kontor.

Verschiedenes

Presto-Fahrräder,
solideste Bauart, tadellos leichter Lauf, geschmackvolle Ausstattung, mäßiger Preis, in Thorn und Umgebung nur zu haben bei
Walter Brust,
Fahrradhandlung, Thorn.

---

100 Hering in Milchsauce, haltbar, delikat, frei Haus 3,75 Mk., dazu als Empfel. je 1 Pr. Rollm., Gelee und Brathr.
H. Degener. Swinemünde 12a.

Herbst-Rennen.
Abfahrt vom Vereinslokal ½3 Uhr nachm.

Vaterländischer Frauenverein für Thorn-Mocker.
Sonntag den 21. d. Mts.,
von 3 Uhr ab,
findet unser
Sommer-Fest
(Bazar)
im **Garten und neuen Saal des Viktoria-Parks** statt.
Konzert
der Liedertafel Mocker und des Thorner Orchestervereins.
Verlosung.
Verkauf von Handarbeiten.
Für Essen und Trinken ist bestens gesorgt.
Eintritt: 25 Pfg. für Erwachsene, 10 Pfg. für Kinder.
Im Interesse der guten Sache laden wir herzlich ein.
Der Vorstand:
Frau **Laengner,** Frau **Johst,** Frau **Heuer,** Frau **Tantow,** Frau **Wartmann,** Frau **Schiermann,** Frau **Diederichsen,** Fräulein **Knopmus,** Fräulein **Born,** Frau **Raapke,** Stadtrat **Laengner,** Pfarrer **Johst,** Pfarrer **Heuer.**

Kaisersaal,
Mellienstraße 99.
Sonntag den 21. September:
Gr. Tanzkränzchen.
Anstich von guten Bieren.
Es ladet freundlichst ein **der Wirt.**
Anfang 6 Uhr. — | — Militär gestattet.

Achtung! Achtung!

Letzter Extrazug
Sonntag den 21. September
nach
Solbad Czernewitz.
Dortselbst Konzert, Verlosung, Preisschießen.
Abfahrt 3.08 vom Stadtbahnhof
„ 3.22 vom Hauptbahnhof
Rückfahrt 9.24 von Czernewitz
weitere Züge
Abfahrt 11.56 vom Hauptbahnhof
„ 1.58 „ „
„ 4.20 „ „
um zahlreichen Besuch bitten
Gebr. Modrzejewski.

Frischen Apfel- u. Pflaumenkuchen
empfiehlt
Max Szczepanski,
Katharinenstr. 12.

Lose
zur **Berliner Lotterie zugunsten des Fluges „Rund um Berlin",** Ziehung am 26. und 27. September, Hauptgewinn im Werte von 20 000 M., à 1 M.,
zur **18. Roten Kreuz-Geldlotterie,** Ziehung vom 1. bis 4. Oktober d. Js., Hauptgewinne 100 000 M., à 3,30 M.
zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913,** Ziehung am 30 und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Heiraten Sie nicht
bevor über zukünft. **Person** und **Familie,** üb. **Mitgift, Vermögen, Ruf, Vorleben** 2c. genau informiert sind. **Diskreie Spezialauskünfte** überall.
Welt-Auskunftei „Globus",
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.
— Gegründet 1903. —
Viele freiwillige Dankschreiben.

Ich heirate
hübsch., ges. Herrn, bin Deutschamerikanerin, Waise, habe 50 000 Dollar frei verfügbares Verm. Nichtanonyme Zuschr. beantwortet **Schlesinger, Berlin 16.**

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	4
Oktober	—	—	—	1	2	3	11
	5	6	7	8	9	10	18
	12	13	14	15	16	17	25
	19	20	21	22	23	24	1
	26	27	28	29	30	31	8
November	—	—	—	—	—	7	15
	2	3	4	5	6	14	22
	9	10	11	12	13	21	29
	16	17	18	19	20	28	—
	23	24	25	26	27	—	—

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 222. Thorn, Sonntag den 21. September 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Revolver.

Die unbestreitbare Zunahme der Roheitsverbrechen fordert gebietrisch zu Abwehrmaßnahmen heraus. Und es läßt sich nicht verkennen, daß in letzter Zeit der Revolver in der Hand gemeingefährlicher Schreckenshelden eine bedenkliche Rolle gespielt hat. Es ist deshalb wohl verständlich, daß die öffentliche Meinung das bereits seit einer Reihe von Jahren gewünschte und nun von der Reichsregierung geplante allgemeine Waffenverbot mit Genugtuung begrüßt. Aber bevor man in dieser Frage unter dem Eindrucke gewisser leicht erregbarer Stimmungen seinen Standpunkt wählt, wird man gut tun, zunächst einmal die eigentliche Quelle des Übels zu ermitteln, da andernfalls ein Gesetz zustande kommen könnte, das wiederum nur anständigen Bürgern zur Schikane dienen, in keiner Weise aber die Rohlinge und die gewissenlosen Hökerer treffen würde, die es erfassen soll und will.

Ein obektiveres Urteil in der ganzen Frage kann man auch nur gewinnen, wenn man sich die Einzelfälle darauf ansieht, ob sich die Tat nicht auch ohne Waffenverbot ereignet haben würde. Selbst bei schärfstem Waffenverbot würde z. B. der Oberlehrer in Bremen, der eine Anzahl Schulkinder in der Klasse erschoß, würde auch der Lehrer in Degerloch, der die letzte Schreckenstat verübte, einen Waffenschein erhalten haben! Denn wenn nicht einmal Beamte, die die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst haben, einen Waffenschein erhalten sollten, wer soll ihn dann überhaupt erhalten? Und glaubt denn ein Mensch, daß sich Verbrecher an das Waffenverbot kehren würden? Wer einen Mord begehen will, schreckt doch nicht vor der Tat zurück, weil er neben der Todesstrafe noch 3 Tage Gefängnis zu erwarten hat. Der Verbrecher verübt nicht die Tat, weil er eine Waffe besitzt, sondern schafft sie sich an, weil er sie begehen will! Und die Tat ist der einzige Zweck, das Mittel Nebensache.

Zur Begründung des Gesetzentwurfes wäre es durchaus erforderlich, daß die Regierung eine sich auf Jahre erstreckende Zusammenstellung machte, aus der hervorgeht, in wieviel Fällen Schußwaffen, Beile, Messer, Stricke, Gift usw. als Mordwerkzeug dienen. Ob darin Schußwaffen eine so hervorragende Rolle spielen würden, daß ein besonderes Waffenverbotsgesetz erforderlich ist, ist vorläufig zu bezweifeln. In Ermangelung von Schußwaffen würden die Morde mit anderen Hilfsmitteln zunehmen, die Anzahl der Morde selbst würde sich aber nicht verringern.

Will man das Übel beseitigen, so muß man es an der Wurzel fassen, und da liegt bei allen Mordtaten teils in den menschlichen Leidenschaften, teils in unseren sozialen Verhältnissen. Daneben aber natürlich in der schlimmen Verwilderung unserer Jugend, die allerdings durch die bloße Tatsache des Waffenbesitzes sich nur zu leicht zu Gewalttätigkeiten hinreißen läßt. Dies erkennen ja auch die Vertreter der Waffenindustrie an, die ausdrücklich ausgesprochen haben, daß gegen ein Gesetz, welches die Abgabe von Waffen an Jugendliche unter Strafe stellt, nichts einzuwenden sei. Aber die Waffenindustrie ist der Meinung, und der gesunde Menschenverstand muß ihr darin durchaus beipflichten, daß den einzigen Schutz gegen diese Gefahr der Konzessionierung des Waffenhandels bieten würde. Insbesondere muß Schluß gemacht werden mit den nichtsnutzigen Abzahlungsgeschäften, in denen halbreife Burschen gegen Anzahlung von einer Mark einen Revolver erwerben können. Würde der Handel konzessioniert, so könnten den ehrenwerten Waffenhandlungen seitens der Aufsichtsbehörden Verkaufsbedingungen gestellt werden, die dem Zwecke dienten, ohne die Industrie zu schädigen. Denn das läßt sich ja nicht verkennen, daß unsere Waffenindustrie zurzeit schonungsbedürftig ist. Die Handelskammer in Gotha hat einen Rückgang des Waffengeschäfts von 70 Prozent festgestellt!

Selbstverständlich kann und darf die Rücksicht auf diese Industrie nicht zum leitenden Gesichtspunkte in einer Frage erhoben werden, bei der es sich um die öffentliche Sicherheit handelt. Aber gerade diese öffentliche Sicherheit wird nicht erreicht durch das allgemeine Waffenverbot, sondern könnte nur durch die öffentliche Konzessionierung des Verkaufsgewerbes erreicht werden. Es ist nichts als ganz gewöhnliche Angst vor der Schreckensherrschaft von Theorien, daß die Regierung nicht wagt, mit diesem einzigen Mittel hervorzutreten, das Besserung verspricht.

Und wie denkt sich denn der Gesetzentwurf die Maßnahmen gegenüber den bereits im Privatbesitz befindlichen Waffen? Soll denn eine allgemeine Konfiskation stattfinden? Man würde dann nur wieder die harmlosen Waffen erhalten, die jahrzehntelang ungeladen und verrostet im Nachttisch schlummern und nur ein beruhigendes Schlafmittel sind, nicht aber die Pistolen in den Taschen der Verbrecher, deren Läufe wiederholt vom Pulverschmutz gereinigt werden. Die ganze Angelegenheit ist wieder ein sprechendes Beispiel dafür, wie man in Deutschland fortgesetzt auf die Symptome kuriert, anstatt das Übel an der Wurzel zu erfassen. Gelingt es nicht, die **Autorität** im Geistigen zu **festigen** und die Jugend wieder mit besseren Grundanschauungen zu erfüllen, so wird auch ein Waffenverbot keine Verbrechen verhüten, wohl aber für den anständigen Bürger zu einer neuen Quelle lästiger Verdrießlichkeiten werden. —y.

Bekämpfung des Borgunwesens.

Zur Bekämpfung des Borgunwesens im Bezirk Köslin macht die dortige Handelskammer Vorschläge, welche auch in anderen Teilen des Reiches beherzigt werden sollten. „Das Borgunwesen", führt die Kösliner Handelskammer treffend aus, „schädigt in erster Linie die davon unmittelbar betroffenen Handel- und Gewerbetreibenden, insbesondere die Detailkaufleute, aber darüber hinaus zieht es das kaufende Publikum selbst in Mitleidenschaft, indem es ein geordnetes Wirtschaften unmöglich macht, zu Ausgaben ohne Deckung verleitet und so den gesamten Volkskörper erkranken läßt. Die Bekämpfung des Borgunwesens bildet einen Teil der Fürsorge für das sittliche und materielle Wohl des Volkes. Vor allem die mit Bildung und Besitz ausgestatteten Kreise haben die Empfindung zu verwirklichen und durch ihr Beispiel zu beweisen, daß es recht und billig ist, der Leistung des Handel- und Gewerbetreibenden in der Regel sogleich die eigene Gegenleistung durch Bezahlung folgen zu lassen, daß es den Geboten guter Erziehung und der Moral widerspricht, sich durch unberechtigte Säumigkeit im Zahlen von Fremden Vorteile (an Zinsen) zu verschaffen.

Den Handel- und Gewerbetreibenden empfiehlt die Handeskammer sorgsame Beachtung folgender Punkte:

1. Den Käufern ist auf Wunsch bei sofortiger Zahlung im Laden eine Quittung auszustellen und zwar mit Schnelligkeit, wofür Vorsorge zu treffen ist.

2. Wird den Käufern die Ware ins Haus geschickt, so soll der Wunsch nach Mitsendung einer Quittung ungesäumt erfüllt werden.

3. Dem Wunsch des Käufers nach umgehender Übersendung der Rechnung soll genau entsprochen werden.

In diesen drei Beziehungen sind überall noch Verbesserungen des geschäftlichen Betriebs notwendig und möglich, wie ausreichende Erfahrungen beweisen, um gerade das kaufkräftige und barzahlende Publikum an die heimischen Geschäfte zu fesseln.

Ferner werden jährlich viermal durch gemeinsame Bekanntmachung Handelskammer und Handwerkskammer zur ordnungsmäßigen Bezahlung der Rechnungen auffordern, und zwar nacheinander in sämtlichen Zeitungen des Regierungsbezirks Köslin.

Diese gemeinsame Mahnung der beiden Körperschaften wird außerdem auf kleinen roten Zetteln wiederholt, die an die Handwerker von der Handwerkskammer, an die Kaufleute und Industriellen von der Handelskammer zum Aufkleben auf die Rechnung gegen Zahlung von 20 Pfg. für 50 Stück abgegeben werden.

Ferner ist es ratsam, durch Vereinbarung in den einzelnen Städten und ihrer Umgegend die dort durchführbaren Zahlungsbedingungen bekannt zu machen und am Kopf der Rechnungen aufzudrucken, insbesondere hinsichtlich der Berechnung von Verzugzinsen.

Schließlich macht die Handelskammer auf die Vereine für Kreditreform aufmerksam, wofür der in Stolp seit 1896 erfolgreich wirkende Verein für Kreditreform zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben als Beispiel genannt sei. Dagegen haben die langjährigen Bemühungen der Handelskammer gezeigt, daß es für die Errichtung gemeinnütziger Rabattsparvereine noch an den erforderlichen Voraussetzungen fehlt. Ebensowenig dürfen für den ausgedehnten Kammerbezirk mit seinen 23 mittleren und kleineren Städten die von ihr schon seit längerer Zeit mit Aufmerksamkeit geprüften Einziehungsgenossenschaften geeignet sein. **Auch gegen die Diskontierung der Buchforderungen hegt die Handelskammer schwere Bedenken. Mit Entschiedenheit ist die Gewährung von Sonderrabatten an einzelne Käufergruppen abzulehnen, da sie die übrigen Käufer ungehörig benachteiligt."**

Provinzialnachrichten.

j **Schönsee**, 19. September. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der vergangenen Nacht in dem erst kürzlich eröffneten Modehaus von Max Munczkowski am Markt verübt. Den Dieben fielen besonders Unterbeinkleider für den Winter in die Hände. Die gestohlenen Waren hatten einen Wert von mehreren hundert Mark.

e **Gollub**, 19. September. (Der Wildbestand der Forst Golau) hat sich in den letzten Jahren außerordentlich vermehrt. Großen Damwildherden und vereinzelte Rothirsche treten in den Nächten auf die angrenzenden Felder, besonders auf die Gemarkungen Karczewo und Tokary, und verwüsten die Rübenbestände. Der Besitzer des kleinen Gutes Tokary, der eignes Jagdrecht nicht besitzt, erleidet dadurch so großen Schaden, daß er die für überhandnehmenden Wildschaden vorgesehenen Ausnahmebestimmungen der Jagdordnung in Anspruch nehmen muß.

e **Briesen**, 19. September. (Verschiedenes.) Der Amtsgerichtssekretär Kansik von hier tritt in den Ruhestand. — Das Gehöft des Ansiedlers Marx in Schönbrod, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Scheune und Schuppen, ist vollständig niedergebrannt. Die ganze Getreideernte und ein hinter der Scheune stehender Strohstaken sind mitverbrannt. — Die Postagentur in königl. Neudorf wird vom 1. Oktober ab dem Rentier Emil Fischer aus Graudenz übertragen. — Die Ansiedlungskommission läßt eine Neupflasterung des Weges Rosenthal-Schönfließ vornehmen.

lz **Schwetz**, 19. September. (Verschiedenes.) Die Herbstferien für die Landschulen des Kreises sind diesmal einheitlich festgesetzt und dauern vier Wochen, vom 22. September bis 18. Oktober. In den höheren Schulen und an der hiesigen Stadtschule beginnen die Ferien am 2. Oktober; der Unterricht beginnt in den ersteren am 14., in der Stadtschule am 13. Oktober. — Schwester Marta ist vom hiesigen Kreiskrankenhause als Gemeindeschwester nach Gramtschen versetzt. —

Aus dem Culmer Lande.

Von Ernst Wolff-Bromberg.

(Nachdruck verboten.)

III.

Ostrometzko.

2.

Die Bauart dieses Schlosses zeigte, daß es in einer bewegten Zeit errichtet wurde, in welcher man bei aller Eleganz der Formen nichtsdestoweniger auf die nötige Sicherheit bedacht war: das Erdgeschoß hat kleine Fensteröffnungen, die zum Schließen eingerichtet waren, und gegen einen ernsteren Angriff bestand noch immer der ehemalige tiefe, ausgemauerte Schloßgraben. Auf der Spitze des kuppelartig geformten Daches breitete der weiße Adler majestätisch seine Schwingen über das Weichseltal. Vorn eine verdeckte Auffahrt mit Säulen, hierüber ein Balkon, wiederum von Säulen getragen. Das Innere mit großem Luxus ausgestattet, vorn ein Gartensaal, rechts und links zwei Treppen, die nach der oberen Etage führen, in der Beletage ein Remter, und oben die Wohnräume, so steht noch heute das Jagdschloß König August des Starken, dessen weithin sichtbares Kuppeldach schon von ferne den stolzen Herrensitz anzeigt. Heute führt es den Namen „das alte Schloß" und wird als Kavalierhaus oder Witwensitz benutzt. Von seinem Vorgänger, dem alten castrum, sind noch im Abhang nach der Stromseite starke alte Mauerwerke zu erblicken. Auch ist dort der Eingang zu einem alten stark verfallenen unterirdischen Gang gefunden worden. Ein anderer Gang führte nach der Weichsel und ist nach Angabe des Herrn Generalbevollmächtigten Majors Seyer etwa einen Kilometer weit von ihm verfolgt worden.

Von 1717 bis 1777 gehörte Ostrometzko dem Grafen Paul v. Mostowski, und seit 1777 dessen Frau Rosalia v. Mostowska geb. v. Hülsen. Trotzig verteidigte nach der ersten Teilung Polens der Graf, der letzte polnische Besitzer, sein Schloß; die Übermacht Friedrichs d. Gr. warf die Aufstände nieder. Der König konfiszierte auch Schloß und Herrschaft Ostrometzko. Ein Fußfall, den die junge Gräfin, eine deutsche Edeldame, im Schlosse vor dem König tat, bewirkte, daß dieser der tapferen Frau Ostrometzko nebst Zubehör als Nadelgeld zurückgab. Die Unruhen kosteten indessen dem polnischen Adel so große Summen, besonders da die Kultur des Landes auf ein Minimum gesunken war, daß Ostrometzko schon 1870 versteigert wurde, wobei es ein Herr Karl v. Birkhahn erwarb. Dies war ein ehemaliger braunschweiger Leutnant, ein Gardelegener Pastorsohn, der eine Arreststrafe mit dem Leutnant v. Knesebeck zu verbüßen hatte und im Regiment v. Rohr in Graudenz stand. Dieser hatte die vom Staate ausgeschriebene Steinlieferung für den Bau der Festung Graudenz übernommen, bei welcher auch die Schloßruine von Pien und Unyslaw bis auf den Grund abgerissen und die Steine davon nach Graudenz geschafft wurden, und gewann bei diesem Bau 30 000 Taler. Mit Zuhilfenahme dieser Summe kaufte der junge, intelligente Herr v. Birkhahn Ostrometzko und verbesserte die Begüterung derart, daß er in den Freiherrnstand erhoben wurde, als ob er 4, 6, 8 oder 16 Ahnen ererbt hatte. Schon damals hatte er Streitigkeiten mit dem Fiskus wegen unentgeltlicher Benutzung der Fähre seitens der Postverwaltung. Mit einem Gewinn von 80 000 Talern und einer Leibrente von 4000 Talern verkaufte er im Jahre 1797 Ostrometzko an den Präsidenten der Generalkommission Karl Friedrich v. Goldbeck. Er selbst kaufte sich in Schlesien an, wo er die Herrschaft Kontopp bei Liegnitz erwarb. Seine Töchter vermählten sich an den Kammerherrn v. Knorr bezw. den Freiherrn v. Kottwich und Boradel. Er selbst starb 1823 und liegt in Bolksen unter einer Wodanseiche begraben. —

Von Herrn v. Goldbeck sind wenige Nachrichten vorhanden. Er scheint ein älterer kränklicher Herr gewesen zu sein. Die Frau Geheimrat, eine stattliche schöne Erscheinung, wie Peterson in seinem Tagebuche angibt, war eine Tochter des energischen Ministers v. Schrötter, der mit großer Strenge und fast souveräner Gewalt in Preußen regierte. Goldbeck nahm wie sein Vorgänger einen großen Teil des Waldes herunter, um den Kaufpreis zu erschwingen. Die Gebäude waren verfallen, das Vieh in schlechtem Zustande, der Wald verwüstet; das stolze Herrenschloß allein mit seinem kupfernen Dach, bekrönt mit seinem weißen Adler, ragte stolz in die weite Ferne.

Diese Wahrzeichen und die hervorragende Lage am Weichselstrom veranlaßten den Herrn v. Schönborn, die Herrschaft Ostrometzko im Umfang von 11 000 Morgen am 4. Juni 1804 zum Preise von 174 000 Talern und einer Leibrente von 4000 Talern zu erwerben. Damals bestand dasselbe aus dem Rittergute Ostrometzko, Kreis Culm, mit den Vorwerken Izbice (eingezogen zu Ostrometzko), Reptowo, Groß Kämpe, Kl. Kämpe, Striesau, ferner mit dem Dorfe Mosgowin, dem Hofe Gr. Bobrowke und den Katen Smolnik (oder Teerofen; beide Namen als Bezeichnung einer freien Fläche im Walde südlich von Bahnhof Ostrometzko noch heute im Gebrauch).

Jacob Martin Schönborn war der Sohn eines Martin Vertraugott Schönborn, welcher 1799 mit seiner Familie aus Österreichisch-Schlesien nach Verlust seiner dortigen Güter nach Graudenz gekommen war, daselbst Vermögen erworben und seiner Witwe und seinen beiden Söhnen, von denen der jüngere Christian Gottlieb frühzeitig starb, bereits 66 000 Taler hinterlassen hatte. Jacob Martin Schönborn war also ursprünglich ein Seifensieder in Graudenz, wo er sein Geschäft zu hoher Blüte brachte und wo er allmählich zu großem Reichtum gelangte. Seine Haupthandelsplätze waren Danzig und Warschau. 1804 kaufte er Ostrometzko; 1806 stellte er dem König Friedrich Wilhelm III. auf der Flucht sein ganzes Vermögen von 2 000 000 Talern zur Verfügung. Den Franzosen wurde er als der reichste und angesehenste Bürger von Graudenz denunziert, an den man sich bezüglich der Kriegssteuern halten könnte. 1812 wurde das alte Schloß von Ostrometzko von den Franzosen verwüstet. Im gleichen Jahre wurde Schönborn vom König von Sachsen und Herzog von Polen geadelt und 1817 von Kaiser Alexander von Rußland anerkannt, während er den preußischen Adel erst bei der Gründung des Majorats erhalten hat. Er wohnte zumeist im alten Schloß, ist jedoch im Graudenzer Mausoleum begraben. Seine Frau hingegen, eine geborene Schmidt aus Neudorf bei Graudenz gebürtig, eine große schlanke Erscheinung, die Schönborn im Alter von 60 Jahren geheiratet hatte, lebte nach seinem Tode in Graudenz und logierte nur, wenn sie zu ihrem Sohne zu Besuch nach Ostrometzko kam, im alten Schlosse. Sie starb 1884 und ist ebenfalls in Graudenz begraben.

Dieser Ehe entsproß ein Sohn, Gottlieb Martin Vertraugott v. Schönborn, um 1815 geboren, für den der Vater 1836 das Majorat Ostrometzko gründete. Dort ließ dieser 1840 das neue Schloß durch Tietz erbauen, während der königliche Gartenbaudirektor Lenné den schönen Park anlegte. Schönborn hatte als Einjähriger bei den Ohlauer braunen Husaren gedient, wo er Maria, die Tochter seines Kommandeurs, des späteren Generals v. Schlichten, dessen Gattin eine geborene v. Lorenz war, kennen lernte, um sie 1848 zu heiraten. Die Schwiegereltern zogen nach Ostrometzko und

Ein praktischer Zahnarzt wird vom 1. Oktober ab hier wieder praktizieren.

e **Frenstadt** (Westpr.), 19. September. (Die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins) in Höhe von 24 000 Mark ist, wie schon mitgeteilt, unserer Nachbargemeinde Guhringen zugesprochen worden. Dadurch dürfte der Kirchenbau bald ausgeführt werden. Leider verläßt Pfarrer Zollenkopf, der den Bau in Anregung gebracht und eifrig dafür gearbeitet hat, zum Herbst seine hiesige Stelle, um die Pfarrstelle in Langheim (Ostpr.) zu übernehmen.

Krojanke, 19. September. (Zum Eisenbahnunfall in Krojanke.) Nach dem Eisenbahnunfall wurde behauptet, daß die Ursache des Unfalles bei den Maßnahmen oder vielmehr Unterlassungen der preußischen Staatsbahnverwaltung liege. Demgegenüber wird amtlich erklärt: „Der bei dem Unfall entgleiste Wagen ist vor Abgang des Zuges in Danzig von zwei technischen Beamten in allen Teilen genau untersucht worden. Hierbei wurde auch festgestellt, daß die Schmiervorrichtungen in gutem Zustande waren. Unterwegs ist der Wagen in Hohenstein vom Wagenaufseher und in Dirschau wiederum von zwei technischen Beamten untersucht und in Ordnung befunden worden. Die Ursache des Heißlaufens eines Achsschenkels hat sich noch nicht feststellen lassen. Jedenfalls aber ist es unzutreffend, daß das Heißlaufen durch unzureichende oder mangelhafte technische Untersuchung entstanden sei. Der den Zug begleitende Wagenaufseher befand sich im entgleisten Wagen.

Schneidemühl, 18. September. (Der Schneidemühler Flugstützpunkt) wird am 8. Oktober seinem Zweck übergeben werden. Der Flugstützpunkt besteht aus einer großen Halle für mehrere Flugzeuge, anschließend daran Räume für Werkstatt und ein Zimmer für die Luftschiffer. Zur Eröffnungsfeier werden drei bis fünf Flieger erwartet.

d **Strelno,** 19. September. (Besitzwechsel.) Der Müllermeister Bansen in Ostrowo, Kreis Strelno, hat sein Mühlengrundstück für 9000 Mark an den Müllermeister Doczekalski in Markowitz verkauft.

Exin, 18. September. (Wasserwerksbau.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bau des geplanten städtischen Wasserwerkes der Firma Karl Francke in Bremen, welche bereits die Vorarbeiten ausgeführt hat, zum Preise von 158 000 Mark endgiltig übertragen.

Wreschen, 18. September. (Überfahren und getötet) wurde in Rudki der 9jährige Sohn des Landwirts Kosmorski. Der Knabe wollte, um die Erntevorräte einzuholen, in Abwesenheit seiner Eltern allein die Pferde vor den Wagen spannen; hierbei zogen die Pferde an, und die Räder gingen dem Jungen über den Kopf hinweg. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Schrimm, 18. September. (Ertrunken) ist beim Weißen Krug ein 35jähriger Arbeiter, der die Warthe durchschwimmen wollte. Obwohl ihm Stromarbeiter zu Hilfe eilten, konnten sie ihn doch nicht mehr retten.

Buk, 18. September. (Nicht weniger als 852 wilde Kaninchen) wurden auf einer durch den Landschaftsrat Iffland in Ifflandsheim veranstalteten Treibjagd von 12 Schützen, darunter auch der Oberpräsident Dr. Schwartzkopff, erlegt. Das wilde Kaninchen tritt in vielen Gegenden der Provinz Posen so massenhaft auf, daß es zu einer Landplage geworden ist.

d **Stralkowo,** 19. September. (Besitzwechsel. Sammelstelle der Kreissparkasse.) Die Ackerwirtschaft des Landwirts Bolewicz in Pšery polnisch erwarb im Zwangsversteigerungstermin der Landwirt Jendraszak für 16 000 Mark. — Der Landwirt Muß in Scherze verkaufte seine Wirtschaft von etwa 56 Morgen an den Landwirt Gievert für 18 000 Mark. — Die Witkowoer Kreiskasse hat vom 15. d. Mts. ab in Neutecklenburg eine Sammelstelle für Spareinlagen eröffnet.

* **Filehne,** 18. September. (Entlassungsprüfung am Pädagogium Ostrau.) Am benachbarten Pädagogium Ostrau fand vom 16. bis 18. September die mündliche Entlassungsprüfung statt. 34 Prüflinge bestanden dieselbe und erwarben sich dadurch die wissenschaftliche Berechtigung für den einjährigfreiwilligen Dienst.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. September. 1912 Kampf zwischen Türken und Italienern bei der Oase Zanzur in Tripolitanien. 1908 † Dr. V. Rintelen, bekannter deutscher Reichstagsabgeordneter. — † Pablo de Sarasate, berühmter Violinist. 1905 † Dr. Rudolf Baumbach, bekannter deutscher Dichter. 1904 Feierliche Krönung Königs Peter I. von Serbien. 1869 Brand des Dresdener Hoftheaters. 1860 † Arthur Schopenhauer, hervorragender Philosoph. 1746 Eroberung von Madras durch die Franzosen. 1558 † Kaiser Karl X. 1497 Gründung der Stadt Annaberg in Sachsen. 1452 * Girolamo Savonarola, berühmter italienischer Reformator. 1415 * Kaiser Friedrich III. 1158 † Otto von Freising, berühmter Geschichtsschreiber des deutschen Mittelalters.

22. September. 1910 † Ali Reza Chan, Regent von Persien. 1902 † Professor J. Linnemann, bekannter Glasmaler. 1875 * Herzogin Adelheid von Sachsen-Altenburg. 1862 Proklamation Lincolns. Freierklärung der nordamerikanischen Sklaven. 1842 * Exsultan Abdul Hamid Khan II. 1835 * Fürst Leopold von Hohenzollern. 1826 † Johann Peter Hebel, hervorragender Dialektdichter, berühmt durch seine „alemannischen Gedichte". 1791 * Michael Faraday, Entdecker der elektro-magnetischen Rotation und der Volta- und Magnetinduktion. 1789 Suworows Sieg über die Türken am Flusse Rimnik. 1457 Stiftung der Universität Freiburg durch Erzherzog Albrecht XI. von Österreich.

Thorn, 20. September 1913.

— (An der „Weichsel-Rundfahrt",) die der Gau 29, Westpreußen, des deutschen Radfahrerbundes am Sonntag veranstaltet, nehmen in diesem Jahre außer den ostdeutschen Herrenfahrern auch die besten Berufsfahrer aus allen Teilen des deutschen Reiches in einer besonderen Gruppe teil, sodaß die Weichsel-Rundfahrt nicht nur die längste, sondern auch die sportlich wertvollste aller bisher in Ostdeutschland veranstalteten Fernfahrten werden dürfte. Von den ostdeutschen Herrenfahrern haben nur die besten Kräfte genannt, die Aussicht haben, in dieser schweren Fahrt einen guten Platz zu belegen. Als Favoriten gelten Steiner, Schmidt und Krause vom baltischen Touren-klub Danzig und Willi Jahr-Bromberg. Da die Weichsel bei Culm infolge des Hochwassers am Sonntag unpassierbar sein dürfte, ist es notwendig gewesen, die Strecke zu verlegen, und zwar führt sie jetzt von Gruppe aus über Graudenz nach Culm und wieder zurück über Graudenz—Marienwerder—Marienburg nach Danzig, wo die Ankunft der Spitzengruppe zwischen 4 und 5 Uhr zu erwarten ist. Die Gesamtlänge der Fahrt ist somit 304 Kilometer. Die Durchfahrt der Teilnehmer ist zu erwarten in Graudenz um 9 bezw. 11 Uhr vormittags, in Culm um 10 Uhr vormittags. Für die Herrenfahrer sind sechs wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt, für die Berufsfahrer zehn Geldpreise; außerdem erhalten die vier besten Berufsfahrer hohe Kilometerprämien von den Fahrrad-, Reifen- und Freilaufnaben-Fabriken, für die sie engagiert sind.

— (Westpr. Herdbuchgesellschaft.) Die 40. Zuchtviehschau mit Auktion, verbunden mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, findet am 25. und 26. September in Marienburg (Baracken) statt. Zum Auftrieb und Verkauf kommen: 167 tragende Herdbuchfärsen, 94 sprungfähige Zuchtbullen und 15 hochtragende Kühe. Die Auktion der Färsen und Kühe beginnt am 25. September um 11½ Uhr. Am 26. September gelangen von 10 Uhr an die Zuchtbullen zur Versteigerung.

— (Die Jugendgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes) unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Barbarken. Die Abfahrt erfolgt nachmittags 2¾ Uhr mit Leiterwagen von der Bismarcksäule aus. Der Zug geht 2.20 Uhr vom Stadtbahnhof ab.

— (Abschiedskonzert der Fünfzehner.) Die Kapelle des 2. pommerschen Fußartillerie-Regiments Nr. 15 veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Artushofs ihr letztes Thorner Konzert, da sie zum 1. Oktober mit dem Regiment in Bromberg ihren neuen Standort findet. Herr Obermusikmeister Krelle und sein braves Orchester, die der Thorner Musikwelt so manchen vortrefflichen Kunstgenuß bereitet und sich auch durch ihre Konzerte volkstümlicher Art in der ganzen Bürgerschaft zahlreiche Freunde gewonnen haben, konnten mit Genugtuung aus der stattlichen Besucherzahl feststellen, daß man ihr Fortgehen aus Thorn lebhaft bedauert, und davon legte auch im Verlaufe des Abends der stürmische Beifall ebenso Zeugnis, wie das prächtige Blumen-Arrangement, das Herr Krelle selbst, und der Lorbeerkranz, den sein hervorragender Violin-Solist Herr Köppen von den Freunden und Verehrern ihrer Kunst entgegennehmen konnten. Mit einer sorglich ausgewählten Musikfolge, die, wie gewohnt, in glänzendem Stil und vorbildlicher technischer Feilung ihre Erledigung fand, wußte Herr Krelle ein übriges zu tun, um sich und seinen Musikern eine gute Erinnerung in Thorn zu sichern. Neben Wagner, Richard und Johann Strauß kamen Grieg, Thomas, Nicolai und Smetana zu Gehör, und Beethovens „Romanze F-Dur" gab Herrn Köppen Gelegenheit, mit seinem glänzenden Talent, das eine meisterhafte Führung des Bogens mit tiefem Ausdruck des Spiels vereinigt, die Hörerschaft so zu begeistern, daß eine Zugabe unvermeidlich wurde. Der Beifall steigerte sich, im letzten Teile besonders, zu langandauernden Ovationen für das Orchester, die beim „Fünfzehner-Marsch" von Krelle als eine Kundgebung für das scheidende Regiment angesehen werden konnten, dessen Offizierkorps in den Logen sehr zahlreich vertreten war. So wird die Kapelle mit ihrem Dirigenten an ihren Abschiedserfolg in Thorn stets mit Genugtuung zurückdenken können, und das Gefühl, manchen Freund hier zu hinterlassen, wird ihr neben der Aussicht auf ihre neue schöne Garnison den Abschied erleichtern, wenn es, wie gestern zum Schlusse, für sie klingt: „Muß i' denn, muß i' denn zum Städtele hinaus!"

— (Fußballsport.) Die dem baltischen Verbande angeschlossenen hiesigen Sportvereine haben bis Weihnachten jeden Sonntag durch Wettspiele besetzt. Am kommenden Sonntag spielt die erste Mannschaft des Sportvereins „Vistula" gegen den Sportklub Bromberg im Rahmen der Bezirksspiele. Das Spiel findet auf dem Platze der 21er in Rudak, nachmittags 3 Uhr, statt und verspricht, recht interessant zu werden. „Vistula" schlug diesen Sommer Bromberg mit 4 : 1. Da aber Bromberg über neue gute Spieler verfügt, dürfte das Spiel recht spannend werden. Außerdem tragen die beiden zweiten Mannschaften der beiden Seminar-Vereine ebenfalls ein Bezirksspiel aus.

— (Eine Manöver-Episode.) Eine angenehme Erinnerung hat der Feldwebel Overhamm von der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments von der Marwitz (Nr. 61) mit heimgebracht. Nach dem großen Gefecht bei dem Gehöft Friedrichshof im Kreise Schlawe wollte sich der Kronprinz vor Beginn der Besprechung, zu der die Offiziere vom kommandierenden General zusammengerufen waren, eine Zigarette anzünden. Feldwebel Overhamm, der in der Nähe stand, trat mit der Bitte heran, Feuer reichen zu dürfen. Der Kronprinz nahm dies an, dankte für die Aufmerksamkeit und überreichte ihm einen Jubiläumstaler.

— (Ein Schuß auf den D-Zug.) In der Nacht zum Freitag wurde auf den D-Zug 24 Alexandrowo—Berlin zwischen Schulitz und Brahnau geschossen. Der Schuß fiel, bei Kreuzung beider Züge, aus einem Wagen des D-Zuges 21 Berlin—Thorn. Die Kugel schlug gegen die Maschine und prallte ab. Wäre die Waffe einen Augenblick früher abgedrückt, so hätte die Kugel direkt in das Führerhaus einschlagen müssen und dort ein unabsehbares Unglück anrichten können. Führer des Zuges, auf den der Schuß abgegeben wurde, war Lokomotivführer Schoppenhauer aus Thorn.

Thorner Lokalplauderei.

Der **Kampf um die Brücke,** hitziger als bei Arcoli, tobt weiter und geht jetzt schon über Leichen und Trümmern: die Bromberger Vorstädter sprengen die Gasanstalt und das Bromberger Tor in die Luft und, im neuesten „Eingesandt", das wir uns versagen müssen, zu veröffentlichen, richtet ein Neustädter die Kanonen auf das Georg Dietrichsche Haus und das königliche Proviantmagazin, um von der Gerberstraße, die er auch schon halb demoliert hat, durch die Strobandstraße nach der Esplanade — quer über den Verkehrsstrom der Elisabethstraße, mit Café „Kaiserkrone" als Insel der Seligen — durchzubrechen. Es versteht sich, daß jeder sein Projekt als das allein seligmachende, das allein großzügige, das allein lokalpatriotische anpreist, während alle anderen Projektenmacher Leute sind, die in der Beschränktheit eines Stadtviertelverstandes im Trüben fischen wollen. Diese Taktik kann nicht verwundern. Große Verwunderung muß es aber erregen, daß sich im Bürgerverein Thorn-Mocker ein Redner gefunden hat, der über die Erörterung der Angelegenheit durch Zuschriften — „Eingesandts" — in der Tagespresse absprechend zu urteilen sich vermaß, aber alles Heil von der Besprechung in den öffentlichen Versammlungen erwartete. Die Bedeutung der Bürgervereine soll nicht unterschätzt werden, aber was ist schließlich der Zeitungsbericht über Meinungsäußerungen in einer Versammlung anderes, als ein „Eingesandt", wie es allein eine weiter reichende Wirkung verbürgt? Gewiß, ein einzelnes „Eingesandt" wird eine so wichtige Frage, wie die Brückenfrage, noch nicht klären, geschweige denn lösen, aber dies vermag eine einzelne Rede in einer Vereinsversammlung ebensowenig; und in der Sitzung des Bürgervereins ist sogar noch viel weniger herausgekommen, als in einzelnen „Eingesandts" geleistet worden, die ja auch länger und tiefer durchdacht und durchgearbeitet zu werden pflegen, als die oft unvorbereitet gehaltenen Reden in Versammlungen. Niemandem wird entgangen sein — und man darf wohl sagen: hinc lacrimae! —, daß durch die lange Reihe der veröffentlichten Zuschriften immer neue Seiten der Brückenfrage beleuchtet worden sind, sodaß die wichtige Sache, in manchen Punkten wenigstens, völlig geklärt erscheint. Der Vorteil einer Behandlung wichtiger Angelegenheiten in breitester Öffentlichkeit hat sich hier wieder gezeigt. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß das Projekt der Bahnhofsanlage in Mocker seinerzeit in gleicher Weise durch „Eingesandts", d. h. Zuschriften aus der Bürgerschaft, in der Tagespresse gelüftet und geklärt worden wäre — dann wäre wahrscheinlich ein unheilbarer Fehler nicht gemacht!

Der Kunstfreund, der sich auf dem Laufenden erhalten und die Leistungen unserer Zeit wissensdurstig oder kritisch verfolgen will, wird es mit Freude begrüßt haben, daß der „Verein für Kunst und Kunstgewerbe" seine winterliche Tätigkeit mit der Ausstellung im „Katzenkopf" von Radierungen Hellingraths zu Beginn dieser Woche wieder eröffnet hat. Da der Verein jetzt nicht weniger als 250 Mitglieder zählt, so dürfte der Besuch der bis zum 12. Oktober währenden Ausstellung nach und nach recht rege werden. Die technische Leistungskraft des Künstlers, der annähernd hundert Radierungen eingesandt hat, könnte darauf Anspruch erheben. Daneben werden auf viele Thorner die Motive der Darstellung einen besonderen Anreiz ausüben können. Danzigs düstere, hoheitsvolle Pracht ersteht in zahlreichen Bildern vor dem Auge des Beschauers und erweckt immer aufs neue historische und persönliche Erinnerungen. Zeichnungen von Hela, Neufahrwasser, Stralsund, Stettin werden die Freunde unserer Ostseeküste in ihrer vortrefflichen Wiedergabe mit Interesse beleben und dem alten Akademiker, der im „Aktenstaub der grünen Tische" tausendfältige Erinnerungen begrub, werden der hochragende Greifswalder Ratsturm, der Rostocker Markt oder der leibhaftige Jenenser Hahnfried — noch immer mit „falscher Auslage" und dem „Kommersbuche" in der Linken — von halbvergessenen frohen und ernsten Stunden erzählen. Auch unsere Nachbarschaft ist mit einer schönen Graudenzer Ansicht vertreten, und der weiter Gereiste kann sich beim Anblicke des Bremener Teerhofes, der Bootswerft usw. in seinen dortigen Aufenthalt geistig zurückversenken. Persönliche Beziehungen zu einer oder der anderen dieser Stätten werden, wie sich erwarten läßt, manchen, der sonst für künstlerische Beobachtungen keine Zeit glaubt aufwenden zu dürfen, auf seinem Spaziergange zu einem viertelstündigen Umwege durch die freundlichen Ausstellungsräume des „Katzenkopfes" veranlassen und dadurch auf die verdienstvolle Tätigkeit aufmerksam machen, die der Verein für Kunst und Kunstgewerbe hier in aller Stille unermüdlich entfaltet.

Von den **mittelalterlichen Festungswerken Thorns** ist schon manches Stück gefallen. Seit sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen und damit die Existenzberechtigung verloren, haben sie nur dagestanden wie Stücke eines großen Freilicht-Museums, kostbare Schätze und Erbstücke, auf denen der Blick des Thorners mit dem Stolze ruhte, mit dem ein Schloßherr die Bilder seiner Ahnen betrachtet, und deren Verlust der Stadt immer einen Teil ihres Adels nimmt. Aber, mit wie blutendem Herzen man sie auch fallen sah, sie konnten nicht alle erhalten bleiben. Einige mußten weichen, weil sie in dem höher und rascher flutenden Strome der Neuzeit Verkehrsstopfungen verursachten, andere, weil sie mit den großen modernen Bauten — die leider, wozu unserer Zeit der Beruf fehlt, keine mit dem Verlust des Alten aussöhnende Kunstwerke geworden sind — nicht mehr harmonierten. Neue Verluste wird uns vielleicht der Bau der zweiten Brücke bringen. Wie der Förster den Baum, der gefällt werden soll, so haben die Baumeister bereits das Seglertor — Seegeltor, wie es im 18. Jahrhundert genannt wurde

---

wohnten auch im alten Schloß. Die alte Generalin war sehr leidend und wurde im Wagen gefahren. Sie selbst sowie ihr 1876 gestorbener Mann und ihre 1894 gestorbene Tochter Marie Schönborn sind im Mausoleum in Ostrometzko begraben, wo auch Herr Gottlieb v. Schönborn am 2. Februar 1874 seine letzte Ruhestätte fand.

Dieser bekundete ein starkes religiöses Interesse dadurch, daß er aus eigenen Mitteln die evangelische Kirche und das Pfarrgehöft erbaute. Auch schenkte er dem Kreise die Culmer Chaussee in der Länge von einer Meile. Kurz vor seinem Tode vermählte sich am 14. Oktober 1873 seine am 9. Mai 1854 geborene Tochter und Erbin Martha v. Schönborn (eine andere Tochter Else-Marie war früh gestorben) mit dem Herrn Albrecht v. Alvensleben aus Wittemoor in Sachsen, wobei die beiden Ehegatten den Familiennamen von Alvensleben-Schönborn annahmen. 1888 wurde Herr von Alvensleben unter der Regierung des Kaisers Friedrich III. in den Grafenstand erhoben. Die Führung des Grafentitels ist mit dem Besitz des Majorats verbunden, und ebenso seit 1904 die erbliche Mitgliedschaft zum Herrenhause. Im Jahre 1894 besuchte Kaiser Wilhelm II. Ostrometzko, aus welchem Anlaß auch das als Motto gewählte Lied entstanden ist. Auch Prinz Albrecht, der greise Regent von Braunschweig, ist wiederholt zur Jagd beim Grafen zu Besuch gewesen. Im Jahre 1904 wurde die Jahrhundertfeier des Besitzes von Ostrometzko in der Alvensleben-Schönbornschen Familie gefeiert und aus diesem Anlaß auch ein Altersheim mit einem Aufwand von 40 000 Mark einschließlich Dotation an der Chaussee gegenüber dem Speicher errichtet.

Die Gräfin, welcher die Güter Ostrometzko noch heute gehören, ererbte auch das von ihrem Vater im Jahre 1861 für 60 000 Taler erworbene 600 Hektar große Rittergut Girkau. Der Graf hingegen erwarb im Jahre 1875 das gegen 2200 Morgen große Nachbaraut Tannhagen, früher Czychoradz, für 510 000 Mark und 1899 das 3400 Morgen große Rittergut Glauchau für 1 200 000 Mark. Der Graf hat bekanntlich vor einigen Jahren auch noch eine Herrschaft in Mecklenburg erstanden und ist Besitzer des Alvenslebenschen Stammgutes Erxleben in Sachsen, welches von dem der anderen Linie auf Gattersleben zu unterscheiden ist.

Um alles Sehenswerte beim alten Schlosse zu erschöpfen, steigen wir die Stufen der Terrasse hinab und folgen der doppelten Allee bis an das Fließ der toten Weichsel, wo rechts ein Boots- und weiterhin das Badehaus, zur Linken eine Anzahl bizarrer alter Bäume am Uferrand das Auge auf sich ziehen. Verschiedene weitausladende mannsstarke Äste haben sich zu Boden gesenkt, in demselben Wurzel geschlagen und wunderbarerweise aufs neue kräftige Bäume in die Höhe gesendet, sodaß man wie unter Torbögen hindurchschreitet.

Wir kehren nun zur Schloßterrasse zurück und folgen dem gekiesten Steige, der auf der Höhenlinie halbrechts in 5 Minuten nach dem Mausoleum führt. Dieses thront in weihevoller Abgeschiedenheit auf einem Hügel am Rand des Berges. Durch eine Gitterpforte sieht man das Innere des stillen Platzes, auf dem die Toten des Hauses Alvensleben-Schönborn begraben werden. Vier hohe Mauern umwehren im Rechteck die stimmungsvolle Stätte, die an dem einen Ende von einer kuppelüberdachten Kapelle abgeschlossen ist, wogegen die rote Sandsteinwand ihr gegenüber von einer Säulengalerie, die einem romanischen Kreuzgang nachgebildet sein mag, in wirkungsvoller Form durchbrochen den Durchblick auf das Weichseltal gewährt.

Nach der Umschreitung dieses Mausoleums geht es am Berghang weiter zu einem Aussichtspavillon, den man nach andern 5 Minuten erreichen kann. Hier ist der Park zu Ende. Das Landschaftsbild, das man von da erblickt, ist so berauschend schön, daß es sich schwer in Worte fassen ließe: Die Niederung, die Riesenbäume, der Strom, die Weichselbrücke, der blaue Höhenrand am fernen Horizonte, die altersgrauen Dächer des Dorfes Striesau zu unsern Füßen, dazu die Stille und der Duft und flimmernder Nachmittagssonnenschein —, es ist ein märchenhafter Anblick.

Wir wenden nun und folgen dem Steige, der im rechten Winkel in etwa 10 Minuten zurück zum neuen Schlosse führt, nach welchem alle Wege strahlenförmig zusammenzulaufen scheinen. An einem Bruch vorbei gelangt man zu den Teichen, über deren dunkle Flut Schwäne mit leuchtendem Gefieder ziehen. Rechts Gärtnerei und Gutsgehöft. Von dort aus kehre man je nach den Umständen an oder auf der Schloßterrasse die Front entlang zu dem am Weiher und dem alten Schloß gelegenen Ausgangstor zurück, oder umgehe die tiefe Mulde, die sich vor dem Schlosse ausdehnt, zur Linken und ruhe ein wenig auf der Steinbank, von der man eine wundervolle Aussicht auf das gesamte Schloß, den weiten Wiesenplan im Vordergrunde, belebt mit dunklen Tannengruppen, die herrliche Allee zur Linken, genießen kann. Nur selten wird die ruhevolle Stille durch den schrillen Schrei bunter Pfauen, der ritterlichen Vögel, unterbrochen.

Nach dem Verlassen des Schloßgartens schlagen wir den Weg zur katholischen Kirche ein und betreten den sie umgebenden Kirchhof durch ein großes gemauertes Tor, welches die Jahreszahl 1737 trägt. Auf der Innenseite steht ein Missionskreuz. Ein fast verwachsener Fußsteig führt um die Kirche herum. Ein wunderbarer Friede ruht auf diesem, von alten dichtbelaubten Bäumen umstandenen Platze, von dem man eine prachtvolle, wenn auch beschränkte Aussicht nach allen Seiten hat. Selten verirrt sich ein Neugieriger hierher, und ungestört kann man stundenlang in dieser köstlichen abgeschiedenen Stille seinen Gedanken nachhängen:

„Wo große Blumen schmachten
Im gold'nen Abendlicht,
Und zärtlich sich betrachten
Mit bräutlichem Gesicht; —

Wo alle Bäume sprechen,
Und singen wie ein Chor,
Und laute Quellen brechen
Wie Tanzmusik hervor;

Und Liebesweisen tönen
Wie du sie nie gehört,
Bis wundersüßes Sehnen
Dich wundersüß betört!"

Daß in Ostrometzko schon in früher Zeit des Christentums, vielleicht schon vor dem Erscheinen Bischof Christians von Preußen, eine Kirche bestanden habe, ist wohl anzunehmen. Zum mindesten existierte eine solche schon in frühester Ordenszeit, denn schon im 13. Jahrhundert haben die Ritter hier wichtige kulturelle Einrichtungen, wie z. B. die Anlage eines Sommerdeiches, getroffen, wie sie auch die schöne Silberpappel am Weichselstrom importiert haben. Mit dem Schloß war die Kirche durch eine verdeckte Laufbrücke verbunden. 1444 und vorher, also um die Zeit des Vertrages auf der Weichselkämpe, bestanden an katholischen Kirchen im Culmer Kreise urkundlich über 21, darunter Ostermetz und die benachbarte in Bolmen (= Bolumin); desgleichen in Kokuchs (= Kokotzko), Scharnense (= Czarze), Czist (= Kl. Cziste), Wenzlau (= Unislaw), Althausen und Rutemberg (= Sarnowo). „Die Kirche zu Ostrometzko soll nach dortigen Urkunden anfangs aus Holz erbaut und erst 1630 massiv errichtet und mit einem Turm versehen sein. Es läßt sich aber kaum denken, daß an einem so bedeutenden Orte, der anfangs als castrum und später als oppidum aufgeführt wird, eine hölzerne Kirche bestanden haben sollte. Wahrscheinlicher ist, daß sie einen Unfall gehabt und Anfang des 17. Jahrhunderts aufs neus instand gesetzt ist." Dieser Erwägung gegenüber möchte ich doch nicht unerwähnt lassen, daß die Nachbarschaft eines Steinge-

— gezeichnet für den Abbruch. Leider hat man versäumt, die alten Werke wenigstens in plastischer Nachbildung zu erhalten, wie sie in dem Rathaus-Modell für die große Posener Ausstellung von einem Thorner Bildhauer geschaffen wurde. Gemälde und Photographien sind zwar im städtischen Museum und im Besitz der Familien Koerner, Weese, Johann Michael Schwartz, Adolph, Wechsel, Glückmann u. a. vorhanden. Aber gerade jetzt, wo das Alte wiederum bedroht ist, und ernstlicher als je, erscheint es als ein ebenso verdienstliches wie dringendes Unternehmen, wie vom Rathaus auch von der alten Stadtmauer, wenn möglich mit Einfügung auch des gefallenen Badertors, eine plastische Nachbildung herstellen zu lassen.

Mit geringerem Schmerz, als die Reliquien und Zeugen der alten Geschichte Thorns, sieht man die Reste der Zopfzeit den Anforderungen der Moderne zum Opfer fallen, wie das vom wilden Wein überponnene **Blockhaus am Culmer Tor,** jenseits am Festungsgraben. Die junge Generation, so oft sie auch daran vorübergegangen, wird ohnehin nicht wissen, was für Bewandtnis es damit hatte, und wird den „stillen Winkel" — deren es im alten Thorn so viele gab — für ein Festungsidyll genommen haben. Er steht aber da, ein Zeuge der überwundenen Zeit, in der noch der Schlagbaum zwischen Stadt und Land errichtet war und die Mahl- und Schlachtsteuer erhoben wurde. Nur die alten Thorner kennen es noch als das Accisehaus mit den gestrengen Zollbeamten, denen Landleute und Bürgerfrauen gern ein Schnippchen schlugen. Manche Wurst, ja mancher Schinken ist unter den Kleidern verborgen eingeschmuggelt, wobei sich oft komische Szenen abspielten, indem die Frauen den ersten, den besten Knaben, den sie antrafen, in die Mitte nahmen und in lebhafter Unterhaltung mit dem „Sohn" die Sperre, meist glücklich, zu passieren suchten. Und mancher Landmann versuchte ein Schweinchen, im Sack versteckt, unverzollt in die Stadt hineinzubringen. Aber wenn das spitze Eisen des Zollbeamten prüfend in den Sack hineinfuhr, dann vereitelte gewöhnlich das in das Kompiott nicht eingeweihte Ferkel mit indiskretem Koi, Koi den Plan, und der Zoll mußte seufzend bezahlt werden. Seit einem Menschenalter ist die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben, und das Häuschen diente als Wohnung eines Schirrmeisters. Jetzt wird es ganz verschwinden, dem Durchbruch der Festungswerke zum Opfer fallend.

Die gute alte Zeit, in der man den Handwerksmeister vertrauensvoll beauftragte: Machen Sie mir die und die Arbeit! und ihm dann seinen Preis für die von ihm geleistete redliche Arbeit zahlte, ist so ziemlich dahin, wenn auch die Leute nicht ganz ausgestorben sind, die an dieser verständigen Praxis festhalten, bei der das Handwerk bestehen kann. Heute greift trotz aller Gegenwehr der Brauch noch weiter um sich, das Submissionsverfahren anzuwenden, und nicht blos Staat und städtische Gemeinwesen verfahren also, auch Genossenschaften und Vereine folgen bereits diesem Beispiel, um den Preis nach Möglichkeit zu drücken; selbst die kleinsten Handwerksarbeiten werden öffentlich ausgeschrieben. Wenn das so weiter geht, wird man wohl noch erleben, daß nächstens auch die Heilung von Krankheiten im Wettbewerbswege vergeben wird. Dies Verfahren scheint ja ganz verständig, aber es birgt so schwere Nachteile und Gefahren in sich, daß man es aufgeben sollte. Es entwürdigt den Handwerkerstand und schädigt den Auftraggeber, denn es zwingt zu unsolider Arbeit und führt zu Durchstechereien und Betrügereien. Wie stolz und ruhig thronen die Gewerbe, die sich durch einen festen Tarif zu schützen verstehen! Diese Würde muß unserem Handwerkerstande zurückgegeben werden. Die überhandnehmende Sucht, bei allen, selbst geringfügigen, Objekten ein Wettrennen der Handwerksmeister mit zuweilen empörenden Zumutungen zu veranstalten, wird treffend verspottet durch folgendes **„Submissionsausschreiben"** eines **Schneidermeisters:** „Ich beabsichtige am nächsten Freitag einen Hering zu verzehren und will die **Lieferung dieses Seefisches öffentlich mindestfordernd im Submissionswege vergeben.** Der Hering soll aus der Nordsee stammen, männlichen Geschlechts, nachweislich jung, frisch, fett und weißfleischig, sowie gut gesalzen sein, und muß folgende Mindestmaße besitzen: Länge vom Kopf bis zum Schwanz 25,25 Zentimeter, Breite am Kiemenansatz 5 Zentimeter. Die **Zugabe** von einigen Zwiebelscheiben sowie Abfällen anderer Heringe **erhöht** die Zuschlagsmöglichkeit. Ich ersuche lieferungslustige Unternehmer, versiegelte und verschlossene Offerten bis zum Submissionstermin, Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, um welche Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart etwaiger Submittenten erfolgt, in meiner Wohnung abzugeben. Der Zuschlag wird sofort erteilt, jedoch bleibt die Auswahl unter mehreren gleichfordernden Unternehmern vorbehalten. X., Schneidermeister."

Auf den kühlen, im August besonders unangenehmen Sommer, in dem der Fremdenverkehr in allen Badeorten weit hinter früheren Ziffern zurückblieb und manches Hotel fallierte, ist ein **Altweibersommer** gefolgt, der als normal gelten kann. Die Depressionen oder Tiefs, die fast 2½ Monate über Mittel- und Osteuropa lagerten, waren anfangs September endlich einem Hoch gewichen, das, von Nordnordwest heranziehend, nördliche Winde brachte, sodaß nach Sonnenuntergang die Temperatur recht kühl wurde, wenn auch der Gefrierpunkt noch nicht erreicht wurde. Auf dieses folgte, unterbrochen durch ein flaches Tief, ein neues atlantisches Hoch, das vorherrschend östliche Winde brachte. Eine Entschädigung für den Ausfall des Hochsommers hat uns der Altweibersommer, trotz einer Reihe schöner, warmer Tage, nicht gebracht; aber er kann auch nicht als ungünstig bezeichnet werden. Er hat doch schließlich, wenn auch manch Schade schon angerichtet war, noch leidliches Erntewetter gebracht, und auch die Rübenernte verspricht befriedigende Erträge, obwohl es hier, wie in allen Früchten, an Zucker fehlt, den nur die Hundstagshitze erzeugen kann. Schlimm daran sind dagegen die Niederungen, zumal auf die sieben Hochwasserwellen noch eine achte gefolgt ist. Die Vernichtung wird noch in das nächste Jahr hinübergreifen, da die Felder nicht bestellt werden können. Hier scheint, obwohl die Niederunger mit Überschwemmungen rechnen müssen, die Hilfe am Platze zu sein.

Die **„Ostmarkentragödie"**, von der wir in der vorigen Plauderei berichteten, hat etwas von ihrer Tragik verloren insofern, als der Besitzer — dessen Grundstück übrigens westlich der Culmer Chaussee gelegen ist — es, wie uns mitgeteilt wird, an der nötigen Diplomatie habe fehlen lassen und allzu schneidig vorgegangen sein soll. In der Mockeraner Vorstadt sollen die Obstdiebereien ziemlich unterdrückt sein, dank vor allem den Maßnahmen der Polizeibehörde, die manchem Jungen recht spanisch vorgekommen sein mögen, aber jedenfalls den Vorzug hatten, das siebente Gebot gründlich einzuprägen.

Der „Ruhm" der **Automobilisten** läßt anscheinend die **Radler** nicht schlafen; wenigstens haben sich in dieser Woche einige von ihnen kräftig bemüht, das Rad — das sich schon, dank auch der schönen Veranstaltungen unserer Radfahrervereine, der allgemeinen, neidlosen Gunst des Publikums erfreute, — ebenso in Verruf zu bringen, wie das Automobil. Wie die Automobilisten, so scheinen sich auch, wenn auch nicht so allgemein, ihre bescheidenen Vettern, die Radfahrer, in den Wahn eingelebt zu haben, daß sie die Herren der Gasse sind und das „Volk" — die Vielen, Allzuvielen — ihnen Platz zu machen habe. „Wer nicht ausweicht, den überrenne ich", mit einem Faustschlag oder einem Peitschenhieb als Zugabe — im Schützenhause erschien neulich ein Radfahrer zur Verwunderung der Gäste mit einer Peitsche, die für die Dorfjugend bestimmt war —, dies Wort eines Radfahrers kennzeichnet die in manchen Kreisen herrschende Ansicht. Bezeichnend hierfür, außer den sich häufenden Klagen, ist auch folgender Vorfall. Ein Thorner Ehepaar, auf dem Wege nach Czernewitz begriffen, schritt den Fußpfad entlang, als zwei Radfahrende hinter ihm erschienen, wiederholt Klingelzeichen gebend. Als sie diesen nicht auswichen, wozu gar keine Veranlassung vorlag, da der Fußsteig doch für Fußgänger da ist, wurden sie zwar nicht angefahren — was einem entschlossenen Manne gegenüber auch nicht geraten erscheint —, wohl aber im Vorbeifahren insultiert, indem der Radfahrer ihnen zurief: „Es geht nichts über ein dickes Fell!" und seine Begleiterin schnippisch hinzufügte: „Da sieht man die Bildung!" Automobilisten und Radfahrer betrachten sich offenbar als Übermenschen, beide der Herrenmoral huldigend: Die Welt gehört uns, wer nicht Platz macht, wird überrannt, mit Schlägen traktiert oder wenigstens als Dickhäuter und Klaben mit Verbalinjurien überschüttet. Es wird Zeit, daß demgegenüber die „Menschenrechte" zur Geltung gebracht werden, eventuell, wenn nicht anders möglich, auf dem Wege der Selbsthilfe. Denn so kann es nicht weitergehen, daß alles rennen und flüchten muß, als ob der Löwe los ist, wenn ein Automobil oder ein Radler auf der Bildfläche erscheint.

Theater und Musik.

Die neue Oper Humperdincks, nach einem Text von Robert Misch, hat nun ihren endgiltigen Titel erhalten: „Die Marketenderin, eine deutsche Spieloper in zwei Aufzügen." Wie die Firma Adolf Fürstner, Berlin-Paris, mitteilt, spielt der erste Akt im November 1813 in Blüchers Hauptquartier zu Höchst a. M., der letzte in der Silvesternacht 1813/14 in Kaub. Den Hintergrund der Handlung beider Akte bildet der Vormarsch der schlesischen Armee nach der Schlacht bei Leipzig und Blüchers Rheinübergang bei Kaub. Blücher selbst und Gneisenau sind Sprechrollen, die elsässische Marketenderin (Sopran), Blüchers Stabskoch (Tenor) und ein Urberliner Feldwebel (Baßbuffo) dagegen sind die Vertreter der Gesangs-Partien der Spieloper und die eigentlichen Träger der Handlung. Meister Humperdinck legt soeben die letzte Hand an die Instrumentation des Werkes, das voraussichtlich noch in dieser Saison seine Uraufführung erleben wird.

Max Halbes neues Drama „Freiheit", das den Untertitel „Ein Schauspiel von 1812" führt, wird am 27. September am Münchener Schauspielhaus und gleichzeitig am Stadttheater in Bremen zur Uraufführung kommen. Das Stück spielt in **Westpreußen** in der Zeit vom Juni bis zum Dezember 1812, also von Napoleons Einmarsch in Rußland bis zu seiner Flucht. Diese historischen Ereignisse bilden aber nur den Hintergrund des Dramas; es wird gezeigt, wie die ältere Generation Deutschlands sich dem Genius Napoleons beugt, während sich in der Jugend der Freiheitsdrang aufbäumt. In diese Stimmungen dringt die Kunde vom Untergang der großen Armee in Rußland hinein und entscheidet für die Freiheit.

Zurückgezogenes Schauspiel. Am Wiesbadener Residenztheater sollte in den nächsten Tagen ein Schauspiel, „Pfarrer Hellmund", dessen Verfasser der liberale Pfarrer Fritz Philippi von der Wiesbadener Ringkirche ist, zur Uraufführung kommen. Das Stück behandelt den Zwist des Pfarrers Jatho mit dem Spruchkollegium. Auf Veranlassung des königlichen Konsistoriums hat jetzt Pfarrer Philippi die Aufführung seines Schauspiels zurückgezogen.

Mannigfaltiges.

(Vier französische Feldarbeiterinnen vom Blitz getroffen.) Donnerstag suchten vier Feldarbeiterinnen in der Nähe des Dorfes Bretoi im Departement Oise während eines Gewitters unter einem Regenschirm, der eine Stahlspitze trug, Schutz. Dabei wurde der Regenschirm vom Blitz getroffen. Einer Arbeiterin wurden die Kleider vom Leibe gerissen, und sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starb. Die drei anderen Arbeiterinnen wurden ebenfalls schwer verletzt.

(Gegen die Schneckenfrisur) macht sich augenblicklich eine Bewegung geltend, die von den Ärzten unterstützt wird. Man weist darauf hin, daß, zumal bei Kontordamen, die das Telephon zu bedienen haben, die Schneckenfrisur so unhygienisch wie nur möglich ist und direkt gefährlich werden kann. Krankheitsstoffe werden dadurch, daß der Hörer unmittelbar mit dem Haar in Berührung kommt, sehr leicht übertragen. Es ist deshalb nicht unberechtigt, wenn die Chefs darauf dringen, daß die Frisur im Geschäft nicht getragen wird.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 20. September 1913.

Zum Verkauf standen: 3245 Rinder, darunter 157 Bullen, 1572 Ochsen, 1716 Kühe und Färsen, 1028 Kälber, 12 532 Schafe, 9212 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	52—54	90—93
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	51—53	88—91
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47—49	85—89
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43—46	81—87
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	52—53	90—91
b) vollfleischige jüngere	47—50	84—89
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43—46	81—87
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—48	79—84
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	73—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering " " "	—34	—72
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	82—92	117—131
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	64—66	107—110
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	61—63	102—105
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	56—60	98—105
e) geringe Saugkälber	42—50	76—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	44—47	88—94
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	40—43	80—86
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	33—39	69—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	42—46	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—40	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—60	—75
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	59—60	74—75
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	58—59	73—74
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	—58	72—73
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	54—57	68—71
f) Sauen	55—56	69—70

Marktverlauf: Rinder: anfangs ruhig, verflauten später gänzlich. — Kälber: ruhig. — Schafe: ruhig. — Schweine: glatt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 20. September 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: regnerisch.

Weizen sehr flau, per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 740 Gr. 173 Mk. bez.
rot 670—756 Gr. 145—178 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 193 Mk.
per September—Oktober 192 Br., 191½ Gd.
per Oktober—November 192½ Br., 192 Gd.
per November—Dezember 193½ Mk. bez.

Roggen niedr., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 644—726 Gr. 153—157½ Mk. bez.
Regulierungspreis 159 Mk.
per September—Oktober 158 Mk. bez.
per Oktober—November 158 Mk. bez.
per November—Dezember 159 Mk. bez.
per Dezember—Januar 160 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 659—704 Gr. 140—167 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 115 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 153—173 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,62½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 7,80—8,60 Mk. bez.
Roggen- —,— Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 19. September. Handelskammer-Bericht. Neu-Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 209 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfund 196 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 125 Pfd., 174 Mk., do. 120 Pfd. 156 Mk. — Neu-Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mk., do. 120 Pfd. 154 Mk., do. 117 Pfd. 147 Mk., do. 112 Pfd. 138 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 143—148 Mark, Brauware 150—154 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 160—176 Mk., Kochware 185—202 Mk. — Hafer 133—154 Mk., guter zum Konsum 159—169 Mk., mit Geruch 133—138 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 19. September. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: still.

Hamburg, 19. September. Rüböl ruhig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 51, per Nov.—Dez. 52. Wetter: schön.

Hamburg, 19. September. Kaffee good average Santos per Sept. 47¼ Gd., per Dez. 48½ Gd., per März 49 Gd., per Mai 49¼ Gd. Stetig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 20. September 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	761,3	SO	wolkenl.	12	2,4	nachts Nied.
Hamburg	762,2	—	Nebel	11	—	meist bewölkt
Swinemünde	761,2	NO	wolkig	15	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	761,3	ONO	Regen	15	2,4	nachts Nied.
Memel	763,1	NO	wolkig	13	0,4	meist bewölkt
Hannover	761,9	SSW	Nebel	08	—	meist bewölkt
Berlin	760,9	—	bedeckt	13	—	meist bewölkt
Dresden	760,8	WNW	Regen	13	6,4	nachts Nied.
Breslau	759,2	N	bedeckt	14	12,4	nachts Nied.
Bromberg	760,3	N	bedeckt	14	6,4	nachts Nied.
Metz	763,1	SW	bedeckt	11	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	763,1	SW	Nebel	09	—	zieml. heiter
Karlsruhe	763,3	SW	heiter	10	—	meist bewölkt
München	762,2	SW	bedeckt	11	6,4	nachts Nied.
Paris	761,6	SSO	Regen	11	—	Wetterleucht.
Vlissingen	760,4	S	Nebel	13	—	nachts Nied.
Kopenhagen	762,8	SO	wolkenl.	12	—	nachm. Nied.
Stockholm	762,9	WSW	wolkig	13	—	vorw. heiter
Haparanda	764,9	NW	wolkenl.	02	2,4	nachts Nied.
Archangel	756,7	SW	Nebel	08	6,4	nachm. Nied.
Petersburg	762,0	WNW	bedeckt	12	2,4	Nied. i. Sch.*)
Warschau	758,3	NO	wolkenl.	15	12,4	meist bewölkt
Wien	758,4	W	bedeckt	14	20,4	zieml. heiter
Rom	761,8	SO	wolkenl.	17	20,4	zieml. heiter
Hermannstadt	761,0	S	wolkenl.	25	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Biarritz	765,1	SW	bedeckt	16	6,4	Nied. i. Sch.
Nizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

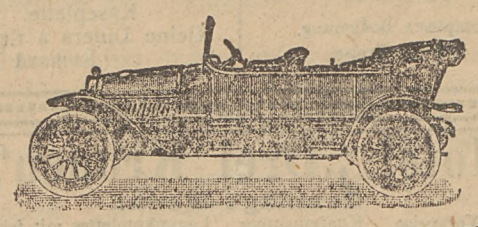
*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 21. September: fortdauernd wolkig, ungleichmäßig verteilte Regenfälle.

21. September: Sonnenaufgang 5.45 Uhr, Sonnenuntergang 6.01 Uhr. Mondaufgang 7.40 Uhr, Monduntergang 12.36 Uhr.



OPEL-Automobile

Neue Erfolge.

Telegramm aus Nürnberg.

Bergprüfungsfahrt des Adac zu Würgau. Bei 38 Konkurrenten siegte in Motorwagenklasse über 10 PS Herr Schulz auf 14/30 PS-Opel-Tourenwagen. Zweiter wurde Herr Fries ebenfalls auf Opel-Tourenwagen. Beide Wagen fuhren die schnellsten Zeiten ihrer Klasse und überhaupt aller Tourenwagen. Auch bei der gestrigen Bergfahrt des bayerischen Automobilklubs wurde Herr Schulz auf seinem 14/30 PS-Opel-Tourenwagen wiederum Sieger in der grossen Motorwagenklasse. Der Opelwagen fuhr die schnellste Zeit aller Tourenwagen und erreichte die beste Wertungsziffer. Dritter wurde ebenfalls auf Opel Herr Hans Kropf in der Motorwagenklasse 6 bis 10 PS-Opel.

Monopol der Opel-Automobile für Ostdeutschland:

Franz Todtenhöfer & Co.,

Königsberg i. Pr., Auto-Palast. **Danzig,** Kassub. Markt.

Graudenz, Auto-Zentrale.

Pflaumen- und Apfelkuchen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die

Karlsbader Bäckerei,

Gerberstr. 20,

gegenüber der höheren Mädchenschule.

Pflaumenkuchen, Apfelkuchen, Käsekuchen, Mohnkuchen, Streuselkuchen,

Fernruf 914 **Mandelkuchen, Kaffeekuchen**

empfiehlt

Feinbäckerei Paul Seibicke,

Gerberstr. 25, gegenüber Café Kaiserkrone.

Billige böhmische **Bettfedern!**

10 Pfd. neue geschlissene Mk. 8.—; bessere Mk. 10.—; weisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—; Mk. 20.—; schneeweisse Mk. 25.—, 30.—, 35.—. Herrschaftsware Mk. 40.—. Spezialität: Ersatz für Daunen Mk. 45.—.

Neue, rote Betten

(grosses Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) à Gebett Mk. 30.—, 35.—, 40.—; zweischläfr. Mk. 40.—, 45.—, 50.—. Versand zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8 — aufwärts franko. Umtausch oder Rücknahme franko gestattet, für Nichtpassend, zahle Geld retour.

Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 40

bei Pilsen, Böhmen.

Peddigrohr-Möbel

werden gewaschen und repariert.

A. Sieckmann,

Korbmachermeister, Schillerstr.

häudes für das Schloß in jener älteren Zeit denn doch eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutet haben würde, und als Analogon den Fall der Bromberger Ägidienkirche und des Bernardinerklosters anführen, gegen deren Neuerrichtung in Stein nach dem verheerenden Brand von 1547 Starost und Adel protestierten, weil dadurch die Sicherheit des Schlosses Bydgoszcz gefährdet würde, obwohl dieselben viel weiter entfernt lagen, als die Kirche vom castrum Ostermetz. Es ist also wohl anzunehmen, daß diese bis 1630 ein Fachwerkbau gewesen sein wird, man müßte sich denn in alter Zeit das castrum, die Laufbrücke, die Kirchhofsmauer und die Mauer des oppidum als eine geschlossene Anlage vorstellen, die an beiden Enden vom Schloßgraben und der Schlucht, und nach der Weichselseite durch den verstärkten Steilabfall des Berges einheitlich geschützt, im Innern drei Abschnitte gebildet hätten. Die heute stehende katholische Kirche stammt, nach der Inschrift auf der Wetterfahne zu schließen, aus der Generosität des Grafen Mostowski, der diese 1764 neuerbaut oder gründlich renoviert haben dürfte; die Inschrift lautet: M. P. 1764. Ren. 1806. Der Probst wohnte in früheren Jahrhunderten auf dem kleinen Bergvorsprung, der neben dem Kirchhof in die Niederung oberhalb der Gärtnerei hineinragt. Jetzt wohnt der geistliche Herr schon längst in Bolumin, welches ebenfalls 1222 und in den ältesten Urkunden als Bolmen, Belimino und Bolumich erscheint, und anfangs zum Dominialverbande Wenzlau gehörig, 1437 an Althausen kam. Die Vereinigung der beiden Kirchen Bolumin und Ostrometzko ist erst in späterer Zeit dadurch erfolgt, daß einige Kapitalien der Kirche, zu Ostrometzko gehörig, auf Bolumin geworfen wurden. Einige Jahre später, als die Summe der Zinsen sich angesammelt hatte, schenkte der Kastellan Mostowski es an die Pfarrkirche zu Ostrometzko. Auch die Kirche in Bolumin soll anfangs aus Holz erbaut gewesen sein.

Ab Montag den 22. September 1913:

Nur Odeon-Theater.

Die letzten Tage von Pompeji

(Nach dem gleichnamigen weltbekannten Meisterwerk von Edward Bulwer.)

Übertrifft bei weitem Quo vadis.

Der kolossalen Unkosten wegen nur 4 Tage.

Das grösste Wunderwerk der Lichtspielkunst in 6 Akten. — Vorführungsdauer ca. 2½ Stunden.

Täglich 3 Vorführungen, um 4 Uhr, ½7 Uhr und ¾9 Uhr.

Bauverdingung.

Umbau der evangelischen Kirche in Grabowitz. Gegenstand: Lieferung von 280000 Ziegelsteinen frei Bauplatz.

Verdingungsanschläge sind gegen bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 Mark vom königlichen Hochbauamt, Brombergerstraße 56, zu beziehen. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin,

Sonnabend den 27. September,
vormittags 10 Uhr,

einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Verdingungsanschläge sind sofort zu bestellen.

Thorn den 19. September 1913.

Königliches Hochbauamt.

Versteigerung von Kleie ꝛc.

Am Freitag den 26. d. Mts.,
10 Uhr vormittags,
werden auf dem Hofe des schußsicheren Magazins, Moltkestr.:

Roggenkleie, Fußmehl usw.

versteigert.

Proviantamt Thorn.

Fernruf 1010,

Fritz Albutat,
Bau- u. Kunstglaserei, Bildereinrahmungswerkstätte.

Baufach.

Privatstunden im Bauzeichnen und Kalkulation gesucht.

Angebote unter „Baufach" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Taschenuhren, Ketten, moderne Salonuhren,

Wecker von 1,25 Mk. an, Trauringe in allen Preislagen kaufen sie am besten und billigsten nur bei

W. Starzynski,
Uhren und Goldwaren,
Thorn, Culmerstraße 1 am altst. Markt.

Die kleine Familie.

Hochwichtige, belehrende Broschüre mit Illustrat. von Dr. Ziekel, prakt. Frauenarzt. Mit Anhang. Mittel b. Periodenst. Preis 1,80 Mk. Nachnahme 2,00 Mk.
A. Willdorf, Verlagsbuchh., Berlin 815, Joachimstr. Nr. 2.

Singverein Thorn.

Wiederbeginn der Uebungen: Montag den 22. September,
abends 8 Uhr, Aula der königlichen Gewerbeschule.

Arbeitsplan: 1. Einübung der Chöre für das Vereinskonzert am Mittwoch den 22. Oktober.
2. Nach diesem Konzert **„Parsifal"** von Rich. Wagner.

Anmeldungen zum Beitritt entweder persönlich an den Uebungsabenden oder schriftlich an den Vorsitzer, Herrn Oberlyzealdirektor **Dr. Maydorn**, Talstraße 24.

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisenkarte.
Grosse und kleine Diners und Soupers.
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
Grosses Hamburger Büfett
Weinabteilung.
Gutgepflegte Weine und Biere.
Sorgsamste Zubereitung der Speisen.
Prompteste Bedienung.
Mässige Preise.

Sonntag, 21. September,
von 1—3 Uhr:
— Gedeck à 3 Mark —
Schwedisches Vorgericht.
Klare Kraftbrühe mit Rindermark.
Kalbsteak auf Gärtnerinnenart.
Ostender Steinbutte, Sauce Riche.
Fasan, Weinkraut.
Salat.
Nougateis.
Käseplatte.
Kleine Diners à 1.75 M.

Richard Picht.

Hotel „Drei Kronen".

Sonntags-Menu:
Schwedische Vorspeise. Königinsuppe. Lammkotelettes mit feinem Gemüse, Steinbutte mit Caviartunke. Junger Kapaunenbraten. Kompott. Fürst Pückler-Bombe. Käsestangen. Obst.

Abends 6 Uhr im Saale:

Solisten-Konzert.

Grosse und kleine Soupers wie bekannt.

J. Rozynski.

Schützenhaus.

Jeden Sonntag:

Familienkränzchen.

Anfang 6 Uhr.

Dezimalwagen,

Tafelwagen und Gewichte mit neuester Eichung offeriert billigst

Paul Tarrey, Thorn,
Altstädtischer Markt 21, Telephon 138.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 21. September:

Großes Promenaden-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Herrn königl. Obermusikmeisters **Möller.**

Anfang 4 Uhr. — Eintritt pro Person 25 Pf.
Familienbilletts nur in den Vorverkaufsstellen pro Person 15 Pf.
Ab 7 Uhr Schnittbilletts 10 Pf.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

TIVOLI.

Sonntag den 21. September 1913:

Großes Streich-Konzert

im Saal.

Anfang 4 Uhr. — | — Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: Rinderfleck.

Pianinos — Flügel Harmoniums

von idealer Tonschönheit, grösster Haltbarkeit, unter langj. Garantie, vielfach prämiiert, ausgezeichnet mit der königl. preuss. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen, empfehle besonders preiswert bei kulanter Zahlungsweise und kostenloser Probelieferung.
Neuester Prachtkatalog kostenlos.

G. Wolkenhauer, Pianofortefabrik Hoflieferant Stettin 128.

Nur überspielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets am Lager.

Goldene Medaille Wien 1912.

Nervenschwache Männer

Hebung der geschwächten Kräfte, bewährtes Mittel, welches keine schädlichen Folgen hinterläßt.

Evaton-Tabletten

Probe M. 4.—, ½ Karton M. 9.—, 1/1 Karton M. 17.— gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch die

St. Markus-Apotheke, Wien
III. Hauptstrasse 130.

Zu haben in allen Apotheken.

Ein Arbeitspferd
steht zum Verkauf.
A. E. Pohl, Araberstr. 13.

Kleines Hausgrundstück
mit Bauplatz umständehalber preiswert zu verkaufen Bergstraße 1 c.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Jeden Sonntag:
Großer

Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein

M. Jacubowski.

Jeden Sonntag:

Sonderzug

nach

Ottlotschin.

Abfahrt Thorn-Stadt 3.08 Uhr, Rückfahrt Ottlotschin 9.10 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Robert Hippe,
Waldpark Ottlotschin.

Restaurant „Zum Eichenbach".
Thorn-Mocker.

Sonnabend den 20. d. Mts.:

Eisbein-Essen,

verbunden mit Tanzkränzchen, wozu freundlichst einladet

der Wirt.

Restaurant Sandstrasse 3.

Zu dem am Sonnabend den 20. d. Mts. stattfindenden

Entenschießen,

verbunden mit Entenessen und musikalischer Unterhaltung,

ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein **Dejewski.**

Sonntag den 21. d. Mts., von 5 Uhr an:

Unterhaltungsmusik

mit anschließendem Familienkränzchen.

Nr. 222. Thorn, Sonntag den 21. September 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zum Tod der Prinzessin Sophia von Sachsen-Weimar.

Der bereits gemeldete Tod der 25jährigen großherzoglich-sächsischen Prinzessin Sofia ist auf Selbstmord zurückzuführen. Sie hat sich um Mitternacht erschossen, nachdem sie sich von den Ihrigen wie allabendlich verabschiedet und sich auf ihr Zimmer begeben hatte. Durch die Schußdetonation wurde man in der Wohnung der prinzlichen Familie aufmerksam. Als man in das Zimmer drang, fand man sie bereits tot. Sie hatte sich in die Stirn geschossen. Die Staatsanwaltschaft selbst, die Donnerstag Vormittag im Palais Erhebungen anstellte, verweigert noch immer jede Auskunft. Die Leiche liegt jetzt, mit Blumen geschmückt, im Speisesaal des Palais aufbewahrt. Nach einer schlichten Trauerfeier soll heute Nachmittag 6 Uhr im Heidelberger Krematorium die Einäscherung erfolgen. Die Asche wird dann in das Palais gebracht und voraussichtlich später nach Weimar übergeführt werden. Die Gründe zu dem verzweifelten Schritt der Prinzessin sollen in Liebeskummer zu suchen sein. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Name der Prinzessin in Verbindung gebracht mit dem Sohn des Seniorchefs der Firma Bleichröder, Hans von Bleichröder. Die beiden jungen Leute beabsichtigten eine eheliche Verbindung, doch kam durch einen Zufall die Nachricht in die Öffentlichkeit, bevor die Prinzessin ihren Eltern ihre Neigung gestanden hatte. Baron von Bleichröder, der in Heidelberg studierte, hatte die Bekanntschaft der Prinzessin bereits vor einigen Jahren gemacht. Die beiden jungen Leute waren viel zusammen und musizierten viel gemeinsam. Bleichröder verkehrte in der Familie des Prinzen Wilhelm. Die geplante Verlobung wurde darauf dementiert. Es kam zu häuslichen Szenen; trotzdem hoffte das Paar, die Eltern umzustimmen. Der Widerstand gegen eine eheliche Verbindung lag weniger bei den Eltern der Prinzessin, als am großherzoglichen Hof in Weimar. Der Großherzog stellte die Bedingung, daß die Prinzessin auf alle ihre Titel verzichten müsse, was sie sich indessen zu tun weigerte. Der Vater der Prinzessin Sofia lebt von einer verhältnismäßig geringen Apanage, die ihm von dem regierenden Großherzog Wilhelm Ernst von Weimar gewährt wird. Prinz Wilhelm persönlich hatte an und für sich gegen eine Verbindung seiner Tochter mit dem Baron von Bleichröder nichts einzuwenden gehabt. Aber der regierende Großherzog, als Chef des Hauses, hatte erklärt, daß er diese Verbindung nicht zugebe. Und da dieser Zweig der Linie materiell vom Großherzog abhängig ist, so durfte natürlich der Vater der Prinzessin nichts anderes tun, wie seine Erlaubnis verweigern. Es ist anzunehmen, daß der Großherzog auch aus dem Grunde seine Erlaubnis verweigerte, weil der Vater des Barons von Bleichröder Jude ist und seinen Glauben nicht wechseln wollte. — Baron Hans von Bleichröder, der sich zurzeit in Heringsdorf befand, ist sofort nach Empfang der Todesnachricht nach Heidelberg abgereist. Entgegen der oben erwähnten Kombination wird, einer anderen Nachricht zufolge, in München behauptet, der Tod der Prinzessin hinge nicht mit einer Neigung zu dem Sohne des Berliner Finanziers v. Bleichröder zusammen, die Prinzessin habe vielmehr die eheliche Verbindung mit einem Heidelberger Offizier ersehnt, der sich aber unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellten. — Die Prinzessin Sofia von Weimar war eine rechte Kusine des regierenden Großherzogs Wilhelm Ernst, da dessen Mutter, die verstorbene Erbgroßherzogin Pauline, die Schwester ihres Vaters war. Ihr Vater, Prinz Wilhelm von Weimar, der am 31. Dezember 60 Jahre alt wird, hat ein ziemlich wechselvolles Leben hinter sich. Ursprünglich preußischer Offizier, kämpfte er in den Reihen der niederländischen Fremdenlegion auf Java unter angenommenem Namen und wurde nach seiner Rückkehr bei den Düsseldorfer Husaren, die jetzt in Krefeld stehen, wiederangestellt. Er trägt die Uniform dieses Truppenteils noch jetzt als Major à la suite der Armee. In Weimar sieht man ihn nur bei Familienfestlichkeiten großen Stils. Bei den Rennen in Baden-Baden, während der großen Woche, ist dem Prinzen Wilhelm während der letzten Jahre die Aufgabe zugefallen, die früher sein Vater, der Prinz Hermann, der dort sehr populär war, inne hatte. Und wie sein Vater, hat auch Prinz Wilhelm seinen Umgang und Verkehr in den Kreisen der süddeutschen Hochfinanz gesucht. Um die Prinzessin trauern auch zwei Brüder. Der ältere ist jener Prinz Hermann, der bei den Gardekürassieren in Berlin stand und unter Umständen, die damals viel besprochen wurden, in das 11. Ulanen-Regiment nach Saarburg versetzt wurde, bald darauf aber seinen Abschied nahm. Als er sich mit einer Choristin eines Londoner Theaters, namens Wanda Lotterow, aus Genua verheiratete, mußte er auf Namen, Rang und Titel verzichten, und nannte sich seit dem 2. April 1909 v. Ostheim. Er wählte seinen Wohnsitz in Paris, doch wurde seine Ehe schon am 22. Juni 1911 wieder geschieden. Seitdem lebt er in London, während die geschiedene Gräfin v. Ostheim sich wieder in Genua niederließ.

Vom Balkan.

Die Friedens-Abmachungen.

Das aufgrund der türkisch-bulgarischen Verhandlungen abgefaßte Protokoll setzt bezüglich des Indigenats, worüber ein endgiltiges Übereinkommen getroffen wurde, eine Optionsfrist von vier Jahren für jene Muselmanen fest, die in den an Bulgarien abgetretenen Gebieten wohnen. Während dieser Frist werden die Muselmanen berechtigt sein, auszuwandern und ihre Güter zu verkaufen. Sie bleiben während dieser Zeit ottomanische Untertanen. Wie versichert wird, haben die bulgarischen Delegierten den Punkt, der sich auf die Anerkennung der Rechte der muselmanischen Bewohner und Gemeinden bezieht, angenommen. Auch in der Vakuffrage soll im Prinzip ein Einvernehmen erzielt worden sein. Die Details dieser Fragen würden durch eine Unterkommission geregelt werden. Der „Taswir i Eftiar" schreibt: „Man kann annehmen, daß im Hinblick auf die Unbeständigkeit des gegenwärtigen Gleichgewichtszustandes auf dem Balkan die künftigen Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien notwendig eine andere Wendung nehmen werden, die es ermöglichen werde, die Vergangenheit zu vergessen. Aber dies hänge von der Art ab, wie die Bulgaren die Vertragsbestimmungen über die Rechte der Muselmanen erfüllen würden."

Deutschland und die Thronkandidatur des Prinzen zu Wied.

Wenn der Prinz Wilhelm zu Wied sich in der Tat entschließen sollte, dem Ruf auf den neuzuerrichtenden albanischen Thron zu folgen, so würde, wie man der „N. G. C." von unterrichteter diplomatischer Seite schreibt, seinem Vorhaben von deutscher Seite kein Hindernis in den Weg gelegt werden. Einen Prinzen aus regierendem deutschen Hause wünschte man in Berlin nicht auf einem Platze zu sehen, der in der Zukunft, nicht ohne Mühe und vermutlich nicht ohne Komplikationen, erst zu festigen und zu sichern sein wird. Aber Prinz Wilhelm zu Wied gehört keinem regierenden Hause an und ist freier Herr seiner Entschlüsse. Seit dem Ende des alten römischen Reiches deutscher Nation haben die Fürsten zu Wied aufgehört, souverän zu sein. Sie sind indessen — infolge des Vorrechts der Ebenbürtigkeit, das die mediatisierten Familien besitzen — mit einer Reihe von herrschenden Dynastien verwandt. Der jetzige Fürst zu Wied ist bekanntlich ein Schwiegersohn des Königs von Württemberg. Er und seine Brüder, von denen der Prinz Wilhelm der älteste ist, sind Söhne einer Prinzessin der Niederlande, deren Mutter eine preußische Prinzessin, eine Schwester des deutschen Kaisers Wilhelm I., war. Ihre Großmutter ist eine Prinzessin von Nassau, Schwester des Großherzogs Adolf von Luxemburg und der Königin Sophie von Schweden, gewesen, und die Königin von Rumänien ist ihre Tante, die Schwester ihres verstorbenen Vaters. Als Fürst von Albanien würde Prinz Wilhelm zu Wied also immerhin das Gewicht wertvoller verwandtschaftlicher Allianzen mitbringen. Aber es ist, vom deutschen Standpunkt aus betrachtet, nur ein Privatmann, und ein deutscher, sehr hochgestellter Staatsmann äußerte sich, als seine Kandidatur zuerst auftauchte, sehr zutreffend mit den Worten: „Wir werden ihm keine Schwierigkeiten bereiten. Seine Erwählung würde für uns nur den Verlust eines Schwadronchefs bedeuten."

Griechische Schandtaten.

Die bulgarische Regierung hat authentische Nachrichten erhalten, daß 2500 Bulgaren aus der Gegend von Florina von den griechischen Behörden auf kleine unbewohnte Inseln im Ägäischen Meere deportiert worden sind, wo sie entweder Hungers starben oder getötet wurden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Jena, 19. September.

Die Resolution der Radikalen zur **Steuerfrage**, die von Rosa Luxemburg, dem Abgeordneten Geyer und weiteren 80 Genossen eingebracht ist, ist gestern irrtümlich als „Resolution Wurm" bezeichnet worden. — Die **Resolution Wurm**, die gleichzeitig die Resolution des Parteivorstandes darstellt, hat folgenden Wortlaut: „Der Parteitag fordert gemäß Punkt 10 des Parteiprogramms: Stufenweis steigende Einkommen- und Vermögenssteuer zur Bestreitung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken sind; Selbsteinschätzungspflicht; Erbschaftssteuer, stufenweise steigend nach Umfang des Erbgutes und nach dem Grade der Verwandtschaft; Abschaffung aller indirekten Steuern, Zölle und sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen, welche die Interessen der Allgemeinheit den Interessen einer bevorzugten Minderheit opfern. — Ferner erklärt der Parteitag: der Bedarf der Bundesstaaten ist durch Zuschläge zu den direkten Reichssteuern zu decken. Für die Deckung des Bedarfs der Gemeinden ist gemäß den Beschlüssen des Parteitags zu Bremen zu fordern: staatliche Zuschüsse für die Aufgaben des Volksgesundheitswesens, des Schulwesens, der Armenpflege, des Wegebaues; Zuschläge zu den staatlichen Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuern. Wo derartige staatliche Steuern nicht existieren, soll den Gemeinden das Recht zustehen, besondere kommunale Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuern auszubilden; Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses an Grund und Boden. — Der Parteitag erklärt weiter: für die Bewilligung von Steuern in Reich, Bundesstaaten und Gemeinden ist aber nicht allein maßgebend die Art der Steuern, sondern auch ihr Verwendungszweck. Gemäß dem Parteitagsbeschluß von Nürnberg 1908 ist jeder gegnerischen Regierung das Staatsbudget bei der Gesamtabstimmung zu verweigern, es sei denn, daß die Ablehnung desselben durch unsere Genossen die Annahme eines für die Arbeiterklasse ungünstigen Budgets zur Folge haben würde. In gleicher Weise ist auch jede direkte Steuer, selbst wenn sie den Mehrwert trifft, von unseren Genossen abzulehnen, falls der Verwendungszweck den Interessen der Arbeiterklasse widerspricht. Es sei denn, daß die Ablehnung der direkten Steuern durch unsere Genossen die Annahme der bekämpften Vorlage nicht hindert und eine für die Arbeiterklasse ungünstigere Besteuerung zur Folge haben würde. Entsprechend unserer Programmforderung haben unsere Genossen in den Parlamenten stets darauf hingedrängt, daß bestehende indirekte, die Arbeiterklasse belastende Steuern abgeschafft und durch direkte ersetzt werden, ohne Rücksicht darauf, zu welchen Zwecken die Staatseinnahmen verwendet werden. Demgemäß haben sie auch zu verhüten, daß neue indirekte Steuern auf die Arbeiterklasse gewälzt werden, und wenn sie das nur durch Zustimmung zu direkten Steuern zu erreichen, haben sie dafür zu stimmen, da dann der Verwendungszweck der direkten Steuern nur noch der Ersatz indirekter Steuern ist."

Am heutigen fünften Sitzungstage nahm Reichstagsabgeordneter Südekum das Wort zu seinem Referate über die **Steuerfrage**: Zwei Tatsachen muß man sich vor Augen halten, wenn man die Haltung der Fraktion inbezug auf die Finanzbewilligung richtig beurteilen will: einmal die Entwicklung des Reichsfinanzwesens und dann die politische Lage, wie sie nach den Wahlen von 1912 und der Einbringung der großen Militärvorlage sich gestaltet hatte. Dann kommt noch dazu die traditionelle Haltung, die unsere Partei aufgrund des Parteiprogramms in ähnlichen Lagen früher eingenommen hat, und es müssen die Eigenarten der neuen Steuern erörtert werden. Wenn der Gedanke, direkte Reichssteuern einzuführen, nicht zum Ziel gekommen ist, so geschah es, weil Bismarck diese Politik durchbrochen hat. Direkte Steuern bedeuten eine Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls der Volksvertretung und der Volksvertretung selbst. Die so schwer begreifbare Tatsache, daß ein Reich mit demokratischem Wahlrecht die ganzen Jahrzehnte hindurch nur mit indirekten Steuern seinen Bedarf gedeckt hat zu Lasten der arbeitenden Klassen, erklärt sich dadurch, daß es der Regierung und den herrschenden Klassen gelungen war, die Steuerpolitik selbst zur Mehrheitsbildung zu verwenden. Auf die Dauer ist der Umstand, daß die einen bewilligen und die anderen bezahlen, daß die ersteren sich noch bereichern, nicht zu halten. Die Schädigung der Reichskasse durch Zuckerprämien, Ausfuhrvergütung, Branntwein-Liebesgabe usw. kann man auf fünf Milliarden schätzen. Um das ganze Elend der Reichsfinanzpolitik begreifen zu können, muß man jene Zeiten miterlebt haben, wo in den bürgerlichen Parteien heilige Eide, Versprechungen und Programme nichts mehr galten, wo der Schlachtruf lautete: „Hier obergäriges Bier, hier untergäriges Bier!", oder wo es sich um die Schnapskontingentierungen handelte. Diese Leute sind imstande, **auf Vater und Mutter schießen** zu lassen, wenn sie glauben, daß ihr **Geldschrank in Gefahr ist.** Die Politik der wechselnden Mehrheit in der Steuerfrage hat diesmal versagt. Ob sie halten wird bei dem kommenden Zolltarif, wird die Zukunft lehren. Es wird das von dem Ausgang dieser Erörterung mit abhängen. Findet die Regierung bei ihrem ersten Versuch, sich von einem verderblichen Steuersystem abzuwenden, keine Unterstützung, so wird sie sich sofort wieder unter

Im Wandel der Zeiten.

Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Schlitten auf Schlitten fuhr heran. Ein heiteres Stimmengewirr schwirrte durch einander. Die Veranstaltung der Schlittenfahrt wurde als ein guter Einfall von allen Seiten gelobt. Jeder versicherte Hellersdorfs, der freundlichen Einladung mit Vergnügen nachgekommen zu sein.

Endlich fehlte niemand mehr.

Die Trompeter des Dragoner-Regiments begannen einen lustigen, feurigen Marsch und eröffneten den Zug in mehreren Schlitten.

Fast als letzter schloß sich auch Bergs Schlitten an.

Lustiges Schellengeläut tönte durch die reine, klare Winterluft Die lachenden Sonnenstrahlen spiegelten sich neckisch in den glänzenden Goldknöpfen der Offiziersmäntel und huschten in zitternden Lichtern über die blanken Instrumente der Trompeter und das glitzernde, silberne Zaumzeug der Pferde.

Die kalte Winterluft rötete bald alle Gesichter. Die Augen strahlten im freudigen Glanze.

Mancher Blick tauchte tiefer als sonst in die lachenden Augensterne der schönen Nachbarin, und Gott Amor ließ tausend Pfeile schwirren.

Immer weiter ging's im lustigen Fluge.

Der gefrorene Schnee knirschte unter den Kufen der Schlitten. Ab und zu warf ein lustiger Kobold in Gestalt eines losen, neckischen Windstoßes glitzernde Schneesterne von den kahlen Ästen der Baumriesen herab und überschüttete einzelne aus der Gesellschaft mit einer duftigen, flimmernden Wolke. Schon lag der Tiergarten weit hinter dem letzten Schlitten. Drüben grüßten die schneebeladenen knorrigen Kiefern des Grunewalds in märchenhafter Pracht herüber.

Nun ging's hinein in die schweigende Waldeseinsamkeit.

O, das war köstlich, herrlich! Bewundernde Ausrufe gingen von Mund zu Mund.

Welch' wunderbarer Gegensatz zwischen dem satten Dunkelgrün der Nadelbäume und dem leuchtenden, keuschen Gewande, das ihnen der starre Schneekönig umgelegt hatte.

Ab und zu streckte eine mächtige Eiche ihre kahlen Riesenarme in die Luft, als wollte sie in ohnmächtigem Grimm den nordischen Helden zerschmettern, der die Erde in seinen Bann gezwungen.

Die leuchtenden Stämme der Birken schimmerten weiß durch die dunklen Kiefern. Schwermütig senkten sie die schwanken, hängenden Zweige zur Erde — ein Sinnbild der Wehmut für geschwundenes Sommersonnenglück und verklungenes Lenzeswehen.

Neugierig lugte mit großen, klugen Augen ein flinkes Eichhörnchen durch die entblätterten Zweige der ebenmäßig gewachsenen Buche und wunderte sich über die Eindringlinge in sein Waldesreich.

Dort auf jener Schneise steht sichernd ein flüchtiges Reh, die Gazelle der nordischen Wälder. Nun verschwindet es mit großen Sätzen in die Schonung, als die braunen Lichter die bunte Gesellschaft erblicken.

„Ja, du deutscher Wald im Wintergewande, du gleichst einem Märchenlande mit bezaubernder, süßer Poesie!" —

Ellen hätte kein Kind ihrer nordischen märkischen Heimat gewesen sein müssen, hätte nicht ein tief empfindendes Gemüt besitzen müssen, um allen diesen Reizen der winterlichen Waldesschöne gleichgiltig gegenüberzustehen.

Die Märchenpracht des Waldes stahl sich ihr in das leicht empfängliche, schönheitsdurstige Gemüt und zauberte einen frischen, fröhlichen Glanz in ihre schönen Augen.

Die Traurigkeit der letzten Tage verschwand, ohne daß sie es wollte und wußte. Eine harmlose Fröhlichkeit trat an ihre Stelle.

Zwar stand sie in keinem Vergleich zu dem sonnigen, heiteren Sinn vergangener Tage. Aber immerhin bemerkte Berg, daß sich eine Wandlung in dem Wesen der Geliebten vollzog. Und diese Erkenntnis erfüllte ihn mit Genugtuung und freudiger Hoffnung.

Hoffnungslose sind Totengräber ihres eigenen Glücks.

Berg war bis jetzt inbezug auf das, was er von Ellen für sein Glück und seine Liebe erwartete, ein solch Hoffnungsloser gewesen.

Das freudige Aufleuchten in den Augen der Geliebten, ihr sonniges Geplauder ließen ihn vertrauensselig eine günstige Wendung erhoffen.

Ellen erzählte von dem Walde daheim und seinen tausend Reizen, und sie konnte sich keinen dankbareren Zuhörer wünschen als Berg. Nur zu gern lauschte er der lieben Stimme und ging mit Verständnis und Teilnahme auf jede Kleinigkeit ein.

Das, was sich schon einmal in den prunkvollen Räumen des Ravenschen Hauses leise von Herz zu Herz gesponnen hatte, gegenseitiges Verständnis und gegenseitige Wertschätzung trieb neue, aber duftigere, schönere Blüten, denn jetzt wirkte die allgewaltige Liebe schaffend und klärend.

„Ich kenne den Reiz des Landlebens leider nicht aus eigener Anschauung, Komteß," sagte eben Eberhard von Berg. „Meine Jugend habe ich hinter den einengenden Mauern der Großstadt verlebt, und auch meinem spätern Leben ist das gleiche Schicksal beschieden gewesen. Mein Vater war Industrieller, er besaß in Köln eine chemische Fabrik. Und so habe ich von der Schönheit rauschender Wälder mit murmelnden Quellen und über das Moos huschenden Sonnenstrahlen wenig oder nichts erfahren".

„Aber Sie lieben diese Schönheit, Herr von Berg?" fragte Ellen und sah ihm seit langer Zeit wieder zum ersten male voll in sein ernstes Gesicht.

„Sehr Komteß? Ich bin gewiß kein Schwärmer, aber Naturschönheit findet an mir einen solchen. Sehen Sie, diese schöne Fahrt durch den winterlichen Wald begeistert mich gradezu. Ich freue mich über jede schneebeladene Kiefer, über jeden reizvollen Fernblick. So könnte ich noch stundenlang schauen."

„Ja, der Wald ist schön, ich liebe ihn auch. Wir haben daheim prächtige Wälder, die ich entweder allein oder in Begleitung meines Vaters durchstreife. Und wenn ich nun wieder in Kronberg bin" — hier machte sie eine lange, unvermittelte Pause, denn in den Frohsinn der letzten Minuten mischte sich wieder das Gefühl herber Wehmut und bitterer Qual, daß ja nun bald alles zuende sei — „dann nehme ich trotz des winterlichen Raunens meine Streifereien wieder auf. Freilich, mit dem Wandern ist es vorläufig vorbei, denn alle Wege sind verschneit. Da wird unser alter Christian auch den Schlitten wieder hervorholen müssen."

Und da stieg es von neuem auf, das wehe Gefühl, mächtiger den je.

Die Worte eines alten Volksliedes:

„Verschneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab' nichts, was mich freuet",

zogen ihr durch den Sinn.

Wie ein verschneiter Waldpfad würde ihr Leben nun vor ihr liegen. Und keine Frühlingssonne, kein Lenzeshauch würden je wieder diesen Schnee verschmelzen.

Berg bekam nur noch einsilbige und kurze Antworten. Und da ihm der Schlüssel zu der plötzlichen Veränderung in dem Wesen der Geliebten fehlte, litt seine Hoffnungsfreudigkeit von neuem jämmerlich Schiffbruch.

die Fittige ihrer geschickten Schützlinge zurückflüchten. Nur politische Kinder können glauben, daß die Zustimmung zu einer Forderung der Regierung gleichbedeutend sei mit der Einstellung des Kampfes gegen die Regierung. Alles Schablonisieren ist vom Übel und es ist ein Unfug, sich den Klassenkampf als eine Folge von Negationen zu denken. Der alte Liebknecht hat darüber kluge Worte gesprochen. (Mit Betonung): der alte Liebknecht. (Sehr gut! bei den Revisionisten.) Wie war nun die politische Lage? Freunde und Gegner erwarteten etwas von den 110 Mann. Auch bei uns zeigte sich ein gesteigertes Tätigkeitsgefühl. Da kam die Militärvorlage von 1913. Die Konservativen suchten ihre Stellung zu halten, indem sie die Deckungsvorlage mit der Militärvorlage zu verquicken suchten. Da die Sozialdemokratie für die Wehrvorlage nicht zu haben war, hätte sie auch gegen die Deckungsvorlage stimmen müssen, und die Konservativen hätten sich als Patrioten aufspielen können. Was den Wehrbeitrag anlangt, so ist darin vieles noch nicht klar, so in der Frage der **Fürstenbesteuerung.** Sie haben sich ja bereit erklärt, Beiträge zu zahlen, aber nicht wieviel oder in welchem Maßstab. Die Steuerpflicht der Fürsten ist aber festgestellt, und alles Gerede darüber scheitert an dem klaren Wortlaut des Paragraphen 35. Die Debatte hierüber wird zur Stärkung des monarchischen Gefühls beitragen, sodaß die Herren schließlich kommen und kniefällig bitten werden: laßt uns doch blos zahlen! (Heiterkeit.) Die Besteuerung der Erbschaften ist nicht so unbedeutend wie man glaubt; sie beträgt im fünften Gliede 35,5 Prozent. Würde also die Familie Krupp aussterben, und das Vermögen von 250 Millionen an eine entfernte Seitenfamilie fallen, so würde die Erbschaftssteuer ca. 85 Millionen Mark betragen. Wenn die Behauptung richtig wäre, daß es gleichgiltig sei, ob direkte oder indirekte Steuer, dann müßten wir durch unsere 40jährige Arbeit einen Strich machen und unsere Gegner müßten auf eine Revision des Parteiprogramms hindrängen. Die Partei hat in Steuerfragen unter ausdrücklicher Billigung der Partei immer dieselbe Stellung eingenommen wie letzthin. Es ändern sich die Zeiten und wir mit ihnen. Wir sind **keine Partei von Antiquaren,** die, wenn sie etwas tun will, erst den großen Folianten nachschlägt, wo etwas geschrieben steht von alter Zeit her. Man muß die Meinung aufgeben, daß eine Politik falsch sei, weil sie zum Erfolg geführt habe. (Sehr gut!) Der Weg der Anleihen für neue Militärvorlagen ist jetzt verrammelt. Die einmalige Ausgabe wird bei neuen Rüstungen wiederkommen. Einmal ist hier nicht keinmal. In dem Wehrbeitrag ist ein gut Teil unserer Programmforderungen erfüllt. Ich glaube, vertrauensvoll dem Spruche des Parteitages entgegensehen zu können, und bitte Sie, von den Anträgen jenen den Vorzug zu geben, welche der Fraktion das Vertrauen aussprechen. (Lebh. Beifall.) Es liegt ein Abänderungsantrag Liebknecht und Genossen vor, hinter den Worten „Ferner erklärt der Parteitag: Der Militarismus ist als das stärkste Machtmittel der herrschenden Klasse aufs äußerste zu bekämpfen . . . usw." einzufügen: „Die Steuern sind, soweit steuertechnisch möglich, nur von Budgetperiode zu Budgetperiode in jeweils etatsmäßig festzulegenden Quoten zu bewilligen." Der Vorstand teilt hierauf mit, daß zu der **Diskussion 52 Redner gemeldet** sind. Es wird beschlossen, abwechselnd immer einem Gegner und einem Anhänger das Wort zu erteilen. Die **Diskussion** eröffnete Geyer-Leipzig: Wenn wir die Arbeiter von neuen Lasten bewahren wollen, tun wir das nicht, indem wir eine Milliarde bewilligen. Wir erleichtern es damit der Regierung nur, fleißig immer wieder neue Militärvorlagen einzubringen. Die Behauptung, wenn wir direkte Steuern abgelehnt hätten, würden indirekte gekommen sein, ist nur eine Vermutung. Als in der Fraktionssitzung die Besitzsteuern für die Militärvorlage angenommen wurden, schlug Wurm noch mit der Hand auf den Tisch und rief: „Jetzt fehlt nur noch, daß wir **„Heil dir im Siegerkranz!"** singen. (Große Heiterkeit.) Wir sind konsequent geblieben. Wurm aber nicht. Winning-Hamburg: Wenn wir wieder an die Stimme des Volkes dringen müssen, können wir sagen: zum ersten mal seit das Reich besteht, sind die Kosten für die Rüstung auf die Schultern der Starken gelegt worden. Wir werden im nächsten Wahlkampf über eine ausgezeichnete Position verfügen. Der Weg zur Abrüstung geht nicht durch den Friedenspalast im Haag, sondern allein durch die Finanzbudgets der großen Militärstaaten. Reichstagsabgeordneter Hoch: Beide Referenten haben kein Wort gefunden, gegen den **Umfall der Nationalliberalen und Fortschrittlichen Volkspartei in** der Deckungsvorlage, wie er schmählicher nie im deutschen Parlament stattgefunden hat. Da, wo es galt die Situation auszunützen, um die Besitzsteuern auszubauen, da haben uns die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei im Stich gelassen und hinter verschlossenen Türen die Verschlechterung der Steuern festgelegt in der Voraussetzung, die Sozialdemokratie werde ja doch ihre Zustimmung geben. Das wichtigste war der Kampf gegen die Militärvorlage. Durch die Resolution Wurm werden die Gegensätze nur verkleistert. (Beifall und Widerspruch.) — Pflüger-Lübeck spricht sich zugunsten der Fraktion aus. Die Fraktion tat recht, und dafür müssen wir ihr dankbar sein, daß die Masse vor neuen Steuern bewahrt wurde. Ein erheiterndes Moment ist es ja, daß alle Mitglieder der Fraktion, die bisher zum Wort gekommen sind, eine andere Ansicht bekundet haben. Das ist man wohl von Rechtsanwälten, aber nicht von unseren Abgeordneten gewöhnt. (Erneute Heiterkeit und Beifall.) Darauf betritt Rosa Luxemburg die Rednertribüne: Wir haben gestern und heute einen einzig dastehenden Vorgang erlebt, daß nämlich in einer hochwichtigen Frage, über die sich in der Fraktion zwei Parteien gebildet hatten, zwei Referenten aufgetreten sind, die sich in demselben Sinne geäußert haben, während für die andere Ansicht überhaupt kein Redner nominiert worden ist. (Sehr richtig!, Widerspruch und Unruhe.) Dazu kam, daß der Redner, der am längsten sprach, der Wurmfortsatz (stürmische Heiterkeit) gegen die Meinung sprach, die er noch vor ganz kurzer Zeit selbst von der Sache hatte. (Große Heiterkeit.) In Wurms Rede prasselte es nur so auf unsere Köpfe, die wir uns erlaubt haben, eine Gegenresolution einzubringen. Er hat von unreifen Köpfen und politischen Bankerott gesprochen, aber er hat nicht bemerkt, daß er in seiner 2½stündigen Rede eine vollständige Wendung vollführt hat, er, der noch kurz vorher geradezu getobt hatte, gegen den Beschluß der Mehrheit, hat jetzt dieser selben Mehrheit Schmeicheleien an den Kopf geworfen, daß sie schamrot werden müßte. (Heiterkeit.) Kaum zwölf Wochen sind ins Land gegangen — und aus dem revolutionären Saulus ist ein staatsmännischer Paulus geworden. (Erneute Heiterkeit.) Wir haben schon so manche Schwenkung beobachten können, so mancher ist vom stärksten Rot ins zarteste Rosa übergegangen. (Heiterkeit), aber daß man innerhalb zwölf Wochen einen so radikalen Gesinnungswechsel vornehmen könne, dafür hat uns erst der Genosse Wurm den Beweis geliefert, und in diesem Punkte entschieden den Rekord geschlagen. Man sollte eine Musikkapelle aufstellen und dem Genossen Wurm das schöne Lied aufspielen lassen: „Heil dir im Siegerkranz!" (Heiterkeit, Unruhe, Rufe: zur Sache!; Abgeordneter Wurm springt erregt auf und stürzt zum Präsidenten Bock-Gotha, um ihn zu veranlassen, die Rednerin zu unterbrechen. — Bock-Gotha zuckt indes verzweifelt die Achseln). R. Luxemburg (fortfahrend): Mit den beiden Referaten hat sich die Partei vollständig von den Grundlagen ihrer bisherigen Steuerpolitik entfernt. Wir haben geradezu eine Ohnmachtserklärung der Sozialdemokratie zu verzeichnen. Es ist gesagt worden, daß mit den neuen Steuern der Beginn zur Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft gegeben worden sei. Es ist aber erste Pflicht der Sozialdemokratie, dem entgegenzutreten, daß die Grundsätze der Partei verwischt werden. Man kommt nun mit dem Standpunkt des kleineren Übels. Ich weiß nicht, was das kleinere Übel ist. Man kann es erblicken darin, daß wir unsere Position aufgegeben und unsere grundsätzliche Stellungnahme verloren haben. Wir wollen mit unserer Resolution ein Mittel vorschlagen, damit es auf dem beschrittenen Wege nicht weiter geht. (Stürmischer Beif.) Darauf erklärte der Vorsitzer Bock-Gotha unter Widerspruch des Abgeordneten Wurm, der durchaus das Wort zu einer persönlichen Bemerkung verlangt, und David, der als nächster Redner verzeichnet ist, daß die Mittagspause eintrete. Zu Beginn der **Nachmittagssitzung** gibt Abg. Wurm eine Erklärung ab, die sich gegen den ihm vorgeworfenen Meinungswechsel richtet. Abg. Dr. David: Der **erste Absatz des Antrages der Radikalen ist die schlimmste Diskreditierung der direkten Steuern.** Die tiefere Weisheit dieser Resolution ist nichts weiter als der **höhere Blödsinn.** Wenn wir den Militarismus nicht zu Fall bringen können, dann wollen wir wenigstens, daß ihn die reichen Leute zu tragen haben. Die Ansicht Hochs führt auf ein Fundament, das wir sonst nicht als sicher zu bezeichnen pflegen, nämlich die Erklärung der Zentrumspartei. Die Zentrumspartei hat erklärt, daß sie der Militärvorlage nur dann zustimmen wolle, wenn auch die Deckungsvorlage so geregelt werde, daß sie ihr zustimmen könne. Auf diese Erklärung, so sagt Hoch, konnten wir sie packen. Der Kollege Hoch ist ein sehr gläubiger Thomas, wenn er auf eine solche Erklärung der ausgepichten Schüler der Jesuiten die Haltung der Partei aufbauen will, und wenn das Zentrum umgefallen wäre, wären wir die Blamierten Europas gewesen, und die Welt hätte uns ausgelacht. Die Genossen hätten gesagt, wir müssen uns überlegen, ob wir bei den nächsten Wahlen wieder so zentrumsgläubige Esel in den Reichstag hineinwählen. Wenn Rosa Luxemburg alles wegekamodiert, so begreift man das aus einem Grunde: ihre ganze Tendenz geht darauf hinaus, die parlamentarische Arbeit zu diskreditieren. (Beifall, Unruhe.) Ihr ganzer Ärger ist, wenn wir Erfolge erzielen, denn das geht gegen ihre Theorie. (Heiterkeit und Unruhe.) Der Erfolg der Ablehnung wäre gewesen, daß der Reichstag wegen der Deckungsvorlage aufgelöst worden wäre. Das war ja das Endziel der Konservativen. Da wären wir dann bei dem folgenden Wahlkampfe in eine Situation geraten, wie sie schlimmer nicht denkbar ist. Die Genossen im Lande hätten uns ganz gewiß ihre Meinung gesagt wie nie zuvor, und die Liberalen hätten das Fett abgeschöpft. Ich hoffe deshalb, daß der Standpunkt der Fraktion durch die Annahme unserer Resolution vollkommen gebilligt wird. (Beifall.) Stolle-Zwickau: Die Forderungen Wurms stehen weit zurück hinter dem, was die ersten sächsischen Demokraten bereits im Jahre 1876 verlangt haben. (Hört! hört!) Selbst Hochschulprofessoren haben sich damals für die Überlassung der Schule an den Staat erklärt, damit sie aus dem Kreise der Gemeinden komme. Heute schrauben wir unsere Forderungen weit hinter jene zurück. Die Frage ist heute, wo kommen wir überhaupt hin? (Sehr richtig! Widerspruch bei der Mehrheit.) Reichstagsabgeordneter Richard Fischer-Berlin: Ohne die 110 Abgeordneten und die 4½ Millionen Stimmen hätte die Regierung überhaupt nicht die Besitzsteuern eingebracht. Wir haben allen Grund, darauf hinzuweisen, daß die Macht der Sozialdemokratie ausschlaggebend war. Wir hätten uns mit einer anderen Abstimmung in einen Widerspruch zu uns selber gesetzt. Man muß politisch leichtsinnig sein bis zum verbrecherischen Leichtsinn, wenn man von dieser Regierung erwarten wollte, daß sie auch in Zukunft bessere Steuern auf besserer Grundlage einbringen wollte. Abg. Stadthagen: Ich schätze Bethmann Hollweg nicht übermäßig hoch ein, aber nicht für so dumm, daß er nicht die beiden **Genossen Wurm und Südekum ganz gern in das Ministerium einladen** würde, weil sie die besten Gründe für eine Militärvorlage angeben. (Gelächter und Widerspruch.) Wir hätten auch auf eine Auflösung des Reichstags hinarbeiten müssen, man hatte aber **Angst vor dem patriotischen Rummel.** Stadthagen schließt mit der dringenden Bitte, die Resolution Geyer anzunehmen. Emmel-Straßburg: Man hätte auf die Reichstagsauflösung hinarbeiten sollen. Es ist nicht nötig, die Kraft der Sozialdemokratie nach der Zahl der Mandate einzuschätzen. Molkenbuhr bringt einen Brief von Bebel zur Verlesung. Es ist augenscheinlich **der letzte Brief Bebels.** In diesem schreibt er: Ich bin der Meinung, daß wir der Debatte über die Fraktion den Hals umdrehen. Das können wir am besten, wenn wir das Material zusammenstellen aus unseren Reden über die Militärvorlagen seit 1893, außerdem über das Einkommensteuergesetz, das Flottengesetz und spätere Steuergesetze von 1860 bis 1909. Ebenso wie die Reden müssen die Namen der Unterzeichner angegeben werden. Es steht mancher Name darunter, dessen Träger sich heute auf den Hyperradikalen hinausspielt. — Bebel schlägt in dem Brief vor, das Material zu sichten; er würde dann eine „kritische Sauce" darüber gießen und das ganze Material in Form einer Rede an die Öffentlichkeit bringen. Die Rede sollte gedruckt und auf dem Parteitag verbreitet werden. — Bebel war also mit der Haltung der Fraktion einverstanden. Ledebour: Ich bestreite nicht, daß Bebel den Brief geschrieben hat, aber ich halte es für unrichtig, daß überhaupt versucht wird, in diese schwebende Debatte unsern verstorbenen Genossen als Autorität hineinzuziehen. (Lebh. Beifall, Zwischenrufe, großer Lärm.) Frank-Mannheim: Ledebour hat sich darüber aufgeregt, daß Molkenbuhr den Brief Bebels vorgelesen hat. Ich glaube, daß die Haltung des Parteitags dadurch nicht mehr beeinflußt werden wird. Ich zweifle auch nicht, daß Ledebour, wenn Bebel ihm einen Brief in entgegengesetztem Sinne geschrieben hätte, aus seinem Gefühl heraus diesen Brief nicht zur Verlesung gebracht haben würde. (Große Heiterkeit.) Das ist immerhin besser, als wenn uns gesagt wird, durch die Torheit der Sozialdemokraten ist es so gekommen, daß die Bürgerlichen die Soldaten bewilligen und die Sozialdemokratie sie bezahlen muß. (Sehr richtig!) Die Fraktion ist in keinem Augenblick der Frage einer Reichstagsauflösung ausgewichen. Das ist die Auffassung fast der ganzen Reichstagsfraktion. — In seinem Schlußwort bedauert der Referent Dr. Südekum, daß in der Debatte nicht auch das arbeitende Element zur Sprache gekommen sei, Leute, die mit 20 bis 30 Mark Wochenlohn besonders die indirekten Steuern spüren. Darauf werden die zur Resolution des Parteivorstandes vorliegenden radikalen Resolutionen in einfacher Abstimmung abgelehnt; in namentlicher Abstimmung wird die Resolution des Vorstandes mit großer Mehrheit angenommen. Die Beratung wurde auf morgen vertagt.

Mode.

Eine Dame, die stets genau unterrichtet sein will, was die Mode uns neues beschert, lese unbedingt „Butterricks Moden-Revue"! Sie führt uns in zirka 200 Modellen die gegenwärtige, sowie die kommende Mode vor. Aber nicht nur allein die vornehm und geschmackvoll ausgeführten Abbildungen sind es, die „Butterricks Moden-Revue" zum führenden Frauen- und Damenmodejournal stempeln, sondern auch die dazu gehörigen Beschreibungen und Erklärungen aus erster schriftstellerischer Hand. Ein regelmäßiges Studium der Moden-Revue kann daher nicht dringend genug empfohlen werden. Der Unterhaltungsteil mit dem Roman „Die Blonden und der Riese" von Dora Dunker paßt sich würdig dem ganzen Milieu dieses Journals an. Der bereits erschienene Teil des Romans wird kostenlos nachgeliefert. Butterricks Moden-Revue erscheint monatlich einmal und man kauft es in jeder Buchhandlung, bei den fast überall befindlichen Butterricks Schnittmuster-Agenturen, oder direkt bei der A.-G. für Butterricks Verlag, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 6, zum Preise von 60 Pfg. pro Heft oder 50 Pfg. im Bezug.

Mannigfaltiges.

(Die Strecke des Kaisers.) Der Kaiser hat bei seinem Jagdaufenthalt in Schlesien eine ungewöhnlich große Menge Wild zur Strecke gebracht. Er schoß in Pleß den schon erwähnten kapitalen 26-Ender, außerdem einen sehr guten 16-Ender. In Solza betrug die Strecke 1423 Fasanen, 326 Enten und 5 Rebhühner. Der Anteil des Kaisers daran betrug 526 Fasanen, 85 Enten und 4 Hühner. Der Kaiser wird im November abermals nach Schlesien zur Fasanenjagd fahren, und zwar als Gast des Grafen Maltzahn in Militsch. Ferner wird der Kaiser bei seinem Schwager Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein in Primkenau und beim Herzog von Ratibor in Rauden jagen. — Anfang November wird in Göhrde Hofjagd auf Sauen abgehalten werden.

(Die Beisetzung des Kammerherrn von Westernhagen), der das Opfer des Rekontres mit Professor Maaß im Landwehrkasino am vergangenen Montag wurde, fand Donnerstag Nachmittag auf dem

---

Das entscheidende Wort fiel aus diesem Grunde noch nicht.

In heiterem, ungezwungenem Beisammensein verschwanden der fröhlichen Gesellschaft die wenigen Stunden des kurzen Winternachmittags nur zu schnell. Die junge Welt wollte von einer Rückkehr noch garnichts wissen, als man sich zum Aufbruch zu rüsten begann. Aber drüben hinter den waldgekrönten Hügelreihen stieg schon die Sonne in feuriger Klarheit hinab und färbte den flimmernden Schnee nahezu blutrot.

Der kurze Tag wich der Nacht. Schon sandte sie ihre Boten vorauf, die ihr Kommen kündeten. Gespenstische Schatten der Dämmerung huschten durch die märkische Heide. Der Himmel zündete sein erstes Licht an, dort über jener Föhrengruppe stand's funkelnd und blitzend: der holde Abendstern.

Und als der erste Schlitten davonfuhr, schlichen die matten Mondstrahlen in silbernem Glanze durch den Kiefernwald.

Bergs Schlitten bildete den Schluß der überaus langen Reihe.

Absichtlich hatte der Rittmeister vor der Abfahrt mit vieler Umständlichkeit am Zaumzeug geschnallt. Ein Regimentskamerad rief ihm beim Vorüberfahren scherzend zu:

„Vorwärts, Berg, Sie versäumen den Anschluß."

Er hatte nicht geantwortet.

Nun hielt nur noch sein Gefährt, der letzte Schlitten sauste eben davon.

Die beiden feurigen Rappen warfen mutig die Köpfe auf und tänzelten unruhig hin und her.

Mit einem geschickten Satze schwang sich Berg zu Ellen in den Schlitten.

Gleich darauf zogen die mutigen Rappen an, und nun gings dahin im sausenden Fluge.

Ellen lag zurückgelehnt in den weichen Polstern. Träumerisch starrte sie in die scheidenden Lichter des Tages, der gleich einem Tropfen in das Meer der Ewigkeit hinabglitt.

Heiteres Lachen und scherzende Worte schlugen an ihr Ohr. Warum sollte man auch nicht fröhlich sein? Das Leben ist doch wert, geliebt zu werden. Auch dann, wenn es nicht erfüllt, was man erhoffte? —

Melodisch erklangen die vielen Schlittenglocken durch den dämmerigen Wald. Sangen sie nicht immer wieder in steter Gleichmäßigkeit: „Will dich nicht!" — und: „Drum vergiß — drum vergiß!"?

Ein unsagbar wilder Schmerz zog durch ihre Seele. So nahe war ihr der Geliebte, und doch, so fern stand er ihr. Heiß stieg es in ihr empor. Das Blut hämmerte und klopfte wild in ihren Schläfen, und eine Stimme schien ihr ins Ohr zu schreien: „Umschling' ihn doch und küß ihn immer und immer wieder, bis deine Gluten seinen Sinn gefangen nehmen bis er dir zu Füßen liegt!"

Doch ihr Stolz siegte über die Versuchung.

Wohin verirrte sich nur ihr Sinn?

Das sollte eine Mallwitz tun?

Nie!

Dann lieber an dem Gram zugrunde gehen.

Und um das Gleichgewicht wieder zu finden, schloß sie die Augen. — —

Und in ihr Grübeln und Sinnen, Kämpfen und Entsagen hinein tönte Eberhard von Bergs Stimme an ihr Ohr. Merkwürdig, so ganz anders als sonst klang sie, als er leise sagte:

„Komteß, bald sind die Minuten des Alleinseins mit Ihnen vorüber."

„Gott, wie froh wird er sein," dachte Ellen, „endlich von meiner ihm jedenfalls unangenehmen Gegenwart befreit zu sein!"

Und laut setzte sie hinzu:

„Ja, Herr von Berg, wie lange fahren wir noch?"

„Keine Stunde mehr Komteß, und darum will ich sagen, was ich sagen muß."

Ellen blickte auf und sah gespannt in Bergs Gesicht, dessen Linien sie in der schnell zunehmenden Dunkelheit nur noch undeutlich unterschied. Aber dennoch bemerkte sie eine tiefe Bewegung in seinen Zügen.

Sekundenlang schwieg Berg, endlich fragte er:

„Darf ich reden, Komteß?"

Sie nickte nur schweigend. Sprechen konnte sie nicht. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Und nun hörte sie seine Stimme. Klar und fest tönte sie an ihr Ohr:

„Was ich Ihnen sagen will, durchbebt schon Wochen hindurch meine Seele. Heute muß es sich klären. Ich kann nicht von Ihnen scheiden, ohne Gewißheit zu besitzen über eine Frage, von deren Beantwortung es abhängt, ob ich glücklich oder unglücklich werden soll."

Er schwieg wieder.

Ellen befand sich wie in einem Traum. Ihr Herz pochte stürmisch. Fragen? Was denn fragen?

Und vom Glück sprach er? — —

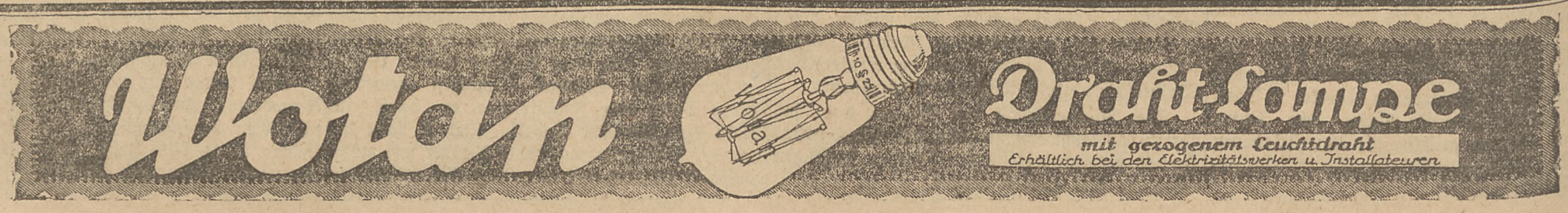
Nun redete er weiter:

„Komteß, wozu viele Worte machen und weshalb auf gewundenen Wegen zum Ziele gelangen? Ich bin Soldat und als solcher liebe ich die Kürze und das Geradeaus. Auch verlangt mein Herz so begehrlich nach einer Antwort, daß ich Sie ohne alle Umschweife frage: Ellen, haben Sie mich lieb?" —

Wie wenn auf lange, schwermütige, regengraue Herbsttage die Sonne wieder einmal durch die Wolken blickt, oder wenn nach dunkler Nacht das Licht des jungen Tages die gespenstischen Schatten mit sieghafter Gewalt verjagt, so zog es bei dieser Frage durch die Seele Ellens.

Aus dem tiefsten Grau der Tage heraus und hinein in strahlende, blendende Helle, und noch dazu plötzlich und unerwartet, das ist ein Umschwung, der für den ersten Augenblick betäubend, verwirrend wirkt.

(Fortsetzung folgt.)



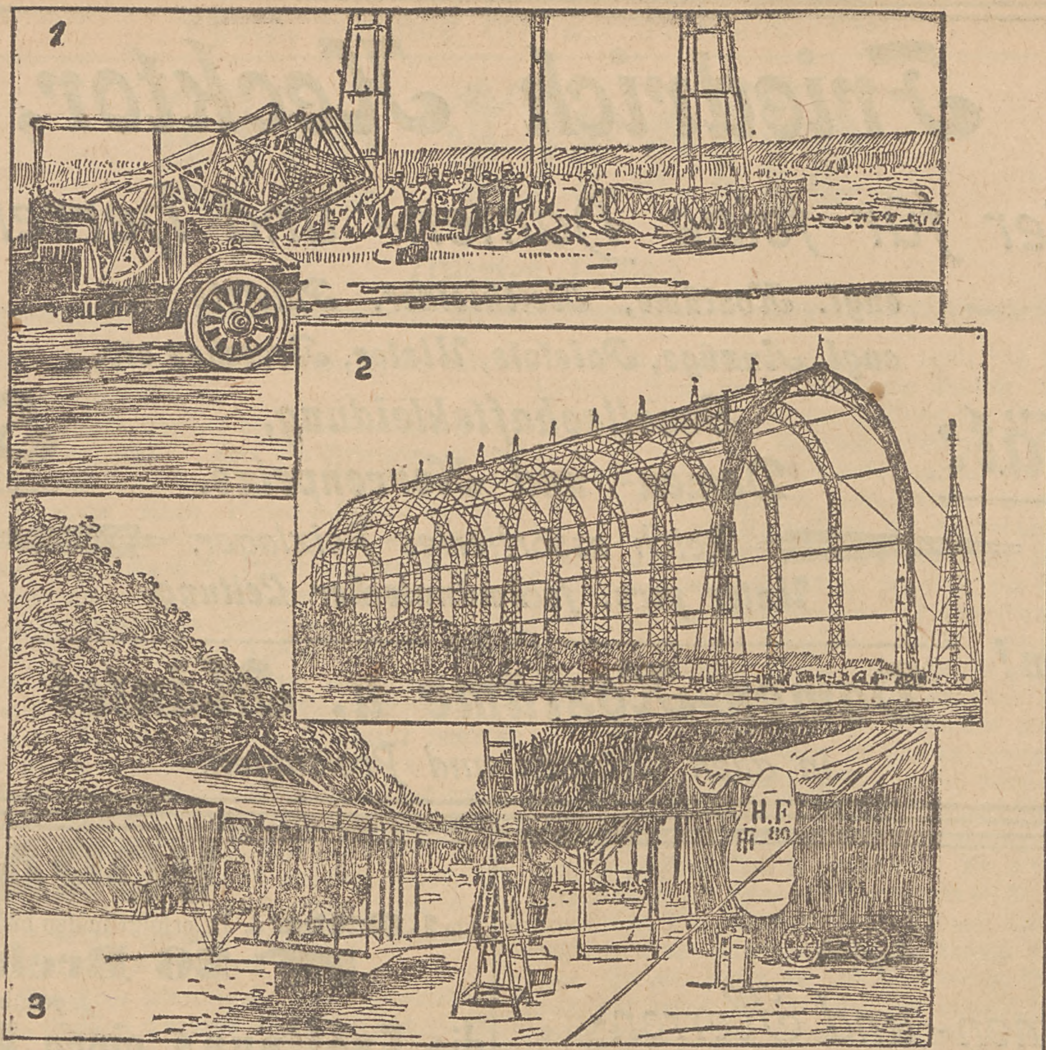
Friedhof in Halle in schlichter Weise statt. Die Kapelle des 36. Infanterie-Regiments spielte Trauerweisen und Divisionspfarrer Schneider hielt die Gedächtnisrede. Dem Sarge, den Halloren trugen, fol[illegible] die acht nächsten Angehörigen des Verblichenen.

(Das Befinden des Militärattachees von Winterfeldt.) Präsident Poincaré, der sich gegenwärtig an Bord des Torpedobootszerstörers „Dunois“ befindet, hat auf seine Erkundigungen nach dem Befinden des deutschen Militärattachees Oberstleutnant von Winterfeldt durch Funkspruch die Nachricht erhalten, daß sein Zustand noch immer bedenklich sei. In der Nacht zum Freitag sei eine leichte Besserung eingetreten. — Der gestern Morgen ausgegebene Bericht über das Befinden des Herrn von Winterfeldt meldet, daß die Besserung, die Donnerstag einsetzte, bis Freitag Morgen andauerte. Der Puls beträgt 88 und die Temperatur 37,1. Das Atmen verursacht noch Beschwerden, dagegen ist die Tätigkeit der Nieren normal. Die flüssige Nahrung wird sehr gut aufgenommen. Der Nervenchok ist noch nicht überwunden und führt zu ungünstig wirkender Schlaflosigkeit. Die Voraussage ist immer noch zurückhaltend. Der Kriegsminister erkundigte sich gestern Morgen persönlich nach dem Befinden des Oberstleutnants von Winterfeldt und drückte ihm die Hand.

(Der weiße Tod.) Beim Aufstieg auf das Breithorn wurde der Tourist Dr. Schramm aus Kempten mit dem Führer von Nebel und Schneesturm überrascht und mußte auf dem Gletscher die Nacht zubringen. Dr. Schramm starb Donnerstag Morgen an Erschöpfung.

(Sacharin-Leichenzüge.) Es ist in der westlichen Bodenseegegend aufgefallen, daß ungewöhnlich viele Schweizer auf deutschem Gebiet begraben wurden. Als sich dieser Tage nun wieder ein düsterer Leichenzug von der Schweiz her über die Grenze bewegte, hielten die Zollbeamten die Leiche an. Bei der Öffnung des Sarges fanden sie denn auch anstatt der Leiche gleich mehrere Zentner Saccharin, das wohlverpackt, und entsprechend maskiert, im Sarge lag. Nun wurden selbstredend auch die „tieftrauernden Hinterbliebenen“, die den Sarg begleiteten, einer genauen Untersuchung unterzogen und in ihren Kleidertaschen versteckt nebst Sacharin noch sonst zollpflichtige Waren gefunden.

(Von der Cholera.) Nach der amtlichen Cholerastatistik vom 16. September für ganz Serbien sind von den früher Erkrankten 180 geheilt und 194 gestorben. Es verbleiben noch 632 Kranke.



1. Ankunft des Materials zum kriegsmäßigen Aufbau einer Luftschiffhalle. 2. Die fertige, aber noch nicht bedeckte Halle. 3. Beim Zusammensetzen eines Doppeldeckers im Manövergelände.

Technische Neuerungen im französischen Heer.

Die französische Armee hat gerade bei den letzten großen Manövern viel Gewicht auf gewisse technische Neuerungen gelegt. In Frankreich war namentlich das Flugwesen Gegenstand außerordentlicher Aufmerksamkeit, weil man in Zukunftskriegen den Lufterkundungen großen Wert beimißt. Die französischen Techniker montierten ihre Fahrzeuge im Manövergelände selbst und errichteten auch Ballonhallen. Auf unseren Bildern sehen wir sie, beim Montieren eines Zweideckers, auch sehen wir, wie das Material für eine Ballonhalle herangeschafft wird und eine solche im Rohbau. Besonders interessant ist, daß das gesamte Material zum Bau der Ballonhalle auf Automobilen nach geeigneten Plätzen gebracht und dort in verhältnismäßig kurzer Zeit zusammengesetzt wird. Für die Unterkunft der Riesenschiffe wird also schnellstens Sorge getragen. Ebenso geschieht es mit den auseinandergenommenen Aeroplanen, deren Teile auch mittels Autos befördert und an beliebigen Plätzen wieder aufmontiert werden können, um das Flugzeug jederzeit kriegsbereit zu halten.

(Goldlager im Kongostaat.) Ein vom Kongo zurückgekehrter Reisender erklärte dem „Journal des Bruxelles“, er habe aus guter Quelle erfahren, daß man kürzlich in der Umgebung der Goldmine von Kito außerordentlich ergiebige Goldlager entdeckt habe.

(Die Leichen zweier Deutschen in Kopenhagen gefunden.) In einem Wäldchen in der nächsten Umgebung von Kopenhagen wurden Freitag Mittag die Leichen eines Mannes und einer Frau mit Schußwunden aufgefunden. Das Paar hat sich zehn Tage lang in dem Missionshotel in der Helgolandsgade aufgehalten und sich als Herr und Frau Kontorist Lange aus Hamburg in das Fremdenbuch eingeschrieben.

(Ein Prinz als Kaufmann.) Prinz Nikolaus von Thurn und Taxis, der auf seinen Rang und Titel verzichtet und den Namen eines Freiherrn von Hochstadt angenommen hat, ist in Newyork als Teilhaber in die Textilfabrik George Mamlock eingetreten. Er ist 28 Jaher alt und gehört noch der deutschen Marine als Reserveoffizier an.

(Der Mädchenmörder Schmidt.) Die Newyorker Polizei fand unter den Effekten des Mädchenmörders Schmidt mehrere Photographien von Totenscheinen und zahlreichen amtlichen Totenscheinformularen. Daraus folgert sie, daß Schmidt weitere Morde vorhatte. Inzwischen sind den Behörden ernste Zweifel gekommen, ob der Mörder wirklich der in Aschaffenburg geborene katholische Geistliche Johannes Schmidt sei.

(Feuer an Bord eines deutschen Dampfers.) Aus Malta wird gemeldet: Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Preußen“ ist Donnerstag im hiesigen Hafen eingelaufen. Auf der Fahrt war in einer der Vorratskammern Feuer ausgebrochen. Das Schiff wurde in den Quarantänehafen gebracht. Hier gelang es den Mannschaften, den Brand zu löschen, der über 36 Stunden gedauert hatte.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 20. September 1913. In dieser Woche wurden nach hier 6806 Tonnen Schotten und 1913 Tonnen Holländer und Deutsche zugeführt, sodaß der Gesamtimport vom 1. Mai bis heute 83 920 Tonnen gegen 98 116 Tonnen zu der gleichen Zeit im vorigen Jahre u. gegen 87 833 Tonneu zu derselben Zeit in 1911 ist. Infolge der Nähe der Yarmouth-Saison war die hiesige Marktstimmung etwas schwächer. Es gab einige Verkäufer, die es mit der Angst zu tun bekommen haben und daher die Preise ein wenig herunterbrachten. Dieses war jedoch nur vorübergehend, denn bereits heute machte sich wieder eine festere Stimmung bemerkbar. Von Schottland kommt die Nachricht, daß die Bestände daselbst nur klein sind, und daß einzelne Sorten, besonders Crown-Matties sehr knapp sind. Infolgedessen wurden die schottischen Offerten höher notiert. Auch Holland und Deutschland haben nach wie vor die hohen Notierungen beibehalten, sodaß an ein Fallen der Preise einstweilen nicht zu denken ist. Man offeriert heute per ganze Tonne verzollt: Schottische Medium-Fulls 44,00—45,00 Mk., schottische Matties 42,00—43,00 Mk., Trademarken 2—3 Mk. höher, Crown-Matties 44,50—45,00 Mk., Crown-Matfulls 47,00—47,50 Mk., Crown-Fulls 51,50—52,00 Mk., Tornbellies 32,50—33,00 Mk., Holländische Matties in Schottentonnen 42,00 Mk., kleine volle in Schottentonnen 43,00 Mk., deutsche Matties in Zinkbandtonnen 40,00—40,50 Mk., deutsche kleine volle in Zinkbandtonnen 42,00 Mk. Halbe Tonnen 2,50 Mk. per ² ₂ Tonnen mehr.

Berliner Börse, 19. September 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5¾%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs Sch	a	4	99 25bG
do. 1.4.15	d	4	98.40G
do. 1.5.16	a	4	98.30G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	97.80bG
do. do	v	4	98.40bG
do. do.	v	3	75.80bG
Pr.St.Schatz	d	4	98.40G
do. 1.4.15	d	4	98 10bG
do. 1.5.16	a	4	98 10bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	84.70bG
do. do.	v	3	97.90bG
do. do.	v	4	75 75bG
do. Staff.A.	d	4	88 70bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.80G
do. uk. 15	e	4	97.93bG
do do.	v	3½	83.50B
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	73.60B
Cassel Ldkr.	c	3½	86.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	96.50G
do.am. 1900	a	4	96.50G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs Stsrt.	v	3	76,75b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84.30G
Kur-u.Neum.	d	4	95 25b
do.	v	3½	84.30b
Pommersch.	d	4	95.25b
do.	v	3½	84 25b
Posensche .	d	4	95.00G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	94.75bB
do.	v	3½	84.25b
Rhein-Westf	d	4	95.00G
do.	v	3½	84 30G
Sächsische .	d	4	95.00G
Schlesische	d	4	97.50G
do.	v	3½	—.—
Schlsw.Holst	d	4	95,00B
do	v	3½	84.30b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	92.00bG
do. do.	a	3½	81 50bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	91 80bB
do. do.	a	3½	81.25G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95 90bG
do.XXII XXIII	d	3½	92 25G
XXIV-XXIX	v	3½	84 00bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr1s 16	v	4	94 90G
do. IV	d	3½	91 20G
do. II III IV	d	3½	83 00bG
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih			
Altona	v	3½	90 10B
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1906-18	b	4	94 50G
Berlin 04 II	a	4	96 90B
do. 82/98	v	3½	86 50G
do. 1904 I	d	3½	86 50b
do.St Syn.99	a	4	94.75G
do.99.04.05	a	3½	83.10b
Breslau 91	v	3½	87 75G
Bromberg02	d	4	97.60G
do 99	d	3½	86.50G
Charl.89/99	v	4	95.60G
do.07 uk.17	d	4	95.60G
do. 1908	a	4	95.60G
do 95/99.02	v	3½	86 90G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elbert . 99	a	4	94 50G
Essen 1901	d	4	96.50G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohenstz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	95.75G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	90.00G
do.06 uk.11	a	4	96 80G
Mainz.07 16	c	4	94 20G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	93.50G
do.08ukv.18	a	4	95.00G
do. 94. 03	a	3½	83.00G
Potsdam 02	d	3½	92.00bG
Schöneb. 96	d	3½	91.60G
do. 07	d	4	94 00G
Spandau 91	d	3½	96.90G
Stendal 03	d	4	85.00G
Stettin0409	d	3½	83 30G
Teltow.Kreis	d	4	92.80b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.25G
do. 1895	d	3½	—.
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.40G
do. do.	a	4½	103.10G
do. do.	a	4	99.30B
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	93 40B
do. do.	a	3½	84 60b
do. do.	a	3	78.50G
Brdb.PfbAmt	a	4	95 10G
DtPfb.Posen	a	4	96.70bG
Landsch.Ctr	a	3½	84 00bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.00G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	85 00bG
do. do.	d	4	93.50G
Ostpreuss. .	a	4	92 25B
do.	a	3½	83 00b
do.	a	3	74 50b
Pommersch.	a	3½	84.50b
do.	a	3	75 90b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	99.70G
do. XI-XVII	a	3½	85 10bG
do. Lit. D	a	4	92.00G
do. Lit. A	a	3	74.90G
do. Lit. E	a	4	92 00G
do. Lit. B	a	3	74.90G
do. Lit. C	a	3½	85.00G
Sächsische .	a	4	101.00G
do.	a	3½	85.80b
do.	a	3	79.40G
do. neue	a	4	92.40B
Schles. altld	a	3½	85.50G
do.ldsch.L.A	a	4	94.00G
do. do. do.	a	3½	84 90G
do. do. do.	a	3	—.—
Schl.Hlst.LC	a	4	91.80G
do. do. do.	a	3½	83.90bG
Westf. Land	a	4	—
do. do.	a	3½	84.40G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	94.25G
Westpr. rit. I	a	3½	85.50bG
do. IB	a	3½	85.50bG
do. II	a	3½	85.00G
do. I	a	3	74.00b
do. II	a	3	74.00b
do. neuld.	a	4	91 60b
do. do.	a	3½	83 25b
do. do.	a	[illegible]	74.00b
HessLdH1-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	181.75b
Brschw20TL	—	frc.	197.10bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.75b
Hamb. 50T.L	3	3	175.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34 30bG
Oldenb40TL	2	3	126 25G
D.Ostaf Schv	a	3½	87 80G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg Eisb. 90	a	5	99.50G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	89.00b
do. 1000 P.	a	5	89.30bG

Arg. 4000M.	c	4½	94.60b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.60b
do Gs.8 8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.30bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91 75G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.70b
do. Tients.-P	d	5	90 30b
do. v. 98	c	4½	90.30bG
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	[illegible]	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	60.00G
Jap A.10.1.7	—	4½	90.60bG
do.	—	4	82.90G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	92.10G
do. 4080M.	q_1	5	95.40bG
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	—.—
do. Kronenr.	c	4	82.40G
do. einh.kv.R	v	4	81 80bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.80G
Rumän. 03	f	5	99.20B
do. 89	a	4	89.80b
do. 90	a	4	93.80b
do. 91	a	4	88 10b
do. 94	a	4	88.30b
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	87.90B
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	88.50G
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_3	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91 80bG
do. do. 05	a	4½	99 90B
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.30G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	81 00b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80.00bG
do. unifiz.03	c	4	88.00b
do. do. 05	c	4	75.00bG
do.Zoll-0.11	a	4	74.00b
do. 400Fr.L	—	frc.	165 70b
Ung. Goldrt.	a	4	—.—
do.Kronenr t	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	82 30bG
do. do. 97	a	3½	72 00bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	92.50G
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	96.25G
do. 1909	d	5	96.50G
Lissab. St.A.	a	4	76.10bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	94.50G
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Finnl.Hyp.11	d	4½	90 20G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	90 30bG
Pest.Kom Pf.	b	4	86 50G
Poln.Pf3000	a	4½	89.40b
1000-100R	a	4½	89.40b
Schwed.H 78	a	4	91 50b
UngBodkr.Pf	d	3½	77.50b
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	77.60G
do. Genuss	—	frc.	78.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	124 25b
Bröltal.Eisb	1	5	91.00G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—

Halb.-Blank.	1	4	94.00B
Kgsb.Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch. .	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6½	118 00bG
Niederlaus.	4	3½	29 60b
Nordh.Wern.	4	3½	63 75b
Paul.N.Rupp	4	4½	
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2¾	67.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	27.25bG
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	95.90B
Canada Pac.	1	10	235.90bG
Ital. Mittelm.	1	2,8	
Lux.Pr.Henri	1	8	167.50bG
Schantung .	1	7½	122 90b
West-Sizil. .	1	3½	68 00b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.00bB
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	137.00G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.25G
Elekt.Hochb.	1	6	130 25bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	163.75b
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	177.40b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	75 00b
Magdeb.Str.	1	9½	177.00G
Posener do.	1	9	159.00bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	126 40b
Hmb.Am.Pck	1	10	145.50bG
Hansa Dmpf.	1	20	312.50bG
Nordd. Lloyd	1	7	125 00bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	83 25G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bo.Silb.	a	4	82.50b
do. Kr.-Pr.	a	3	70.25b
Oest.U.St.85	c	3	78 30G
do. Gold	e	4	88.20G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	—.—
do.Obl.Gold	a	5	96.60bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	86.50bG
Nicolai Bahn	e	4	—.
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	96.80b
Kursk-Kiew.	b	4	86 60b
Mosco-Kas.	a	4	87 25b
do.KiewWor.	d	4	86.40b
do. Rjäsan	b	4	87.10b
do.WindRyb.	d	4	
Podol.Eisnb.	e	4½	93 50B
Rybinsk gar.	f	4	86.50bG
Rjäs. Uralsk	c	4	86.25G
Süd-Ost 98	e	4	86.25bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.60bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92 10G
do.Erg.-Netz	d	4½	92 00G
do. kleine	d	4½	92 00G
Macedon. B.	a	3	64.00bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	71.00G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91 20bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG
Brl KOb.lu18	v	4	94 25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	86.10bG

Br.Hann.X XI	v	3½	93.00G
do. XVI-XXII	v	4	93.00G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do de. XVII	a	4½	99.10B
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95 00bG
do. XIII u. 13	v	3½	87 50bG
do.Km.Ob.III	a	4	95.25G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.40G
Goth. GrdkrII	a	3½	117.00bG
do. III IV	a	3½	100.00bB
do. IX u. IXa	d	4	92 80G
do. X u. XII	v	4	93.00G
do. XIV u. 16	d	4	93 50G
do. XIX	e	4	93.75bG
do. XI u. 13	d	3½	84.75G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50bG
do. 611-650	d	4	95.00G
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92 50G
do. XI XIII	d	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93 75G
do. XV u. 19	a	4	94 25G
do. XVI	a	4	95.00G
do. Kom. Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.30G
do. do.	a	3½	83 00G
MnHpB VI VII	v	4	93,00G
do. XII uk.17	a	4	93.60G
do. konv.	v	3½	84.00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.90G
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.00bG
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113 00G
XIII XIV XVII	v	4	92.75bG
do. XIX	d	4	92 75bG
do. XXI	d	4	92.75bG
do. XXVIII	a	4	94.10G
do.XXIXu.22	d	4	95.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	88.10G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.10G
do.99 01 03	a	4	92.40bG
do.v.06uk16	a	4	93.00G
do.v.07uk17	a	4	92 90bG
do. v. 86, 89	v	3½	83.40bG
do. v. 94, 96	v	3½	83 40bG
do.v.64uk13	a	3½	83.80G
do.K.-O.v.01	a	4	94 00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91 25G
do. do.	v	2,8	83.25G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	91.20bG
do. uk. 1913	a	4	92.50G
do. uk. 1914	v	4	92.60bG
do. uk. 1917	v	4	92 60G
do. uk. 1919	v	4	93 10bG
do.Komm.Ob.	a	4	94 40G
do. do. 1909	a	4	94 50G
do. do. 1921	c	4	95.60G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94 25G
do. do.	v	3½	89.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92 50bG
do. XXV (14)	d	4	92 50G
do XXVII(15)	d	4	93.25G
XXVIII(17)	d	4	93.50bG
do.XXIX (19)	a	4	93 75bG
do.XXX XXXI	v	4	93 75bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00G
do. XXIII	d	3½	87 50G
do.XXVI (14)	a	3½	87.50bG
do.XVII XVIII	v	3½	83 50bG
do. XXIV	a	3½	83 50bG
do.KlbOb.08	a	4	92 30G
do. do. 04	a	4	90 10G
do.KO VI(17)	a	4	94.75G
do. IX uk. 20	a	4	95.25G
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	83.75G
do. III uk. 12	d	3½	83.75G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	93 40G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92 00bG
do. XI u. 18	d	4	93 75G
do. XII u. 20	a	4	94 00G
do. XIII u. 22	d	4	95.00G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	86 00G
Allg.Elekt.G.	d	4	91.75B
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	98.30bG
Bismarckh.2	a	*4	90.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.00G
Dess.GasG 5	a	4½	98.75G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.25G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.00b
Donnersmkh	d	*3½	94.75G
Drtm Un.100	d	*4½	—.—
do. 100	a	*4	94 25G
do. u. 14 3	a	*4½	—.—
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97 80G
Germ.Schff2	d	*4	99 00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.80bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw 3	a	*4½	100 00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte .	a	*4	93.00B
do.	c	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	97.30G
Ldw Löwe&C	d	4	95.60b
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	96 25G
ObschlEisb3	a	*4	92 50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	86.50G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	93 60bG
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	98.25G
Siem.Halsk3	d	4	92.10b
SiemSchck3	a	4½	98.80b
ThielWnckl2	a	*4½	98.75b
SteauaRm.5	e	5	102 60G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	109.00bG
Berg.Märk.B	1	7½	143 10b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	161.60b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	108 70G
Braunschw B	1	6	112.25bG
do.Hann.Hyp	1	8½	156.50bG
Com.u.Disc.B	1	6	108.10G
Danz. Priv.B.	1	7½	121.90G
Darmst. Mk.	1	6½	116.50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	117.00b
Dt. Ansiedlb.	1	8	122.50G
Deutsche Bk.	1	12½	248.60b
do. Effekt.Bk	1	6	111.70G
do.Hypoth.B.	1	8	143.00bG
do.Nation.B.	1	6½	112 80bG
do. Uebers.	1	9	152 25bG
Disc. Comm.	1	10	185.10b
DresdnerBk.	1	8½	149 50b
Gotha Grdkr.	1	9	157 00bB
do. Privatbk.	1	6	113 25G
Hamb Hyp B.	1	9	176.50G
Hannov Bank	1	7½	134.90b
Hildesh.Bnk.	1	9	164 00G
Königsb VrB	1	7	126.00G
Landbank .	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.75bG
Magdeb.B V.	1	6½	114 00bG
MärkischeB.	1	5	92.00G
Mecklb.B.40	1	8	120 75B
Meining. Bk.	1	7	133 50bB
Mitteld.Crdb	1	6½	114.25b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.50b
Nordd KredA	1	7	115 75G
do.GrundkrB	1	6	110.50bG
Osnabrück.B	1	7½	123.50G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	119.75bG
Preuss.BdKr	1	8	147.25G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	183.00bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	109.00G
do.Pfdbr.-B.	1	8	146.00bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	133 80b
Rh.Wstf Disc	1	7	117.25bG
Russ.B.f.aH.	1	10	157 00bG
Sachs. Bank	1	8	—.—
SchaaffhBkv	1	5	107.60b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	239.75G
Brl.Kindl StP	O	16	261.75bG
Brl.Unionsb.	O	0	69.50G
Bock, kv.u.n.	O	6	101.40bG
Böhm. Brauh	O	5	121.00bG
Friedrichsh.	O	2	70.25G
Germania .	O	0	—.—
Hilsebein . .	O	0	40.00bG
Königstadt .	O	4	81.50bG
LandreWssb	O	2½	72.10bG
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	242.00bB
Pfefferberg	O	10	179.50bG
Schöneb Sch	O	11	218.00G
Schultheiss	9	15	259.50bG
Spandauer B	O	5	108.10bG
Victoria . .	O	6	103.25bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	107.60G
BriegerSt.Br	9	5½	95.25G
Dortmunder	O	20	—.—
do.Unionsbr	O	25	415.50G
do.Victoriab	O	6	111.50G
DssldHöfelb	O	10	157.10G
Germn. Drtm	O	9	135.00G
Glückauf . .	O	8	125.00G
Herkul Cass.	O	9	149.50G
Holsten . .	O	14	198.10G
Hugger Pos.	O	8½	136.25G
Kiel.Schloss	O	5	102.00bG
KönigB.Beck	O	9½	161.75B
LeipzRiebek	O	10	179.10bG
Lindbr.Unna	O	5	67.00G
Lindener . .	O	13	200.00G
LöwenbrDtm	O	10	177.00G
Oberschles.	1	5½	86 00B
Oppelner . .	O	1	62.50bG
Paulshöhe .	O	4½	81.50G
Schlegel . .	O	10	164.00G
SchwabenBr	O	10	154.50B
Sinner . . .	1	14	250.25bG
vTuchersch.	7	14	264.00G
Wickl. Küpp.	N	7	117.25G
Accum.Fab	1	25	362.50bB
A.G.f.Anilinf	1	23	435.50bG
do.f Bauausf	1	6	86.00bG
AdlerCem.kv	1	6	118.25G
Adlerhütte .	1	13	184.50G
Adlerwerke .	N	30	409 50B
AlfeldGron.P	1	0	73.00G
AllgBerlOmn	1	8	178 00bB
Anglo Cont.G	1	8	122.50G
Allg Elekt.Gs	7	14	244 30b
Anhalt. Kohl.	1	8	220.00b
do. V.-A.	1	5	126 00B
Annen. Guss	7	9	127 90b
Aplerb. Bgb.	1	10	159 00G
Archimedes	7	7	132.50bG
Arenbrg Bgb	1	22	401 50b
ArnsdorfPap	O	6	68 00bG
Aumetz-Frd.	7	12	169 30b
Baer&St. M	1	30	432 25bG
Bartz&Co Sp	1	10	149 75G
Baug BNeust	—	frc.	40.00G
do.KaisWStr	O	1½	40.00bG
BendixHolzb	5	0	45.00bG
Berg.Märk.I.	1	0	66.50G
Bergm. Elkt.	1	5	127 10bG
Brl.AnhMsch	1	9	139 50G
do.Elekt.-W.	7	12	173.00bG
do. do.	7	4½	101.10G
do.Eispalast	1	0	27.10b
do.Gub.Hutf.	1	16	250.25G
do.Hlz-Gmpt	1	7	91 50bG
do.Maschin.	7	14	246.50bG
do.SpedV.kv	1	10	150.50G
do. do. V.A.	1	9	134.80G
BertholdSch	1	15	256 00G
BerzeliusBw	1	10	138 25bG
Bismarckhtt	7	9	157.25bG
Bochum.Bgw	1	8	140 00bB
do. Gussst.	7	14	223.90bG
BdgSchönhA	—	frc	65.60b
Böhler & Co.	1	15	232 00b
Bösperd. Ww	7	4	76.00bG
Brnschw.Khl	1	11	239.25bG

Brschw. Jute	7	15	229.00bG
BredowZckf.	7	0	52 10G
Breitenb. Zm	1	0	69 75B
Brem. Wollk.	1	20	270 25G
Bresl.Spritf.	O	21	419.00bG
Buderus Eis.	1	7	106.50bG
BuschWgVA.	O	19	296 25bG
Butzke Met.	1	7	100.75B
CartLoschw	7	25	425.75G
do. do.	7	15	233 50G
CasselFedst	1	5	134 00bG
Charl.Wass.	O	12	214.00bG
Chem.Fab. Buckau	1	10	146 10bG
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	237.50G
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	275.00bG
Chem.Fab. Oranienb.	1	8	128 00bG
Cöln-Müsen	7	0	47 50bG
Cöln-NEss B	1	38	498 80bG
ConcordBgb	1	23	317.90b
do. Spinner.	1	7½	123 60G
Cont. Wassw	1	8	131.40bB
Delmnh.Lin	1	28	323 00G
Dessau. Gas	1	11	176.75G
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	120 50bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	146.50bG
do. Nied.Tel.	1	6½	114 80b
do. Oest.Bgw	1	11	255.00bG
do.Uebs.El G	1	11	166.40bB
do.Asph.Ges	1	8	119 90G
do. Gasglühl	7	25	505 00bG
do. Kabelwk.	1	8	130 75bG
do. Schachtb	1	35	368 25bG
do.Spiegelgl	1	25	335 50B
do. Waffenfb	1	32	618 50bG
do.Wasserw.	1	4	90 00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	123.25G
Dinnendahl .	7	0	25.25B
Donnersmkh	1	20	336 25bG
Dör.& Lehrm	1	10	134 00G
Düsseld Wgg	7	13	214 00B
do.Eis.u Drht	7	8½	131.00G
do. Maschin.	1	6	90 50G
Dynam Trust	5	10	170 10G
Eckert M.F.	O	9	119 00bG
Egest.Saline	1	11	157 60G
EintrachtBrk	1	27	496.25bG
Eisenw.Kraft	1	12	191 50G
Elberf. Farb.	1	28	535.10G
do.Papierfb.	7	0	10.25G
Elekt. Dresd.	4	6	105.00G
Engl. Wollw.	1	0	61.50bG
G.Ernst&Co.	1	0	14.25G
Eschw.Brgw.	7	8	214 70b
Essen.StnkB	1	10	160.00bG
Faç Eis.Mst	7	8½	129 50bB
Fein-Jute Sp	1	10	174.00G
Finsb.Schiff	7	8	130 25B
Fraust. Zuck	9	18	216 75G
Freund M.kv.	7	4	225.75G
Frist.&Rssm	1	5	75 50G
Geisw. Eis.	7	11	169 80bG
Gelsenk. Bw.	1	10	184 50b
do. Gusstahl	8	5	94.60bG
Gg. Marienh.	7	5	93 50bB
do. Vorz.-A.	7	7	117.75G
Germania PZ	7	0	76 00G
Gs.f.el Untrn	1	10	155.90B
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	214 00G
Görl.Eisenb.	7	6	234 00G
do. Maschin.	7	8	101 50bG
Greppin.Wk.	1	11	203.00bG
A.GutmannM	1	8	119 25G
Haberm.&G	1	7	93.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	395 00b
Hdlsg.f Grdb	1	0	146 00G
Hst. Belleall.	1	6	101 75G
Hannov. Bau	1	0	47 00G
do. Masch.	7	14	325.00bG
Harb. WienG.	7	6	138 90G
Harkort Brck	1	6	96 00bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	195.00B
Harpen.Bgb.	7	9	190.75bG
Hartm.Msch.	7	5	138 10G
HasperEisen	7	12	165 60b
HeinLehm.a.	1	10	129 75bG
HemmoorCm	1	7	122 00B
Herbrand W.	O	9	154 40G
Hermannm.	1	7	145.10bG

Höchst. Fbw.	1	30	618 90G
Hohenlohe W	4	8	150 75bG
HöschE.u.St.	1	24	340 25bG
HumboldMa.	7	8½	116 50bG
Ilse Bergb.	1	24	496 00bG
JeserichVA.	1	6	101.00G
do. abg.	1	12	152.50G
Jessenitz K.	1	0	5.25b
Kahla Porz.	1	22½	346 00bG
Kali Aschrsl.	1	10	142.80bG
KaplerMsch.	1	0	73 75B
Kattowitz.Bg	4	15	231 30b
Kng.Wilh. kv.	1	18	255 00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	335 00G
Kön.Marienh	1	6	83.50bG
Königsborn .	1	18	245 50bG
KönigszeltP.	7	11	168 50G
Gbr. Körting	1	8	121.50bG
Kruschw. Z.	7	15	281 10bG
Kyffhäuserh	1	0	110 25G
Lahmeyer E	4	6	120 50bG
Lauchhamm.	7	10	191 75bG
Laurahütte .	7	6	170 75bG
Leonh. Brnk.	7	9	170.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	301 00bG
L.Löwe & Co.	1	18	339 70b
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	94.10G
Lüneb. Wchs	7	11	137.00G
Luth. Brschw	7	0	93 00bG
Mannesmr.	7	13½	205 50bG
MärkWstf Bg	7	8	110 00bG
Magdeb.Gas	1	6	94.80B
do. Bergw.	1	37	—.—
Marie ks.Bg.	7	3½	82 00G
MarienhKotz	4	4	83 60G
M.-F. Kappel	7	28	338 50bG
MchWbLind.	1	30	327 00b
Mix&Genest	1	0	36 00bG
MhleRüning.	7	30	319 00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	166 25bG
NeptunSch.	1	4	80,25B
NeueBd.A.-G	1	0	84 75b
Niederl. Khl.	4	12	200 50bG
Nitritfabrik .	4	6	111.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	12.00B
do. Gummi .	1	3	73 50bG
do. Jute L. B.	1	6	116 25G
do.Wollkäm.	1	10	144.75b
ObschlEisb	1	6	92.00b
do.Eisenind.	1	3	73.00b
do. Kokswrk.	1	15	227.25bG
do.Prtl.Zem.	1	8	152.00G
Oppeln. Zm.	1	10	151.10G
Orenst.&Kop	1	14	176.30bG
Osnab. Kupf.	7	0	70.0gB
Otavi -Minen	4	8	112.00bG
Ottens.Eisen	1	6	86.80G
Panz. Geld.	7	8	90 00b
Petersb.El.B	1	8	129.70b
do. V.-A.	1	11	168 60b
Petrolw. V.A.	1	0	28.25bG
Phönix Lit.L.	7	18	259.20b
Ravensb Sp	1	0	96.25b
Reichelt Met	1	15	204.00bG
Rhein. Brnk.	4	10	173 00bG
do. Metw.VA.	O	0	100 70b
do.Nass. Bw.	1	24	240.00bG
do.Stahlwrk.	7	10	161.50b
do.Wstf. Ind.	1	4	100.25bG
do. do. Klkw.	7	12	170.90b
RiebeckMtw.	4	12	203.00b
J. D. Riedel	1	12½	317.50b
Rombch Hütt	7	10	155 25b
Rosenth.Prz.	1	20	281.25bG
Rositz. Brnk.	7	3	102 50b
do. Zucker	O	0	121.25b
Rothe Erde	7	0	15.00G
Rütgers Wk.	1	12½	190.50bG
SächsBöh Z	1	12	148.50bG
Sangerh. M.	O	10	203.50G
Sarotti . . .	7	10	125.00bG
Schering . .	1	13	221.25bG
Schl.el.uGas	1	10	—.—
Schl.Prtl.Zm	1	9	151.30b
H.Schneider	1	7	147 00bG
Schomburg.	O	10	252.50B
Schoening .	5	9	122.75G

Schuckert El	8	8	153.90b
Siemens Gl.I	1	15	232.50bG
Siem.& Hlsk.	8	12	216 50G
SiemensEl.B	O	6½	120.25G
Simonius Cil	1	6	98.25bG
Spnn Renner	1	7	110.75G
SouthWst Afr	1	5	118 40b
SpritbankAG	O	23	458.00bG
Stadtberg. H	7	4	103.00b
Stahl &Nölke	7	6	182.25bG
Stassf. Ch.F.	7	9	145.00bG
Stett. Vulkan	1	6	136.00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	154.00G
StollwrckVA.	1	6	115.00bG
Stolb.Zink-A	1	10	130 00G
StralsSpielk	7	8	137.50G
Tecklenbrg	1	8	127.00bG
Tel. Berliner	7	8	189.70b
Teltow- Kan.	—	frc.	35.00bB
Terra A.-G. .	6	5	86.25G
fr. Grossch.	7	0	80.25bG
do.N.Schönh	1	0	75.00G
do.N BotGart	—	frc.	86.00B
do BrlNrdost	1	0	210.50bG
do.do. Südw.	—	frc.	975bG
Teuton. Misb	1	7½	138 00G
ThaleEis StP	1	20	216.90b
Fr. Thomée .	7	3	68 00G
Trachenb. Z.	7	8	122.00bG
UnionBaug.	1	0	82.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	155.00b
Varzin. Pap	1	10	132.50bB
V.Brl.Frkf.G.	1	9	124.25G
do.CölnRw.P	1	20	331.60bG
do.Mörtel-W	1	0	74 50G
do. Metw.Hll.	O	11	158.10b
do. Nickelw.	4	18	268.50B
do.Zypen&W	7	12	159 75B
VictoriaFahr	O	7	90 75B
VogelTel.Dr.	O	13	184.75bG
Vogtl.Masch	7	30	419 00b
Vorwohl.P.C.	1	18	226.00b
WandererF	O	27	419.00bG
WerschWssf	4	11	240 00bG
Westeregln.	1	13	188.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.60B
Westfal.Cem	1	5	114 00B
Westf.Dr.Ind	7	9½	165 50B
do. Kupfer	7	8	106 50B
do. Stahlw.	7	0	41.25bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	510 00b
Wicking P.C.	1	5	89.90b
Wiel &Hrdtm	8	8	114 75bG
WilkeGasom	4	6	97.00G
Witt. Gussst.	7	14	202 00bG
do. Stahlrhr.	7	0	125 00bG
Wrede Mälz.	9	4½	70.50bG
ZechauKrb.	1	3	102 50b
ZeitzerMsch	7	20	309 00b
Zellst Waldh	1	15	216.25bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	168.55B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.30bG
Kopenhg.	8 T.	6	112.00bG
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.41G
do. . .	8 T.	4½	20.385bG
Madr. u.B.	14 T.	4½	75.85b
Neuyork	vista	—	4.20B
Paris . .	8 T.	4	80.875b
Wien . .	8 T.	6	84.55b
Schweiz	8 T.	4½	80.65b
Stockhlm	10 T.	5½	112.10B
Ital Plätze	10 T.	5½	79.75bG
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.40bG
20-Franks-Stücke	16.185b
N.Russ.Gold p100R.	215.70b
Amerikan. Noten . .	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.405b
Franz.Bankn. 100fr.	80.80bG
Oest. Noten 100 Kr.	84.65b
Russ. Noten 100 R.	216.00b
do. Zoll-Kup. kl.	322.20b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Breitestrasse 32, 1. Etage,

Friedrich Hecktor,

Breitestrasse 32, 1. Etage.

Atelier für feine Damen- und Herrenmoden

engl. Kostüme, Reitkleider, Paletots etc.,
engl. Anzüge, Paletots, Ulster, Breeches etc.

Spezialität: **Gesellschaftskleidung, Damen- und Herrenpelze.** **Spezialität:**

Reich assortiertes Pelzlager.

Geschulte Arbeitskräfte. | **Unter pers. fachmännischer Leitung.** | Garantie für tadellosen Sitz.

Neu aufgenommen! — Fertige — **Neu aufgenommen!**

Damen-Kostüme u. Mäntel

in allen Grössen und Preislagen.

Rohr-Kohlenkörbe,
fest und gut gearbeitet, zu den billigsten Preisen empfiehlt
A. Sieckmann,
Korbmachermeister, Schillerstr.

Hecht, Aal in Gelee
(eign. Fischerei)
empfiehlt
Scheffler, Schillerstraße 18.
Fernruf 295.

Stellenangebote

1 tücht., perf. Damenfriseuse und 1 Lehrmädchen
stelle zum 1. Oktober 1913 ein
Julius Hoppe, Theaterfriseur,
Culmerstr. 11, 1.

Neue Schülerinnen für Kunst-, einfache Handarbeiten und Weißnähen
nimmt von Oktober wieder an
Margarete Leick,
Baderstr. 28, 3.

Arbeitsburschen
(nicht unter 18 Jahren),
Fabrikmädchen
stellt ein
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik,
Bachestr. 4.

Suche: Stützen, Büfettfräulein, Stuben- und Alleinmädchen, sowie Kinderfräulein für Thorn, Berlin, Pommern und andere Städte.
Empfehle jüng. Mädchen.
Emma Totzke, verehel. **Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29, Fernspr. 382.

Fabrikmädchen
stellt ein
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Englische
Damen- und Herren-Kostüme
fertig und nach Maß in vorzüglichster Ausführung bei
B. Doliva, Artushof.

Uniformen u. Effekten
jeder Art.
Besondere, erstklassige Zuschneider und Arbeiter.
Hervorragend elegante Ausführung.
B. Doliva, Artushof.

Pelze
für
Damen und Herren,
fertig und nach Maß,
bei
B. Doliva, Artushof.

VORANZEIGE!

Am **1. Oktober** d. Js. erfolgt in den bisherigen Geschäftsräumen der Firma Lecn Kuczynski,

26 Breitestrasse 26,

gegenüber Café Nowak,

die Eröffnung eines Herren-Garderoben-Geschäfts.

Es wird stets ein grosses, bestsortiertes Lager von

Herren-Anzügen, Ulstern u. Paletots sowie Herren- und Damen-Pelzen

vom einfachsten bis zum besten Genre unterhalten.

Breitestr. 26. **Breitestr. 26.**

Herm. Lichtenfeld, Elisabeth-Ecke Strobandstraße.

Zum Winterbedarf ist mein Lager bereits gut sortiert in:

Trikotagen ❋ Strickwolle ❋ Strumpfwaren
Sweater ❋ Unterjacken ❋ Westen 2c. ❋

Reelle Bedienung. Vorzügliche Qualitäten. Billigste feste Preise.

Achtung! Umzugshalber, Achtung!
um mein Lager zu räumen, werden von
Montag den 22. bis einschl. Sonnabend den 27. d. Mts.
ein großer Posten
Filzschuhe und Pantoffeln
außergewöhnlich billig verkauft. Beim Einkauf von 5 Mark 1 Paar Pantoffeln gratis.
Otto Paetsch, Filzschuh- und Pantoffel-Fabrik,
Thorn-Mocker, Ulmenallee 3.

Leibitsch,
Grenzübergang nach Rußland.
Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Ausstich von Königsberger Bier.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Wwe. H. Marquardt.
Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.
Telephon: Leibitsch 9.

Gesucht für feine Familie nach Rußland
1 gebild., jg. Mädchen
zu 2 Kindern. Näheres Frau Direktor **Busse,** Brombergerstr. 24, 1 Tr.

Ein schulfreies evangel. Mädchen
sucht, auch durch Vermittlung
C. Wandelt, Altstädt. Kirchhof.

Aufwärterin
für einige Stunden vor- u. nachmittags gesucht **Mellienstr. 89, pt., l.**

Wilhelmstadt,
Albrechtstr. 2, zwei 4-zimmerige Wohnungen vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

---

1. Etage, Altstädt. Markt 12,
5 Zimmer nebst Zubehör, auch geteilt als Bureau, von bald oder später zu vermieten.

Saub. Aufwärterin gesucht Gerstenstr. 16, pt.

Ausstellung ← → Ausstellung

Morgen, Sonntag, nachmittags,

veranstalte ich eine **Ausstellung** *der*

elegantesten in- und ausländischen Erzeugnisse

für die kommende Ball-Saison.

Das Haus der Moden!

Herrmann Seelig.

Das Haus der Moden!

Nr. 222. Thorn, Sonntag den 21. September 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der unterseeische Kanaltunnel.

Von Dr. Albert A. Serbin-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

In einem Zeitpunkt, da die Beziehungen zwischen England und Frankreich einen hohen Grad von Herzlichkeit erreicht haben, kann es nicht wundernehmen, das alte Projekt einer Untertunnelung des Ärmelkanals wieder auftauchen zu sehen. Wie es heißt, soll das Projekt binnen kurzem dem britischen Parlament vorgelegt werden, und man hofft, daß ihm diesmal eine bessere Aufnahme als im Jahre 1883 beschieden sein werde.

Schon in den frühesten Epochen der Kulturgeschichte war die für den Völkerverkehr eminente Bedeutung jenes Teiles des Atlantischen Ozeans, der die Nordküste des heutigen Frankreichs von der Südküste des heutigen Englands trennt, erkannt und gewürdigt. Im Altertum stellte er das Verbindungsglied zwischen der keltischen Bevölkerung Galliens und den verwandten Stämmen Britanniens dar. Zum erstenmal, soweit geschichtliche Kunde reicht, überschritt ihn Cäsar auf seinem Zug nach Britannien, und zwar nahm der römische Eroberer seinen Weg etwa von dem Kap Gris Nez aus, der südwestlichsten Spitze des heutigen Departements Pas de-Calais. Der Kanal bildet das Mittelglied zwischen den beiden Meeren, die den wirtschaftlich und finanziell stärksten Kulturkreisen der Erde bequeme Ausfuhr- und Einfuhrwege eröffnen, und ist die weitaus verkehrsreichste Wasserstraße; ihr Personen- und Gütertransport weist jährlich Ziffern von ganz kolossaler Höhe auf. Dieser kommerziellen Bedeutung entspricht die Tatsache, daß bereits vor über mehr als fünf Jahrzehnten zwischen den Hafenstädten Calais und Dover ein unterseeisches Kabel, die erste telegraphische Verbindung Englands mit dem Festlande und die erste submarine Telegraphenleitung überhaupt, gelegt wurde. Umso gerechtfertigter erschien das in den zunächst beteiligten Ländern immer nachdrücklicher ausgesprochene Verlangen, die reichen Hilfsmittel einer hochentwickelten Technik dazu anzuwenden, den Personen- und Güterverkehr auf dem Kanal von den mannigfachen Störungen und Gefahren der Schiffahrt unabhängig zu machen. Im Lauf der Jahre hatte der Gedanke, England und Frankreich durch eine Eisenbahn zu verbinden, eine immer deutlicher ausgeprägte Gestalt gewonnen. Namentlich in Frankreich waren zahlreiche Projekte teils zur Überbrückung, teils zur Untertunnelung des trennenden Meeresarmes in rascher Aufeinanderfolge aufgetaucht. Allmählich aber sprach sich die Ansicht der Sachverständigen immer entschiedener zugunsten einer Tunnelanlage aus, die an der schmalsten Stelle der Meeresenge unterhalb des Meeresbodens den direkten Eisenbahnverkehr beider Länder vermitteln sollte.

Der erste, der auf die Idee kam, den Kanal zu untertunneln, war ein Franzose namens Matthieu, der dem ersten Konsul Napoleon Bonaparte einen diesbezüglichen Vorschlag machte, also zu einer Zeit, da von Eisenbahnen noch keine Rede war. Unter dem von Matthieu vorgeschlagenen Tunnel, der zur Beförderung von Postkutschen zu dienen bestimmt war, sollte ein zweiter kleinerer Tunnel zur Abführung des durchsickernden Wassers angelegt werden, gerade wie es in dem von Baron Emil Erlanger in England und vom Ingenieur Hanning in Paris befürworteten Unternehmen der Fall ist; mit dem Unterschiede jedoch, daß der neueste Plan die Anlage von drei Tunneln voraussieht, von denen der unterste zur Ableitung des Wassers bestimmte zuerst angelegt werden soll, während die zwei Doppeltunnels von je elf Fuß Durchmesser zwischen Dover und Calais erst nachher gebohrt würden.

Die Idee Matthieus, einen unterirdischen Weg zwischen England und Frankreich zu schaffen, nahm der Ingenieuroffizier Henry 1810 wieder auf, und zwar finden sich seine Vorschläge in einer zu Boulogne erschienenen Denkschrift. Gerade in Boulogne wäre jedenfalls Napoleon im Vollgefühle seiner Macht, im Zenit seines Hasses gegen England wegen der Vereitelung aller seiner Landungspläne am meisten geneigt gewesen, einen unterseeischen Weg nach England zu schaffen, und zwar nur aus strategischen Gründen; denn die Beförderung der Handelsinteressen Englands nach dem Kontinent lag ihm ja, wie die Kontinentalsperre zeigt, nicht gerade am Herzen. Nicht nur der ausbrechende Krieg von 1805, sondern auch der Mangel der Methode des Eisenbaues, der erst derartige unterseeische Bauten möglich macht, ferner das Fehlen der Eisenbahnen, die vor allem den Tunnelbau fordern, endlich der damalige Stand der geologischen Wissenschaft erklären zur Genüge, daß jene Idee von Napoleon nicht aufgegriffen wurde. Nach dem Wiener Kongreß beschäftigte sich unter anderen der Chef des Ingenieurkorps de Gallois mit dem Projekt. Da die geologische Wissenschaft durch Cuvier, Elie de Beaumont u. a. in eine neue Phase getreten war, wurde auch die Frage einer direkten Verbindung Englands und Frankreichs wieder eingehender erörtert.

Nach zwanzigjährigen gründlichen Studien trat 1856 Thome de Gamond mit einem Tunnelprojekt hervor. Napoleon III., der in seinen idées Napoliennes das ausgesprochene Programm, den Freihandel zu begünstigen und den Ausbau des Eisenbahnsystems in ganz Frankreich zu betreiben, versprochen hatte, der selbst den Plan eines interozeanischen Kanals über den Nicaraguasee ausarbeitete, hatte das lebhafteste Interesse für Gamonds Projekt und setzte eine Kommission zur Prüfung des Planes ein, die Gamonds Angaben bestätigte. Aber obgleich auch das englische Königspaar sich für die Sache interessierte, wurde nichts daraus, und auch die Ausstellung der Gamondschen Pläne auf der Pariser Weltausstellung 1867 führte zu keinem Ergebnis. Gamond, der sein Vermögen für Beobachtungen und Experimente geologischer und technischer Natur geopfert hatte, beschäftigte sich mit der Sache bis zu seinem 1892 erfolgten Tode. Die Länge des Gamondschen Tunnels sollte 33 Kilometer unter Wasser und 47 Kilometer im ganzen betragen. Er schlug vor, dreizehn Inseln in der Richtung seiner Tunnelaxe aufzuschütten, um von ihnen aus Schächte abzuteufen und so eine große Zahl von Angriffspunkten zu gewinnen. Die tiefste Stelle unter der Bank von Varne war 92 Meter unter dem Meeresboden; die Bank von Varne sollte zu einer maritimen Station benutzt werden. Es war schade um das Gamondsche Projekt, auf dessen Bearbeitung ein vieljähriger Fleiß und ein ganz eminentes Wissen verwendet worden war, und das besonders durch seine erschöpfenden geologischen Untersuchungen geradezu vorbildlich für alle derartigen Arbeiten geworden ist.

Erst in neuerer Zeit wurde der Gedanke wieder aufgenommen, und es entstand in Verbindung mit den Bahnen, deren Gleise in Calais und Dover münden, eine Versuchsgesellschaft mit der Aufgabe, zunächst den Meeresboden des Kanals einer genauen geologischen Untersuchung zu unterwerfen, sodann aber Bohrversuche zu veranstalten, um daraus einen Rückschluß auf Zeit und Kosten des Tunnelbaues zu ziehen und zu ermitteln, ob nicht etwa Durchsickerungen das Werk gefährden könnten. Auf der französischen Seite wurden die Bohrungen sechs Meilen von Calais entfernt beim Fischerdorf Sangatte vorgenommen, und nach Bohrung eines 180 Fuß tiefen Schachtes fing man auch mit dem Bau des wagerechten Tunnels an, während drüben in der St. Margaretsbai die durch parlamentarische Einschränkung gehemmten Engländer nur wenig Fortschritte machten. Erst um das Jahr 1880, als die von dem tatkräftigen Sir Edward Watkin geleitete englische Südostbahn sich der Sache annahm, kam mehr Leben ins Unternehmen. Als Ausgangspunkt englischerseits wurde damals die als Shakespeares Cliff bekannte Düne gewählt, an deren Fuß die Bohrarbeiten mit großer Energie betrieben wurden, sodaß schon im folgenden Jahre der hauptsächlichste der drei Tunnel bis zur Entfernung von einer englischen Meile durch die graue Kreide gebohrt war. Da wurde plötzlich von der englischen Regierung die Fortsetzung der Arbeiten auf der englischen Seite untersagt. Lord Wolseley, der bis dahin das Unternehmen in freundlichem Sinne besprochen hatte, sprach von der Möglichkeit einer französischen Invasion. Dieses Wort machte nicht nur auf das britische Volk, sondern auch auf das militärisch urteilslose Parlament und auf die Mitglieder des Kabinetts großen Eindruck. Mit überwältigender Mehrheit wurde der völkerverbindende Verkehrsweg verworfen, weil er die Sicherheit des Landes in Gefahr bringe. Vergebens hatte Sir Andrew Clarke, der damalige Generalinspektor der Befestigungswerke, betont, wie leicht es sei, im Kriegsfalle einen solchen Tunnel durch Sprengung zu zerstören; umsonst hatte der Kriegsminister Childers in der entscheidenden Parlamentssitzung die Nachricht des „Standard“ für glaubwürdig erklärt, daß Feldmarschall Graf Moltke die Fragen einiger Engländer dahin beantwortet habe: „Ich halte eine Invasion Englands durch den Tunnel für unmöglich. Ebensogut könnte man davon sprechen, es sei durch die Tür meines Arbeitszimmers zu erobern.“ Das Handelsamt erließ den Befehl, die Arbeiten am Fuße des Shakespeare Cliff sofort einzustellen. Auch in Sangatte hörte man mit dem Weiterbohren auf, hat aber, wie auf der englischen Seite, die ausgeführten Arbeiten im Stande gehalten.

Die militärischen Bedenken sind für das Unternehmen ja nun kein Hindernis mehr. Man hat sich überzeugt, daß es kaum einen Kunstbau gibt, der sich so leicht zerstören läßt wie ein Tunnel. Die natürlichen Verhältnisse sind übrigens für die Anlage eines Tunnels zwischen Calais und Dover die denkbar günstigsten. Einmal ist die graue Kreide, aus der die Klippen bei Calais und Dover bestehen und die sich unter dem Kanal fortsetzen, ganz undurchlässig, sodaß die Bewältigung größerer Wassermassen wegfiele; sodann aber ist die Kreide ein verhältnismäßig sehr weiches Material, das der Bohrung kein nennenswertes Hindernis entgegenstellt. Beim Gotthard- und Simplontunnel lagen die Verhältnisse ganz anders. Da waren die härtesten Gesteine zu erbohren, und dieser Umstand hat die Arbeiten bedeutend erschwert. Allerdings ist auch bei dem Kanaltunnel mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen, daß in demselben Verhältnis, in dem die Arbeiten fortschreiten, die technischen Schwierigkeiten zunehmen werden. Eine der größten Schwierigkeiten wird auf einer Tunnelstrecke von solcher Länge die Herstellung einer genügenden Ventilation bieten, selbst wenn sie durch Anwendung komprimierter Luft erreicht werden kann. Noch schwieriger aber wird die Herstellung einer ausreichenden Ventilation des Tunnels nach Eröffnung des Betriebes sein. Beim Gotthard- und Simplontunnel wird die Lüftung dadurch wesentlich er-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Man amüsiert sich wieder! Die Vergnügungsindustrie arbeitet mit Hochdruck, dem Stil der Menge Genüge zu leisten, der überwiegend auf Schauen, auf öffentliche Augenweide, auf flimmernde Ausstattung, auf Monstertänze, auf das Kouplet von heute, — kurz auf die Devise gerichtet ist: Genieße, ohne zu denken! — — „Tonangebend“ für die ganze Saison ist da seit Jahren der jeweilige Schlager, den das Metropol-Theater herausbringt. Schon hat es eingeschlagen! „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“, die diesherbstliche Premiere des Metropol-Theaters, vollzog sich unter einem Orkan von Applaus. Julius Freund und seine konnagenialen Mitarbeiter sind ihrem alten Genius nachgegangen und haben Gestalten, szenische Vorgänge und Effekten auf die Bühne gestellt, von denen jetzt alle Welt spricht und entzückt tut. Lord Fogg, der Sohn jenes Vaters, der nach Jules Verne die Reise um die Welt in 80 Tagen bewerkstelligt hat, schlägt in seiner Reise von heute den Rekord seines Erzeugers um 50 Prozent. Man sieht ihn auf der sibirischen Bahn, auf Schneeschuhen, im Auto, im Aeroplan den Globus abtrotten in den entsprechenden Geschwindigkeitsgraden. Schließlich hat er es geschafft nach mancherlei Abenteuern, deren spannendstes das in der Opiumhöhle ist; er erscheint am 40. Tage wieder im Exzentrikklub zu London und streicht ein Milliönchen, die Frucht seiner Wette, glatt ein. Giampietro gibt den Mr. Jonathan, beide mit der klassischen Routine grotesk-genialer Komiker. Und eine Menge neuer Lieder der Gilbertschen Muse haben das Licht dieser elektrischen Welt „erblickt“, werden jetzt in Groß-Berlin gesungen und gepfiffen, — Lieder mit dem tiefsinnigen Refrain: „Liebe macht uns dumm, Liebe bringt uns um“, und „Warum nimmst de denn den Hut, warum bleibst de denn nicht hier?“ Der zuletzt genannte Cantus ist als der neueste Tango anzusprechen. Thielscher und die Ballot tanzen ihn, und alles was da schaut, ist einfach hin . . . .

Nicht wesentlich tiefer in der Skala der Geschmäcker, denen das Metro geweiht ist, steht der Zirkus Busch. Auch seine Galapremiere ist bereits heraus mit tönendem Applaus. Ihren Glanzpunkt, „Das Mirakel“, kann man als ein Konkurrenzmanöver zu der Idee der Reise um die Erde in 40 Tagen insofern auffassen, als man den Träger des Mirakel-Stückes, einen Artisten, sich an einem Globus betätigen sieht in der eigenartigen Körperstellung, daß er den Kopf nach unten hängen hat und so seine Fahrten in den höchsten Höhen des Zirkus ausführt. Da gibt es ein so nachhaltiges Gruseln, daß die betagtesten Zirkusbesucher gestehen: Das war noch nicht da! — — Folgen in endloser Reihe, lockend von den Litfaßsäulen, aus den Inseraten aller Blätter die neuen programmatischen Darbietungen der Lichtmuse, des Filmes. Hier „führt“ zurzeit die Cinesgesellschaft neben den U. T.-Lichtspielen. Cines hat sich sowohl in der alten Stätte des Variétés, dem Apollo-Theater, wie auch im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater aufgetan und annonciert, seiner selbst und seines Publikums sicher: „Sie lachen sich tot!“ Was will man noch mehr? Die U. T.-Lichtspiele an der Friedrichstraße aber triumphieren ihrerseits mit der Lösung des dramatischen Kinoproblems in einem mimischen Schauspiel, betitelt „Die Suffragette“, welches Urban Gad verfaßt hat und deren Hauptrolle er seiner berühmten Gattin Asta Nielsen auf den Leib geschrieben hat. Man erlebt dort, daß eine fanatische Suffragette (Asta), was heutzutage nicht mehr ungewöhnlich ist, zunächst einmal ein Höllenmaschinenattentat gegen einen Minister inszeniert, dann aber die Frau — und dies ist das Novum — des hohen Würdenträgers wird, den sie hatte ins Jenseits spedieren wollen. Die Geschichte spielt sich in 3 Minuten ab. Würde sie auch in der außerfilmischen Welt unter den Suffragetten Nachahmung finden, und zwar so, daß die Herrschaften alles, was sie meucheln wollen, lieber vom Fleck weg heiraten, dann wäre die Frauenfrage auch britisch-brutalster Richtung tadellos gelöst. Ich wenigstens rede den Steine schmeißenden Damen eindringlich zu. Sie haben es ja dann immer noch in der Hand, hinterher im Wege des Pantoffelregiments ihr mißachtetes Geschlecht am eigenen Manne zu rächen . . . . Und soll ich noch reden von der Fülle von Konzertveranstaltungen werdender Künstler und Künstlerinnen des Gesanges und Klavieres, die jetzt für die Saison gemanaget werden? Ihre Zahl ist endlos, wie die Enttäuschungen, die die Kunstnovizen zumeist nach erstmaligem Auftreten erleben, für das sie oft ihre letzten Ersparnisse geopfert, ihren ganzen Bekannten- und Gönnerkreis mit Freibilletts gesteinigt haben, um ein Auditorium zusammenzubringen. Dieser konzertierende Unfug wird solange andauern, wie sich die betreffenden Agenten dazu hergeben, Konzertsäle gegen Bezahlung zu besorgen, an alles, was sich berufen fühlt und doch, ach so wenig, hoffen darf, auserwählt zu werden. Lieber Herr von Jagow! Geben Sie uns den numerus clausus für Konzertsaal-Anwärter! . . . .

Daß auch der ernsten Muse immerhin noch Plätzchen bleiben auf den Brettern, die einst die Welt ausmachten, ist unser Trost. Das königliche Schauspielhaus brachte August Strindbergs, des gestrengen Frauenkritikers, Märchenspiel: „Schwanenweiß“ erstmalig in weihevoller Darstellung heraus, und lebhafter Beifall bezeugte, daß es im vergnügungssüchtigen Berlin noch fühlende, noch denkende Theaterbesucher gibt, die das Organ poetischen Genießens in sich tragen und es sich bewahren nach des Dichters Wort: „Den lauten Markt mag Momos unterhalten, ein edler Sinn liebt edlere Gestalten!“ . . . .

Den erwählten Stadtvätern der Weltstadt Berlin, die, wie man eben hört, im kommenden Jahre einen 400 Millionen-Etat zu balanzieren haben werden, war Großzügigkeit, treffsichere Voraussicht in der kommunalen Praxis nicht eben oft nachzurühmen. Rot und Rosarot, Fortschritt und Genossen, dominieren in der Stadtverordnetenversammlung, wie bekannt. Und keines Ragenden starke Initiative war ihnen bislang beschieden, die sie hätte aus der Dämmerung ihrer parteipolitischen Voreingenommenheit zum Wohle des Ganzen herausreißen können. Jetzt haben sie in Exzellenz Wermuth einen prominenten, einen Ziele weisenden Oberbürgermeister. Dieser, ehemals des Reiches Finanzkünstler, versteht es auch, seine Pappenheimer im Stadtverordnetensaale taktisch richtig zu behandeln, sie für manchen großen Plan zu gewinnen. Ein solcher ist zweifelsohne der von Wermuth energisch geförderte Ankauf der Herrschaft Lanke für rund 20 Millionen, wofür man ein Areal von 18 000 Morgen, reich an Wald und Wasser, erhalten soll. Es ist der „Tierfarten des Nordens“, den man da zur Erholung der Massen, die in den Steinen hausen, schaffen kann und will. Bei Beratung der Vorlage stimmte alles einhellig zu; trotzdem kam es vor der wohlwollenden Überweisung der Vorlage an einen Ausschuß zu einer heißen Redeschlacht, in der sich alles, was nun einmal zeitlebens auf Negation und Nörgelei eingestellt ist, in maßlosen Angriffen auf den Niederbarnimer Kreisfiskus, persönlich auf den Landrat Busch, erging. Man fühlte sich geneppt, überrumpelt, weil der Kreistag, ahnend, daß Lanke von Berlin gekauft werden

leichtert, daß sie hoch im Gebirge liegen, wo scharfe Winde wehen, und daß die Temperaturunterschiede zwischen den Endpunkten ziemlich erheblich sind.

Die Schenkung.

Juristische Plauderei von Dr. J. Poppe.
(Nachdruck verboten.)

Demjenigen, der unser heutiges Recht als eine Schöpfung des kalten Juristenverstandes ansieht, braucht man nur das Kapitel über die Schenkung zur näheren Betrachtung aufzuschlagen, um ihn bald davon zu überzeugen, daß im Gesetz mehr warmes Blut fließt, als er vermeint. Denn gerade hier zeigt sich die Humanität unseres Rechtes offen und im schönsten Lichte: man kann sagen, daß die Lehre von der Schenkung in der Hauptsache auf der Menschlichkeit, dem Anstande und der guten Sitte aufgebaut ist.

Unter Schenkung versteht man jede unentgeltliche Zuwendung, durch die der eine reicher, der andere ärmer wird. Handlungen also, die man unentgeltlich leistet, z. B. eine ärztliche Untersuchung, eine Rechtsauskunft ohne Bezahlung, nur aus Gefälligkeit, sind nicht Schenkungen. Wie das tägliche Leben es tausendmal zeigt, vollzieht sich eine Schenkung dadurch, daß das Geschenk übergeben wird. Ebenso häufig kommt es aber auch vor, daß das Geschenk vorläufig erst versprochen wird, um später gegeben zu werden. Erscheint einem hier der Versprechende als ein unsicherer Kantonist, der hinterher an Gedächtnisschwund leidet, und ist das Versprechen von Bedeutung, so wird man gut tun, ihn vor das Gericht oder den Notar zu führen, um dort das Versprechen in einer Urkunde festlegen zu lassen. Sonst ist man hinterher, wenn der andere vom Versprechen nichts wissen will, der Angeführte; denn ohne die Urkunde kann einem auch der Richter nicht helfen. Wo käme er auch hin, sollte er auf jeden, der etwas versprochen bekommen zu haben behauptet, hören! So bequem aber eine solche Urkunde für den Beschenkten ist, so unbequem und gefährlich kann sie für den Versprechenden werden. Vielleicht hat er in guten, glücklichen Zeiten sein Versprechen gemacht: nun, wo er es einlösen soll, ist bereits sein Glücksstern untergegangen: er möchte sich lieber selbst etwas schenken lassen! Ist es da nicht etwas hart, ihn die Folgen seiner Unüberlegtheit fühlen zu lassen und an sein Versprechen gebunden zu halten? Nicht mit Unrecht kann man entgegnen, er hätte sich die Sache eben besser überlegen sollen! Aber trotzdem läßt das Gesetz hier mit sich reden und tritt mit seiner Menschlichkeit für den Armen ein: indem es jedem Geschenkversprecher gestattet, die Schenkung zu verweigern, wenn er andernfalls sich und seiner Familie die Mittel zum Unterhalt entziehen würde. Der Schuldbrief wird also gleichsam zerrissen! Doch das Gesetz geht in seiner Humanität noch weiter und beachtet auch die Fälle, wo der Schenker bereits das Geschenk übergeben hat und nachher verarmt. In solcher Lage gestattet es ihm, die Schenkung zurückzufordern, eventuell mit gerichtlicher Hilfe. Doch gilt dies nicht uneingeschränkt! Man muß ja bedenken, daß durch die Begünstigung des Schenkers der Beschenkte benachteiligt wird: und was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Darum sind für folgende vier Fälle Ausnahmen gemacht: wenn der Beschenkte durch die Rückgabe der Schenkung selbst in Not geriete, wenn der Schenker durch eigene Schuld verarmt ist, wenn seit der Schenkung lange Zeit verflossen ist und wenn sie schließlich der Ausfluß des Anstandes, der moralischen Pflicht war. In diesen Fällen ist die Rückforderung des Geschenkes unter keinen Umständen möglich.

War das Gesetz in dem bisher Erörterten hauptsächlich den Forderungen der Menschlichkeit gefolgt, so reicht es auf anderer Seite der Sittlichkeit die Hand und bestimmt, daß eine Schenkung ohne besondere Voraussetzungen widerrufen werden kann, wenn der Beschenkte sich unwürdig zeigt, indem er sich gegen den Schenker oder dessen Angehörige grob undankbar benimmt. Natürlich hat darüber, ob grober Undank vorliegt oder nicht, der Schenker allein zu entscheiden, und er kann auch dem Undankbaren verzeihen oder auf jedes Verhandeln mit ihm verzichten. Nur, wenn der Beschenkte den Schenker vorsätzlich getötet oder am Widerruf verhindert hat, können auch die Erben durch den Widerruf das Geschenk zurückfordern.

Ein besonderes Recht, Geschenke wieder herauszuverlangen, steht noch unter Umständen gewissen Personen zu. So können die Verlobten, wenn der Bund auseinandergeht, die Geschenke gegenseitig zum Austausch fordern; analog kann bei einer Ehescheidung der allein unschuldige Teil alle Schenkungen während der Brautzeit und Ehe rückgängig machen.

So ersehen wir aus dem bisher Gesagten, daß der Schenker sich mit dem Schenkungsgeschäft nicht so ganz und gar des Gegenstandes, den er verschenkt, entäußert: es bleiben ihm doch noch manche Rechte übrig. Dafür soll er aber umgekehrt durch die Schenkung nicht schon aller Pflichten aus dem Schenkungsgeschäft entbunden sein. Vielmehr ist die Schenkung, die doch eigentlich eine reine Gefälligkeit bedeutet, auf die niemand ein Anrecht hat, trotzdem mit Pflichten verbunden, die im allgemeinen allerdings nicht inbetracht kommen, aber häufig sich doch recht unangenehm bemerkbar machen können. Die Gegenstände der Schenkung sind im täglichen Leben meist nicht sehr glänzender Art; manche verschenken nur, was ihnen selbst nicht mehr gut genug ist; und das tut schließlich auch nichts, denn: einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul! d. h., der Beschenkte muß sich mit dem Geschenk so zufrieden geben, wie es ist, mag es Fehler haben oder nicht. Aber — und das ist das wichtigste — der Schenker darf solche Fehler dem Beschenkten nicht verschweigen, um vielleicht seine „Großtat" nicht zu schmälern; sonst ist er ihm haftbar. Also z. B. jemand verschenkt sein Fahrrad, das noch ganz gut aussieht, aber einen verborgenen Rohrbruch hat, ohne davon etwas zu sagen. Der Beschenkte, ein stark gebauter Kerl, kracht natürlich gleich das erste Mal zusammen mit der Karre und bricht sich Hals und Beine. Ganz offenbar ist daran nicht der Fahrer, sondern der Schenker schuld; denn er hätte auf den Rohrbruch aufmerksam machen sollen. Demgemäß muß er jetzt dem Verletzten sämtliche Heil- und sonstige Kosten erstatten. Das Rad braucht er ihm allerdings nicht herzustellen.

Eine andere Pflicht hat der Schenker, wenn er etwas versprochen, aber noch nicht übergeben hat. In solchen Fällen muß er einigermaßen darauf achten, daß das Geschenk nicht geschädigt oder zerstört wird. Er darf z. B. den alten Schrank, den er nun endlich glücklich an jemand losgeworden ist, zum Abholen nicht leicht wo hinstellen, wo er bei der ersten besten Gelegenheit umgeworfen wird. Am allerwenigsten aber darf er das Geschenk, weil er es plötzlich dem anderen nicht gönnt, einfach vernichten. Tut er es doch, so muß er in solchen Fällen den geschenkten Gegenstand ersetzen oder wieder ausbessern lassen.

Ueber die Lebenswerte der Kunst

spricht Wilhelm Michel in dem Oktoberhefte der von Hofrat Alexander Koch herausgegebenen Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration". „Von der Kunst wird oft als von einem reinen Luxuswerte gesprochen. Vielen, die hart an die Galeerenbänke des Erwerbslebens geschmiedet sind, gilt sie als eine Sache, die gerade so gut auch nicht zu sein brauchte; als ein reizender Überfluß, eine unnütze Dekoration . . . . . Betrachtet man aber den ewigen Kampf, den die Kunst, selbst im „Kitschier", gegen die materiellen Mächte des Lebens zu führen hat, so kann nur Eines erstaunen: daß es heute immer noch, immer wieder Menschen gibt, die eine Tätigkeit treiben, welche allein von fast allen menschlichen Verrichtungen sich unter außermaterielle Bestimmungsgründe gestellt hat. Denn nicht die Kunst, nur der Künstler geht nach Brot. Das Erwerbsstreben erscheint beim Menschen wohl eine zeitlang als Selbstzweck. Wo aber Besitz und Machtmittel sich häufen, wird automatisch Raum für die Frage: „Wozu das alles? Und siehe da, die Antwort auf dieses letzte Wozu des ewigen Ringens muß in einigen Fällen die Religion, in den meisten aber die Kunst geben. Schätze, die anfangs in bitterem Ringen, später mit immer vollerem Strom in die Tresors der Begünstigten flossen, sehen wir oft am Ende sich wieder austauschen gegen die Werte der Kunst, die sinnvollen, die lebenenträtselnden . . . . . Denn darin liegt schließlich die glänzende Rechtfertigung der Kunst, ihr unschätzbarer Lebenswert, daß sie jedem das Leben enträtselt, das Dasein faßbar macht, seine Summe zieht. Kunst lebt vom Leben, d. h. sie lebt von jener Kraft, die im innersten Herzen der Erschöpfung wirkt, die schuld ist am Sein. Wir wissen, daß den Alten diese künstlerische Faßbarmachung des Daseins so wichtig schien, daß Homer das dunkle, furchtbare Wort aussprechen konnte: Es spannen aber die Götter den Menschen Verderben zu, damit auch die künftigen Geschlechter Stoff zum Gesange hätten. Selbst wer zu dieser sehr ernsten Auffassung der Kunst nicht neigt, dem mag doch mitten in seinem Ringen um Macht und Gut bange werden, wenn er sieht, daß von ganzen Zeiten und Völkern nichts geblieben ist, als ihre künstlerischen Dokumente. Babylon verging, Ninive sank zu Staub, Egypten ward zum leeren Namen. Aber was in diesen Reichen unzählbare Menschen und Kräfte wirkten: die Kunst fing es auf, sie hielt es fest, und erst mit der Erde selbst wird, dank der Kunst, das zu bestehen aufhören, was dem Buchstaben nach längst verging . . . . . Soviele wir leben, sind wir alle Schuldner der Kunst. In unserem Leben, an unserem Leibe wirkt die künstlerische Arbeit längst vergangener Zeiten fort, fühlbar wie das Brot, das wir essen, notwendig wie die Luft, die wir atmen. Lebenswert ist die Kunst bis in ihre verachtetsten Erscheinungen hinein. Mag sie der Einzelne zu Zeiten entbehren können, die Menschheit doch kann ihrer niemals entraten. Denn die Menschheit, das Leben ist interessiert an der Form, die ewig nur die Kunst gegen die Bedrohungen des Chaos verteidigt."

Das sind beherzigenswerte Worte, Zeugnisse einer ernsten und tiefen Auffassung. Auch der Aufsatz „Unser Verhältnis zum Stil" von Dr. K. Mittenzwey und ein zweiter Artikel von W. Michel „Das Weltanschauliche in der modernen Malerei" enthalten wertvolle Gedanken in literarisch hervorragender Prägung. Das Abbildungsmaterial, ein Anschauungsstoff von hochbedeutendem Werte, ist diesmal in erstaunlicher Fülle vorhanden (nahezu 150 Illustrationen und viele farbige und Tondruckbeilagen), erstaunlich selbst für die „Deutsche Kunst und Dekoration", die auf Reichhaltigkeit und möglichste Berücksichtigung aller Kunstgebiete in jeder Nummer ersichtlich das größte Gewicht legt. Plastiken von F. Wackerle leiten das Heft ein. Es folgt ein Referat über die Mannheimer Ausstellung des deutschen Künstlerbundes mit ausgezeichneten Reproduktionen nach Werken von Ferdinand Hodler, K. Caspar, Emil Orlik, Wilhelm Trübner, Lovis Corinth, Ulrich Hübner, C. Schwalbach, Lehmbruck, Klimsch, Gerstel und vielen andern. Wie ein moderner Künstler einen luxuriösen Kabarett-Raum witzig, vornehm und weltmännisch ausstattet, zeigt die Veröffentlichung über das von Steinbach und Lutter erbaute Kabarett „Jungmühle" in Dortmund, dessen Dekoration von Eduard Pfeiffer herrührt. Der künstlerischen Photographie ist die Publikation neuer Smithschen Aufnahmen gewidmet, der Innendekoration die Abbildungen nach Wertheims bürgerlichen Wohnräumen. Eine köstliche Darbietung sind die neuen Wachspuppen von Lotte Pritzel. Ein Kabinettstückchen stimmungsvoller Außenarchitektur bietet Ammons Wohnhaus in Oberbozen. Den Schluß macht erlesenes Kleinkunstgewerbe; Stickereien, darunter ein prächtiges farbiges Stück von Herta Koch, Wiener Keramik, Metallgeräte und Schmuck und schließlich sehr gelungene und beachtenswerte Versuche auf dem Gebiet moderner Damenkleidung, entzückende Modelle von positiver Eleganz. Durch Schopenhauer ist der Spruch „Multum non multa" berühmt geworden. Hier kann man aber sagen „Multum et multa": Viel und Vielerlei! Wenn die „Deutsche Kunst und Dekoration" heute an führender Stelle steht, so dankt sie dies in erster Linie diesem Grundsatze, dessen Durchführung sich der Herausgeber Alexander Koch von Anfang angelegen sein ließ.

Wissenschaft und Kunst.

Zwei jungen Gelehrten im königlichen Kupferstichkabinett zu Berlin, Dr. v. Kassierer und Dr. Burchard, ist ein ungemein **wertvoller kunsthistorischer Fund** geglückt. Es handelt sich um eine Sammlung von 150 Handzeichnungen des Boroccio, von deren Vorhandensein im Kupferstichkabinett man bisher keine Ahnung hatte. Von Federigo Baroccio, dem engeren Landsmann und Schüler Raphaels, besaßen die deutschen Museen bisher nur wenige Stücke. In München und Dresden hängen je ein Abendmahl, im Berliner Kaiser Friedrich-Museum ist er nicht vertreten. Von seinen graphischen Werken kennt man nur einige Radierungen. Die Handzeichnungen des Kupferstichkabinetts repräsentieren einen Wert von 100 000 Mark.

Das Märchen von den Marsmenschen hat neuerdings durch die Untersuchungen des englischen Astronomen Maunder eine interessante Beleuchtung erfahren. Maunder hat festgestellt, daß der Mars eine durchschnittliche Temperatur von — 49 Grad Celsius aufweist. Demgemäß natürlich muß das organische Leben des Planeten sein, wenn von einem solchen im Sinne unserer Begriffe überhaupt gesprochen werden kann. Menschenwesen dürften also kaum auf dem Mars existieren. Die Annahme, daß es dort mit menschlicher Intelligenz ausgestattete Wesen geben müsse, wurde besonders durch die Schiaparellische Entdeckung der Marskanäle gestützt, über deren Bedeutung man sich heute noch im Unklaren ist.

Professor Dr. Loening †. Der außerordentliche Professor der juristischen Fakultät an der Universität zu Jena Geheimrat Dr. Richard Loening ist in der Nacht zum Freitag im Alter von 67 Jahren gestorben. Richard Loening, 1848 zu Frankfurt a. M. geboren, war seit 1882 Professor in Jena. Sein Arbeitsgebiet war vorzugsweise das deutsche Recht des Mittelalters, sowie ältere Rechts- und Kulturzustände und Rechtsphilosophie. Seine letzte größere Arbeit behandelte Wurzel und Wesen des Rechts.

Deutsches Radium. Uranpechblende, aus der bekanntlich das Radium gewonnen wird, wurde bisher besonders in dem böhmischen Joachimsthal, am Südabhang des Erzgebirges, gewonnen. Das wertvolle Mineral ist nun auch auf der nördlichen Seite auf deutschem Boden festgestellt worden, und zwar bei Oberwiesenthal und Niederschlag. Die Gänge von Niederschlag stimmen geologisch und mineralogisch vollkommen mit denen Joachimsthals überein. In dem seit 1872 stillgelegten Schacht „Unverhofft Glück am Luxbach" wurde bereits 1852 und 1853 an verschiedenen Stellen Uranpechblende gefunden. Auch sollen nach Bergmannserzählungen auf einer großen Halde der Umgebung gegen vier Zentner Uranpecherz verstürzt liegen und öfters kleinere Stücke dieses Erzes auf den Feldern aufgelesen worden sein. Der ersoffene Schacht „Unverhofft Glück am Luxbach" soll nun durch die Herren Dr. Ernst Laves und Dr. R. Elbers in Hannover wieder in Betrieb gebracht werden, damit auch im deutschen Reich Radium gewonnen werden kann. — Die Stadtverordneten von **Dresden** bewilligten den Ankauf von Radium für 200 000 Mark.

Die Memoiren des Grafen Zeppelin werden demnächst im Buchhandel erscheinen. Sie gewähren einen Einblick in den Entwickelungsgang des großen Erfinders und Lufteroberers, da der Graf bei den Erinnerungen aus seiner Jugendzeit besonders liebevoll verweilt.

Mannigfaltiges.

(Wie Altertumsfunde gemacht werden.) Wie der „Köln. Ztg." erzählt wird, fand vor einigen Jahren ein braver Egypter in Armant in seiner Wohnung einen ausgemeißelten Stein, dessen er sich in seiner Küche als Mörser zum Zerstoßen der Gewürze bediente. Vor einigen Wochen kam er in einen Streit mit seinem Nachbar wegen der Zerstörung einer Scheidemauer. Aus Ärger riß er die strittige Mauer weg. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er eine wundervolle Statue von Ramses II. darin entdeckte. Es stellte sich ferner heraus, daß der Mörser, mit dem der Mann seither seine Gewürze zerstampft hatte, das Diadem des Pharao darstellte und genau auf die Statue paßte. Der Wert des Fundes wird auf 10 000 Pfund geschätzt.

(4¾ Millionen Passiven bei einem Konkurse.) Im gestrigen Prüfungstermin im Konkurse des Grafen Hermersberg wurden 4¾ Millionen Mark Forderungen anerkannt, darunter eine des Fürsten Hohenlohe von 3½ Millionen Mark.

(Reiche Stiftung.) Zur Errichtung einer Blindenanstalt stiftete der Rentier Konstantin Rudolph in Kassel die Summe von 270 000 Mark und bestimmte außerdem, daß nach seinem Tode seine reiche Orden-, Armaturen- und Bildersammlung dem hessischen Landesmuseum in Kassel zufällt.

(Selbstmordversuch eines elsässischen Dichters.) Einer der bekanntesten elsässischen Dichter, Christian Schmitt, hat sich in einem Anfall von Schwermut zu erschießen versucht. Er ist schwer verletzt. Schmitt ist am 28. März 1865 in Gendertheim geboren. Von seinen Werken seien genannt: „Alsalieder", „Neue Gedichte", „Aus Höhen und Tiefen". Er ist weiteren Kreisen auch als Herausgeber von Goethe im Elsaß bekannt.

(Zur Verhaftung der beiden Direktoren der Hanseatischen Bank), Cramer von Clausbruch und Heinrich Büthe, durch Beamte der Kriminalpolizei, wird noch gemeldet: Schon seit längerer Zeit verlangten die Aktionäre der Bank eine Abrechnung für das Jahr 1912, die bis jetzt noch nicht erfolgte. Die beiden Direktoren wurden auch mehrfach zum Offenbarungseid vorgeladen, leisteten aber der Aufforderung keine Folge. Erst auf Veranlassung einer Bank in Elsaß-Lothringen wurden sie am 10. d. Mts. zwangsweise dem Amtsgericht vorgeführt, wo sie den Offenbarungseid leisteten. Das Aktienkapital von 2½ Millionen gilt als vollständig verloren, außerdem 600 000 Mark Spargelder, Spareinlagen und Kundengelder.

(Ein Großfeuer) vernichtete in einer Hanffabrik bei Angers zirka 8000 Zentner Hanf. Der Schaden beträgt zirka 2 Millionen. Ein anderes großes Feuer in Frankreich zerstörte den Südbahnhof von Bayonne. Das im Bahnhofsgebäude aufgestapelte Gepäck und die Postsäcke konnten zum größten Teil gerettet werden, dagegen sind die Bureaus der Eisenbahnverwaltung und das Archiv ein Raub der Flammen geworden. Der Südbahnhof von Bayonne ist in verhältnismäßig kurzer Zeit bereits das drittemal niedergebrannt, das erstemal im Jahre 1883 und das zweitemal im Jahre 1909.

(Ein Sieg der deutschen Kohle über die englische.) Die Ausschreibung der Kohlenlieferung für die russischen Staatsbahnen ist zur großen Enttäuschung der englischen Grubenbesitzer in der Hauptsache nach Rhein-land-Westfalen gewandert. Die Ruhrkohlenbergwerke haben einen Auftrag von 126 000 Tonnen erhalten, während Newcastle nur mit 35 000 Tonnen berücksichtigt worden ist. Wahrscheinlich wird auch die Lieferung für die dänischen Staatsbahnen in Höhe von 80 000 Tonnen nach Westfalen wandern.

(Eine amtsmüde Oberhofmeisterin.) In den Kreisen der Londoner Gesellschaft erregt, wie die „N. G. C." schreibt, das Gerücht Aufsehen, daß die Oberhofmeisterin der Königin Mary, die Herzogin von Devonshire, sich von ihrem hohen und vielbeneideten Amte zurückziehen will. Die „Mistreß of the Robes" ist die vornehmste Dame des Hofstaates der Königin und es ist fast immer eine Herzogin, die auf diesen Posten berufen wird. Noch unter der Königin Viktoria war die Oberhofmeisterin im gewissen Sinne eine politische Persönlichkeit. Sie mußte die Gemahlin eines der jeweil regierenden Mehrheit angehörenden Mitgliedes des Oberhauses sein und wurde daher bei jedem Kabinettswechsel neu ernannt. Erst gegen Ende ihrer Regierung und nach vielen Anstrengungen gelang es der Königin Viktoria, diesen Brauch aus der Welt zu schaffen. Die Herzogin von Devonshire, deren Gemahl früher als ein einfacher Mr. Victor Cavendish Finanzsekretär des Schatzamtes war, hieß mit Mädchennamen Lady Evelyn Fitzmaurice und ist die älteste Tochter des Marquess of Lansdowne, des Ministers des Außern im letzten konservativen Ministerium. Sie ist Mutter von sieben Kindern, deren jüngstes erst vier Jahre alt ist, und sie findet, daß sie als Oberhofmeisterin nicht genug Zeit hat, sich ihren häuslichen Pflichten zu widmen. Man sagt, daß die Königin Mary sich nur sehr ungern von ihr trennen wird, da beide in ihren Anschauungen vollkommen übereinstimmen. Die Herzogin ist den Neuerungen unseres Zeitalters, namentlich auf gesellschaftlichem Gebiete, ebenso wenig zugetan als ihre königliche Herrin. Als kürzlich in einem aristokratischen Privathause einige Paare Tango zu tanzen begannen, verließ die Oberhofmeisterin den Ball in auffälliger Weise, und es heißt, daß die Königin sie Tags darauf zu dieser Demonstration herzlich beglückwünschte.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Magen- und Darmkatarrhen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Probedose gratis durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57.

---

wird, mit besonderer Eilfertigkeit beschlossen habe, fortan seine Umsatzsteuer für größere Objekte von ½ auf 1 Prozent zu erhöhen, und man lief gleichzeitig Sturm gegen die Regierung, weil sie mit (vorgeblich) bisher beispielloser Schnelligkeit dieser Umsatzsteuerordnung ihre Zustimmung erteilt hätte. Seither tobt ein Pressekampf aus diesem Anlaß. Im Kreistag sitzen aber auch noch Männer, die ihren Standpunkt zu wahren wissen. Man übte dort Gegenkritik an dem Krakehl in der Stadtverordnetenversammlung, und Landrat Busch wußte in sehr geschickter Weise darzutun, daß das millionenreiche Berlin dem Kreise nicht nur nichts an Einkommensteuer bringe, obwohl oder gerade weil die ausgedehnten Rieselfelder innerhalb des Kreises liegen (die Verzinsung des hohen Kapitals unterbindet Überschüsse), sondern auch, daß der Kreis zukünftig nichts von Lanke haben wird, dessen Rentabilität nie Wirklichkeit werden kann. Das war die erste Abfuhr, und die Regierung sekundierte dem Landrat prompt mit einer Erklärung, in der klipp und klar nachgewiesen wurde, daß eine einprozentige Umsatzsteuer durchaus kein Novum ist, und daß verschiedene Steuerordnungen der Stadt Berlin selbst wiederholt von der Aufsichtsbehörde um vieles schneller noch bestätigt worden sind, das ist der Humor von der Redeschlacht um Lanke. Ein humoristischer Lokaldichter aus dem hohen Norden Berlins hat seine Leier inzwischen schon auf das zukünftige „herrschaftliche" Lanke abgestimmt in folgendem Verse, der leise Anklänge an einst vielgesungene Lieblingsgassenhauer enthält und sich im besonderen an seine Mitbürger der gemäßigten Zone oberhalb des Linden-Äquators wendet:

„Laßt uns nach Lanke gehn,
Da ist es wunderscheen,
Da duhn wa „herrschaftlich"
Als wär'n wa Berlin W."

Stellung d. 2—5 monatl. Kursus als Buchh., Rendant, Verw. Prospekt frei. Dir. **Küstner, Leipzig-Li. 104.** 1700 Chefs suchen Beamte hier.

Stellengesuche

Aelterer Kaufmann, in Thorn und Umgegend gut eingeführt, sucht Reisestelle, Vertrauensposten oder derartige Stellung. Angebote unter **H. 100,** postlagernd Thorn.

16 jähriges Mädchen sucht Stellung zu größeren Kindern in besserem Hause zum 15. Oktober. Angebote unter **W. B. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

2 Schneidergesellen, perfekte Rock- und gute Hosen- u. Westenarbeiter, finden dauernde Arbeit bei höchstem Tariflohn.
F. Unrau, Thorn-Mocker, Lindenstr. 46.

Tücht. Schneidergeselle kann sofort eintreten.
Stabenau, Schneidermeister, Thorn, Culmerstraße 28.

Tücht. Schneidergesellen stellt von sofort ein.
F. Nowinski, Altstädt. Markt 25.

Tüchtige
Rockschneider finden dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause bei
Friedrich Hecktor, Breitestr. 32.

Tüchtige Rockschneider bei Höchstlohn sucht
Heinrich Kreibich, Thorn.

Schneider für Uniformröcke, Mäntel und Besätze, sowie Beinkleider stellt auf Werkstatt, auch aus dem Hause, bei dauernder Beschäftigung ein
J. Tschichoflos.

Malergehilfen stellt ein **A. Liedtke,** Klosterstraße 20.

Tüchtiger, selbständiger
Schmied auf Arbeitswagen eingearbeitet, bei angenehmer dauernder Stellung und hohem Gehalt verlangt von sofort
C. Kuligowski Nachfl., Inh.: **Konrad Dahmer,** Wagenfabrik, Briesen Wpr.

1 Chauffeur kann sofort eintreten. Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter **K. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrlinge für Formerei stellt unter günstigen Bedingungen ein
E. Drewitz, G. m. b. H.

Glaser-Lehrling sowie 1 Arbeitsburschen für Glaserei gesucht.
Otto Zakszewski, Abt. Glaserei, Brombergerstr. 35.

Tüchtiger, zuverlässiger
Kutscher per 1. 10. bei hohem Gehalt, auch durch Vermittlung, gesucht.
P. Schinauer, Mocker, Lindenstr. 75.

Tüchtigen Laufburschen und jüngeren Verkäufer verlangt sofort
L. 21, Rudak.

Reservisten jeder Branche erhalten Stellung von sofort oder 1. Oktober Hotelhausdiener, Kutscher, Hausdiener für Geschäft und Privat, Kochmamsell, Kochfrauen und Lehrfräulein für die Erlernung der feinen Küche jederzeit gesucht.
Stanislaus Lewandowski gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52, — Fernspr. 52.

Suche jeder Zeit: Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfräulein, auch nach Warschau und Umgegend, Büfettfräuleins für Bahnhöfe, Restaurants und Cafés, Hausdiener, Kutscher und sonstiges Personal. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Fernruf 544.

Fort muß den alten Heizmaterialien, welche riechen, rußen, schlacken und nach stürmischer Wärmeabgabe keine Behaglichkeit zurücklassen.
Eine gleichmäßige, angenehme und dauernde Durchwärmung von Zimmer und Küche ohne Rauch, ohne Ruß gewährleistet Ihnen für billiges Geld nur die Verwendung von

Senftenberger
Kaiser-, Krone-, Vulkan-
Braunkohlen-Briketts

Geringe Asche, gar keine Schlacken-Rückstände, volle Ausnutzung des hohen Heizwertes, sparsamer Verbrauch, leichte Kontrolle des täglichen Bedarfsquantums, saubere Handhabung und bequeme Aufbewahrung. Senftenberger Braunkohlen-Briketts sind in allen besseren Kohlenhandlungen erhältlich. Auf Wunsch weist Bezugsquellen an jedem Platze nach das Brikettsyndikat Berlin NW 7.

Konkurswaren-Verkauf im ganzen.

Das zur **Karl Schall'schen Konkursmasse Thorn, Culmerstr. 17,** gehörige Warenlager, bestehend aus
Salons, Speise-, Herren-, Schlafzimmern, kompl. Küchen, sowie aller Arten einzelner Möbelstücke, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen 2c.
soll im ganzen verkauft werden. Taxwert rund ca. 18 000 Mk. — Geschlossene schriftliche Angebote nach Prozenten über oder unter Taxe nebst einer Bietungskaution von 2000 Mk. sind spätestens im Verkaufstermin am
Montag den 22. September 1913, nachm. 4 Uhr,
bei dem Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind. Besichtigung des Lagers ist nach vorheriger Meldung beim Unterzeichneten am 19., 20. d. Mts., vormittags 10—1 Uhr, nachm. 4—7 Uhr, und am Verkaufstage vorm. von 10—1 Uhr gestattet.
A. C. Meisner, Konkursverwalter, Thorn, Gerberstr. 12, pt.

Dir. Heimann's Vorbereitungsanstalt, Posen, Kohleisstr. 22.
Für Einj.-Freiw.-, Prim.-, Fähnr.- u. Abitur.-Prüf., sowie z. Eintr. in jede Klasse einer höh. Schule. Ostern 1913 best. fast sämtl. Schüler. — Bisher über 1000 Schüler ausgebildet. Pensionat unter steter Aufsicht. Illustrierte Prospekte mit Nachweisung der Erfolge und Lehrerverzeichnis gratis und franko.

Unsere diesjährige Kampagne
beginnt
Dienstag den 30. September.
Die Annahme der Arbeiter findet **Montag den 29. September,** morgens 1/2 9 Uhr, auf dem Fabrikhofe statt.
Altersversicherungskarten und Arbeitsbücher sind hierbei vorzulegen.
Zuckerfabrik Culmsee.

Tapeten,
hochmoderne Dessins mit Friesborten,
Linoleum, Linkrusta, Bespannstoff, Dekorationsleisten, Lacke, Farben
zu billigsten Preisen.
Otto Czolbe,
Mellienstr. 80, — Telephon 823.

Frau
Martha Hohlfeld
Lehrerin für Gesang
Mellienstr. 84, 2.

Bürg-t-schaft
für erstklassige Qualität ihrer naturreinen, aromareichen
Kakaos in Fabrik-Packungen
bietet die Firma
Berger
Kakaofabrik * Bößneck i. Thür.

Wohnungsangebote.

Große, herrschaftliche Wohnungen, am Stadtpark gelegen, von sofort, eventl. Oktober zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Mittelwohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. zu vermieten.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Wohnung, 7 Zimmer mit elektr. Lichtanlage und Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet von sofort
R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

Eine schöne
3-Zimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör per 1. 10. billig zu vermieten. Zu erfragen
Lindenstraße 5, 2, l.

1 große 4-Zimmerwohnung mit Gas, Balkon für 525 Mk. vom 1. 10. zu verm. **Mellienstraße 70, 2, r.**

Friedrichstraße 8: Hochherrschaftliche
Wohnung, 8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Wohnungen. Wegen Versetzung zum 1. Oktober zu vermieten:
8 Zimmer mit reichlichem Zubehör,
6 " " auch Stallungen. "
4 Zimmer mit Zubehör.
Bromberger Vorstadt in bester Lage
Baugeschäft M. Bartel, Waldstraße 43.

Wohnung, 2 Zimmer mit Zubehör und Vorgarten, vom 1. Oktober zu vermieten, Mocker, Lindenstraße 46.
A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Wohnungen:
6 Zimmer, reichl. Zubehör, Gartenland, Pferdest., Burscheng., Mellienstr. 109, 3. Et.
5 Zim. wie vor Mellienstr. 109, 4. Et.
3 Zim. wie vor Mellienstr. 131, 1 u. pt.
3 Zim. mit reichl. Zbh. Kasernenstr. 37,
2 Zimmer wie vor Kasernenstraße 39,
von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Mittelwohnung, 4—5 Zimmer, helle, schöne Räume, renoviert, reichl. Zubehör, Klosterstr. 11, 2, per 1. 10. zu vermieten, Mietspreis zirka 750 Mark. Anfragen
Baderstraße 23, 2.

Einzelne Stuben m. Kammer und Kochgelegenheit billig zu vermieten
Coppernikusstraße 24.

Herrschaftl. Wohnung, 5—7 Zimmer, am Stadtpark gelegen, bisher von Herrn Oberleutn. Köhler bewohnt, versetzungshalber vom 1. 10. 13 oder vom 1. 1. 1914 zu vermieten.
Sodtke, Brombergerstr., Ecke Parkstr.

Wohnung, 4 Zimmer, Entree, Gasküche, Bad, großer Pferdestall und Zubehör, sofort zu vermieten
M. Mühle, Schulstraße 1.

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, vom 1. 10. 13 zu vermieten
Brückenstraße 40, 2.

Elisabethstr. 10 Stube im Hof zu vm. Näheres daselbst 1 Tr.

Brombergerstr. 90, pt.: Offizierswohnung von 5 Zimmern, reichl. Zubehör und Pferdestall, vom 1. 10. oder später zu vermieten.
Scheffler, Schulstr. 29, 3.

3 große, helle
Geschäftskellerräume oder Lagerkeller, beste Lage der Bromberger Vorstadt von sofort zu vermieten.
P. Gehrtz, Mellienstraße 85.

Pferdestall mit Wagenremise zu vermieten.
Frau **Bungkat,** Talstr. 24.

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch
Persil das selbsttätige Waschmittel
wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.
Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Von der Reise zurück.
Modistin
Neustädischer Markt 1, 2, links.

Meine Wohnung befindet sich
Culmerstr. 5.
F. Modniewski, Damenschneiderin.

Empfehle den geehrten Herrschaften mein
Atelier für Damenputz.
Hüte werden sauber und billig aufgarniert.
Janke,
Mellienstraße 86.

Tüchtige Dahrlehnsvermittler
für angesehene Firma sofort gesucht. Ang. unter **Postlagerkarte 205, Schöneberg-Berlin.**

Guten bürgerlichen Mittagstisch
außer dem Hause hat noch abzugeben. Pro Mittag 1,10 Mark.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Goldfische
billigst Schillerstraße 18.

Geld u. Hypotheken

Geld
sofort bar an jederman bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

6000 Mark,
zur sicheren Stelle eines städtischen Grundstücks eingetragen, zu 6 Prozent sofort zu zedieren gesucht. Gefl. Angebote unter **„Hypothek 6000"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine auf einem Landgrundstück eingetragene goldsichere Hypothek von
2700 Mark
ist sofort abzugeben.
Angebote unter **J. T. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Mein Grundstück,
Mauerstraße 10, mit gr. Saal, Garten und Wohnhaus, für jedes Gewerbe geeignet, will ich billig verkaufen. Zu erfr.
Albrechtstr. 6, 2, l.

Umzugshalber
1 Gaskrone, Portièren, 1 Serviertisch, 1 Satz Betten, sowie andere Gegenstände
billig zu verkaufen
Graudenzerstraße 67, 1.

Guterhaltener
Tafelwagen,
sehr geeignet für Gärtner, Flaschenbierhändler 2c. steht billig zum Verkauf.
Culmerstraße 28.

Wegen Aufgabe des Haushalts zu verkaufen:
Nußbaum-Bettgestelle mit Matratzen, versch. Bücher, Schreibtisch, Zylinderbureau, Bilder Küchentisch u. a. m.
Schillerstr. 19, 2.

Küchentisch, Regale, Stühle, alt. Kleidersch., Bettschirm, Wäschepuffer, 2 Gaslampen, und eine Portière, 2 Konsolen
sofort zu verkaufen **Ulanenstr. 4, 2, l.**

Herbst- und Winteräpfel,
beste Sorten,
Birnen
gute Louise v. Avranges),
Pflaumen,
Zenter 7 Mark, gibt ab
R. Rechenberg, Kelpin,
Post Schönsee Wpr.

Umzugshalber ist eine gut erhaltene
Drehrolle
von sofort preiswert zu verkaufen
Mocker, Lindenstraße 75, 1.

Regale, Tombank, Beleucht. für Schaufenster sowie Büsten
billig zu haben
Konfektionsladen Breitestr. 32.

Haus
mit 2 Morgen Land zu verkaufen, Anzahlung 2000 Mk. Angebote u. **Z. E.** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Schneiderwerkstatt-Einrichtung
billig zu verkaufen Junkerstr. 5, 3 Tr.

Guter Einspännerwagen, 2¼",
Pferdegeschirr, Schober, Roggen, Kartoffeln, 1¼ Mrg., zu verk. **Krüger,** Mellienstr. 134, 1 Tr.

Ein fast neuer Badeofen und guseiserne Emaiellwanne
preiswert zu verkaufen
Wilhelmsplatz, Gerstenstr. 3, 1 Tr., r.

Zum Wohnungswechsel
besonders billiger Verkauf!

Gardinen.

Englische Tüllgardinen, crême und weiss, das Meter von	27 Pfg.			bis	1.90 Mk.
Künstlergarnituren, 2 Schals, 1 Querbehang . . .	3.45	3.95	4.95	bis	19.75 Mk.
Englische Tüllbettdecken für 1 Bett	1.75	2.25	2.95	bis	7.75 Mk.
Englische Tüllbettdecken für 2 Betten				von	4.75 Mk. an.

Teppiche.

	130/165	165/215	185/260
Axminster	5.25 Mk.	15.75 Mk.	21.50 Mk.
	130/165	165/215	185/260
Prima Velour-Teppiche	17.50 Mk.	24.50 Mk.	39.50 Mk.

Steppdecken

mit mercerisiertem Oberstoff	3.45	4.95	5.90	6.75 Mk.
Steppdecken, gleichseitig			von	9.75 Mk. an.

Tischdecken.

Phantasiegewebe, rot und grün gemustert, von	2.45	Mk. an.
Gobelinggewebe, Rosenmuster	7.75	Mk.
Mohairplüsch mit eingepresster Kante . . . . von	9.75	Mk. an.

Waschgarnituren

mit feinem Dekor	1.45	1.95	2.25	2.95	bis	12.50 Mk.

Polsterbettstelle
sehr preiswert.

Waschtische	von	95 Pfg.	bis 5.25 Mk.
Tischlampen	von	95 Pfg.	bis 7.75 Mk.
Hängelampen in grosser Auswahl	von	1.75	Mk. an.
Sturzflasche mit Glas	von	19 Pfg.	an.
Gardinenstangen, unverstellbar		39, 48, 63, 95 Pfg.	
Gardinenstangen, verstellbar		98 Pfg. 1.25 1.45 1.75 Mk.	
Gardinenrosetten		9, 12, 16, 19 Pfg.	
Verstellbare **Eisenstangen** mit Zugvorrichtung		48, 58, 68, 73 Pfg.	
Doppelmatten		35, 42, 48 Pfg.	
Feingarnmatten mit Rand, sehr preiswert		68 Pfg.	

Bauerntische, Handtuchhalter, Garderobenleisten
in grosser Auswahl.

Büstenständer in sauberer Ausführung .	von	3.25	bis 9.75 Mk.
Etageren	von	2.25	bis 18 Mk.

In unserer
Kleiderstoff-Abteilung
bringen wir eine
riesige Auswahl von Herbst-Neuheiten.

Unsere
bedeutend vergrösserte Damen-Konfektions-Abteilung
ist für den
Herbst und Winter reichlich ausgestattet.

Aussergewöhnlich preiswert:
1 grosser Posten imitiert Wildleder-Damenhandschuhe 45 Pfg.

Warenhaus
Georg Guttfeld & Co.,
Altstädtischer Markt 28.

II. Posensche Provinzial-Obst- u. Gartenbau-Ausstellung in Bromberg
27. September bis 8. Oktober.
Abteilungen: Gemüse und Obst — Konserven — Gärtnerei — Binderei — Gewerbe — Landwirtschaft — Bienenwirtschaft — Kaninchen — Pilze.
Für Gemüse, Obst und Konserven wird keine Platzmiete erhoben. Meldungen bis 20. September 1913.

Modellhut-Ausstellung
Sonntag den 21. d. Mts.
Margarete Galewski,
Mellienstraße 108.

Berliner Lotterie
zugunsten des Fluges „Rund um Berlin",
Ziehung am 26. und 27. September d. Js.,
Hauptgewinn im Werte von 20 000 M.
Lose à 1 Mk. sind zu beziehen durch
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Selbstfahrer,
einspänniger
Dreschkasten,
Husquarna-Ofen,
alles gut erhalten, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen:
Bettfedern, altes Sopha, Gaskocher mit Plätteisen, Fahrrad
spottbillig **Kirchhofstraße 54.**

Herrenfahrrad
billig zu verkaufen Altst. Markt 12, 3.

Wegen Aufgabe des Haushaltes verkaufe fast neue
Möbel,
wie Sofas, Schränke, Zylinderbureau u. a. m. Schillerstr. 19, 2.
Besichtigung vormittags.

Eine Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren steht billig zum Verkauf in **Piask** bei Podgorz, im Hause **Berner.**

Zu kaufen gesucht

Ein Grundstück
wird zu kaufen gesucht mit gutem oder mittlerem Boden. Größe 10—40 Morg., in gut. Lage, auch in der Nähe der Stadt, Anzahlung 6—8000 Mark. Agenten verbeten. Angebote unter **S. N. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche größere
Briefmarkensammlung
sowie auch bessere Einzelstücke zu kaufen.
Karl Brunnenberger,
Königsberg Pr., Vord. Vorstadt 33.

Wohnungsangebote

Zwei Zimmer, Küche,
für kl. Familie (10 Mark monatlich) zu vermieten **Schulstr. 18, Hof.**

Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche, Entree, vom 1. 10. zu vermieten Araberstr. 13, 2.

Möbl. Zimmer vom 1. 10. zu vermieten **Gerstenstr. 8, 2.**

Wohnung,
Schulstraße 10, 1, 6—8 Zimmer mit reichl. Zubehör, auf Wunsch mit Pferdestall, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Leibitscherstr. 27,
3-Zimmerwohnung nebst reichl. Zubehör, 2. Etage, links, per 1. 10. 13 zu vermieten. Zu erfr. 1. Etage, rechts.

Schöne, große 2-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör sogleich oder später zu vermieten. Preis 200 Mk. Näheres **Brombergerstraße 108,** im Laden.

Wohnung von 5 Zimmern nebst allem Zubehör und Garten für 550 Mark, von gleich beziehbar, zu verm.
Buchdruckerei Franke,
Brombergerstr. 26.

4-Zimmer-Wohnung
mit Gas u. Wasserleitung sofort zu vermieten **Graudenzerstraße 80,**
R. Röder.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11, 1.

3 kleine Wohnungen
sind zu vermieten. Zu erfragen bei Töpfermeister **J. Kuczkowski,**
Gerberstraße 11.

Versetzungshalber ist eine
7-Zimmerwohnung,
Brombergerstr. 82,
hochparterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Anfragen beim Portier oder bei
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Möbliertes Vorderzimmer v. 1. 10. zu vermieten Kl. Marktstr. 9, 2, l.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub, Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten

Wohnung,
1. Etage, 7 oder 5 Zimmer, von sof. od. 1. 10. billig zu vermieten.
Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.
Kl. Z., 3. Et., v. s. z. v. Brückenstr. 17, 2.

Wohnung,
Schulstraße 15, hochparterre, 6 Zimmer mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall, vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

4-Zimmer-Wohnung,
Schulstr. 1, 2 Tr., Gas, Bad 2c., sofort oder 1. 10. beziehbar. Erfragen
Fischerstraße 38a, 2 Tr., l.

Ein Zimmer,
auch möbl. zu vermieten, vom 1. 10. 13
Graudenzerstraße 112.

Wohnung,
2 Stuben, Küche, Zubehör, an ruh. Leute von sofort oder 1. 10. zu vermieten, 3. Etage. **Baderstraße 5,** im Laden.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, **Gerstenstr. 16** im Keller vom 1. 10. 13 zu vermieten. Näh. beim Wirt, 1. Etage, rechts.

8-Zimmerwohnung,
1. Etage, mit sämtlichem, reichlichem Zubehör, Stall, Burschenstube und Wagenremise, versetzungshalber vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 81.**

5 Zimmer, Balkon
und reichlicher Zubehör, fortzugshalber vom 1. 10. zu vermieten
Neustädtischer Markt 23, 3.

2 möbl. Zimmer
nebst Burschenstube, zu vermieten
Katharinenstraße 3a, pt.

Wohnung,
Mellienstr. 60, bisher von Herrn Rittmeister von Löbbecke bewohnt, 10 Zimmer mit reichlichem Zubehör und Pferdestall, vom 1. Oktober d. Js. oder später zu vermieten.
Auch ist die Wohnung geteilt zu je
5 Zimmern
zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pension, auch für Schüler, mit Klavier preiswert zu vermieten.
Frau **Reddemann,** Mellienstr. 113, 2.

Wohnungen
von 5 Zimmern, renoviert, in der 2. Etage, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, von sogleich, **Hofwohnung,** 3 helle Zimmer, Küche, Nebengelaß, per 1. 10, 13 zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Wohnung
von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr. Licht und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
L. Beutler, Altst. Markt 20.

3 helle Zimmer,
Entree mit Badeeinricht. u. Burschengelaß zu verm. **Gerstenstr. 17,** Tapetengeschäft.

Hochherrsch. Wohnung,
6 Zimmer, große Veranda, Vorgärtchen, elektrisch und Gas, versetzungshalber zu vermieten. Dazu massiver Pferdestall u. Wagenremise.
Bromberger Vorstadt, Taustr. 24.
K. Bungkat.

Versetzungshalber
2 Stuben, Kabinett, Küche, alles mit Gas, sofort zu verm. **Strobandstr. 6, 4.**

Lagerkeller
Gerstenstraße 16 zu vermieten.

Nr. 222. Thorn, Sonntag den 21. September 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Blutwärme und Kleidung.

Von Dr. R. Ebing.

(Nachdruck verboten.)

Blutwärme und Kleidung sind so sehr verschiedene Dinge, daß ihre Zusammenstellung auf den ersten Blick befremden kann, und dennoch haben sie beim modernen Menschen einen wichtigen Zusammenhang.

Unsere Kleidung, die Art und Weise, wie wir uns kleiden, ist von größtem Einflusse auf unsere Gesundheit, eben wegen unserer Blutwärme. Betrachten wir diese Blut- oder Körperwärme etwas näher, dann kann sich jeder schließlich sagen, wie er sich zu kleiden hat. Das ist umso wichtiger, da Universalvorschriften in Kleidung sich nicht machen lassen, da sich bekleiden ebenso individuell ist, wie sich sättigen.

Der menschliche Körper ist mit einer von der Temperatur seiner Umgebung unabhängigen Eigenwärme versehen. Diese im Innern des Körpers durch die Verbrennung der Nahrungsmittel erzeugte Eigen- oder Blutwärme ist immer gleichmäßig, bei allen Menschen unter allen Zonen. Sie beträgt stets 36,5 bis 37,5 Grad Celsius. Sinkt die Blutwärme unter 36, oder steigt sie über 38 Grad Celsius, so erkrankt der menschliche Organismus. Die im Innern erzeugte überschüssige Wärme gibt der Körper an die ihn umgebenden Gegenstände ab, muß er abgeben, wenn er nicht erkranken soll, deshalb ist diese Umgebung, also auch die Kleidung von größter Wichtigkeit.

Die Wärmeabgabe kann auf dreierlei Art erfolgen, durch Strahlung, Leitung und Verdunstung. Durch Strahlung geben wir die Hälfte, durch Leitung und Verdunstung je ein Viertel der überschüssigen Wärme ab. Gerade bei der Strahlung, wodurch der größte Wärmeverlust stattfindet, kommt unsere Kleidung inbetracht. Die Strahlung kann nur an einer freien Oberfläche genügend vor sich gehen. Kleiden wir uns also zu fest oder zu warm, so hemmen wir einen natürlichen Vorgang, der sich durch Krankheit rächt.

Das ist aber leider ein Fehler, der schon beim Kinde in der Wiege begangen wird. Selbst in der warmen Stube oder bei warmem Sommerwetter draußen muß das kleine Kind in der Wiege oder im Wagen warm zugedeckt sein. Wie oft sieht man Kinder mit dicker Kopfbedeckung im Wagen liegen. Da wundert sich dann später die Mutter, wenn das Kind mit der Zeit Ausschlag auf dem Kopfe hat, wenn sich der bekannte Gneis bildet. Viele Mütter sind leider so beschränkt, daß sie diesen Gneis für etwas Gesundes halten. Sie glauben und sagen: „Da zieht eine Krankheit aus dem Körper!“ Jawohl! Aber die Krankheit haben sie selbst vorher erzeugt, durch unvernünftig heiße Kopfbedeckung. An den unbedeckten Extremitäten strahlt die Wärme am stärksten aus: beim Kinde am Kopfe am allermeisten. Daher soll die Kopfbedeckung beim Kinde wie beim Greise stets eine leichte, luftdurchlässige sein. Es war und bleibt stets eine gute Gesundheitsregel: Halte den Kopf kühl. Die Matrosen mit ihrer leichten Kopfbedeckung, mit ihrem freien Halse, ihrer freien Brust geben ein schlagendes Beispiel.

Wer sich den Hals zu enge oder zu warm kleidet, der verweichlicht sich, der macht sich empfänglich für Erkältung, der zieht sich leicht und oft einen Katarrh zu. Wie wichtig die genügende Wärmeabgabe für die Gesundheit ist, geht schon daraus hervor, daß ein Mensch von 70 Kilo Körpergewicht täglich rund drei Millionen Wärmeeinheiten ausstrahlt resp. abgibt. Eine Wärmeeinheit ist die Wärmemenge, welche nötig ist, um ein Gramm Wasser von Null Grad auf einen Grad Wärme zu erhöhen.

Die Kleidung soll und muß in unserem Klima gegen die Unbilden der wechselnden Witterung schützen, das ist gewiß, aber niemals darf man vergessen, daß es der Hauptzweck der Kleidung ist, die Ausstrahlung der Eigenwärme zu regeln. Daraus ergibt sich von selbst, daß im Sommer die Kleidung leicht und kühl, im Winter schwer und warm sein muß. Niemals aber darf eine Kleidung zu eng sein, weder im Winter noch im Sommer. Immer muß unser Körper mit der Luft in Berührung bleiben: unsere Kleidung muß allen Körperteilen eine Gemeinschaft mit der äußeren Luft gestatten, natürlich im Winter langsamer und vorsichtiger als im Sommer.

Wo der Mensch schroffem Wechsel der Temperatur oder der feuchten Luft ausgesetzt ist, empfiehlt es sich, Flanell oder Wolle zu tragen, und zwar direkt auf der Haut. Auch alle Personen, die leicht schwitzen, oder die an Gicht und Rheumatismus leiden, die kränklich oder schwach sind, sollen der Wolle vor der Leinwand den Vorzug geben. Die Lehre von der Blut- oder Körperwärme, die uns heute so einfach und klar erscheint, war vor etwas mehr als 100 Jahren noch gänzlich unbekannt.

Der erste Gelehrte, der über die Entstehung, Erhaltung und Regelung der Körperwärme Untersuchungen anstellte und Erfolge damit erzielte, war der französische Chemiker Antoine Laurent Lavoisier. Dieser große Chemiker, der im Jahre 1783 nachwies, daß Wasser aus Sauerstoff und Wasserstoff bestehe, daß sich Wasser bilde, wenn Wasserstoff verbrennt, begann seine Studien über die Eigenwärme im Jahre 1790. Er setzte diese Untersuchungen bis zum Jahre 1794 fort, wo der Bluthund Robespierre ihn hinrichten ließ. Lavoisier, ein Mann von 50 Jahren, blühend und gesund, auf der Höhe seiner wissenschaftlichen Erfolge stehend, bat seine Richter um einen kurzen Aufschub, damit er seine Untersuchungen über die Blutwärme beenden könne. Aber Robespierre kannte kein Erbarmen. Lavoisier war ein Mann von tadellosem Lebenswandel, der größte Gelehrte seiner Zeit: er hatte niemals Politik getrieben, aber er war berühmt, einflußreich und sehr vermögend — das genügte einem Robespierre, einen der größten Gelehrten aller Zeiten dem Blutgerüste zu überliefern. Die moderne Chemie steht auf einer glänzenden Höhe; diese Höhe ist im Vergleich mit früheren Jahrhunderten geradezu überwältigend zu nennen. Zu dieser Höhe aber legte Lavoisier durch seine Entdeckungen und Erfindungen den Grundstein.

Wasserrosen.

(Nachdruck verboten.)

Nicht nur das „Röslein auf der Heiden“ und die üppig entfaltete, herrlich duftende Gartenrose (die Centifolie oder Hundertblättrige) haben jenen Namen erhalten, dessen Zauberklang uns an Sonnenglanz und -luft, an Schönheit, Jugend und Glück erinnert, sondern der Volksmund hat eine Reihe anderer Pflanzen, deren Blüten ansehnlich erscheinen durch Größe oder Schönheit oder beides zugleich, gleichfalls Rosen getauft, trotzdem sie ihrer Verwandtschaft nach im Reiche der Gewächse der eigentlichen Rose keineswegs nahestehen. Es gibt eine Pfingstrose, eine Christrose, eine Stockrose oder Gartenmalve, ein Weidenröschen und die Sippe der Wasserrosen.

Auf einsamen, stillen Seen, Teichen oder Gräben treffen wir die letzteren an: die weißblühende Seerose und die gelbblühende Teichrose. Besonders die erstere spielt eine Rolle in Sagen und Märchen, indem sie als Nixe gedacht ist, die den Menschen in die Tiefe der Gewässer lockt, zumal wenn ihr schönes bleiches Antlitz vom schimmernden Mondlicht umflossen ist. Sie heißt daher auch Mummel, d. h. kleine Muhme; mit letzterem Wort aber wurden die Geister und Gespenster bezeichnet; ein von Seerosen bedeckter See wird in manchen Gegenden Mummelsee genannt.

Die Blätter der Seerose, herz-nierenförmig gestaltet, schwimmen auf der Wasseroberfläche; dies wird durch Hohlräume im Innern der Rippen und der aus dem Boden des Gewässers hervorwachsenden langen Blattstiele ermöglicht. Der Sage nach dienen die Blätter zierlichen Elfen zur nächtlichen Rundfahrt, wenn sie vom Reigen auf mondbeleuchteter Wasserfläche ermüdet sind. Aber oft sitzen auch wirkliche, lebende Wesen auf ihnen: Wasserfrösche, die hinaufgehüpft sind! Und eine Verwandte unserer heimischen Seerose aus dem tropischen Südamerika, die Victoria regia, hat sogar so große Blätter von derartiger Tragfähigkeit, daß ein zweijähriges Kind gefahrlos darauf Platz nehmen kann. Ihr Rand ist nach oben umgebogen, sodaß kein Wasser darauf gelangen kann und die Blätter wie riesige Teller erscheinen.

Die Blüten der weißen Seerose (Nymphaea alba) werden von vier außen dunkelgrünen, innen weißlichen Kelchblättern umschlossen, dann folgen zahlreiche, spiralig gestellte weiße Kronblätter, die allmählich nach innen zu durch Entwicklung von Staubbeuteln zur Form der Staubgefäße übergehen. Dieser Übergang eines pflanzlichen Seitenorgans (Stengel, Stamm und Zweige der Gewächse sind die Achsenorgane) in ein anderes, der sich auch sonst im Pflanzenreiche findet, veranlaßte Goethe zur Aufstellung seiner Lehre von der Metamorphose oder Umbildung der Pflanzen, indem er annahm, daß in der ganzen Pflanze, von den Stengelteilen abgesehen, eine Idee: die des Blattes herrsche, die nun je nach der Entwicklung der den Pflanzenleib aufbauenden Stoffe als Blatt, Kelch, Krone, Staubgefäß oder Stempel zur Erscheinung gelangt, wobei es dann oftmals Übergänge und auch Rückbildungen geben müßte, wie z. B. die gefüllten Blumen beweisen sollten, in denen anstelle von Staubgefäßen Kronblätter auftreten.

Diese Metamorphosenlehre hat aber nur einen teilweise berechtigten Kern. Von einer eigentlichen Idee in der Pflanze kann nämlich keine Rede sein, und eine Umbildung vollzieht sich nicht in der einzelnen Pflanze, sondern sie geschah, wie ich es in meiner Schrift „Goethe und noch immer kein Ende. Kritische Würdigung der Lehre Goethes von der Metamorphose der Pflanzen“, Virchow-Holtzendorffsche Sammlung (Hamburg, 1888) nachgewiesen habe, im Laufe der Entwicklung der Pflanzenwelt im Sinne der Darwinschen Deszendenztheorie, wie sie Goethe — trotz einer gewissen Vorahnung — damals noch fremd war. — Auch kann als Blatt beim Staubgefäß nur der Staubfaden und das sogenannte Mittelband (nicht der Staubbeutel), beim Stempel nur die Hülle des Fruchtknotens (nicht die Samenkörner) angesprochen werden.

Interessant ist die Befruchtung der Victoria regia, wie sie bei den in unseren botanischen Gärten kultivierten Exemplaren künstlich vorgenommen wird. Da die Victoria regia nämlich ein einjähriges Gewächs ist, muß sie jedes Jahr neu aus dem Samen gezogen werden. Zu deren Entwicklung ist es erforderlich, daß die Stempel Blütenstaub empfangen — ein Vorgang, den in der Heimat der Pflanze Insekten besorgen. Bei uns fehlen diese die Victoria-Blüten besuchenden Vermittler der Bestäubung, und so muß zur Blütezeit die Hand des Gärtners mit Hilfe eines Pinsels den Blütenstaub aus den Staubbeuteln auf die Narbe des Stempels übertragen, damit der Fruchtknoten des letzteren zur Frucht, die darin enthaltenen Samenknospen zu den Samen auswachsen.

Unsere gelbe Teichrose (Nuphar luteum), auch Nixblume genannt, hat einen fünfblättrigen, gelben, außen grünen Kelch und zahlreiche, gelbe, aber kleinere Kronblätter als die weiße Seerose.

Die Frucht der Wasserrosen ist eine Art großer, vielfächriger Beere, die bei der gelben Teichrose in ihre einzelnen, schleimerfüllten Fruchtfächer zerspringt, die Ähnlichkeit mit den Stücken einer abgeschälten Apfelsine haben und wegen des Luftgehaltes ihrer Schleimschicht auf dem Wasser schwimmend angetroffen werden. Nach Auflösung der lufthaltigen Schleimschicht sinken die Samen auf den Grund und keimen. Bei der weißen Seerose läßt die aufplatzende Frucht die Samen einzeln frei, die von dem lufthaltigen Samenmantel schwimmend erhalten werden, bis letzterer sich auflöst und die Samen nun ebenfalls im Wasser zu Boden sinken.

Rd.

Briefe aus dem Paradies der Erde.

Von Robert Saudek.

(Nachdruck verboten.)

II.

Dorfmusikanten.

In tiefer Nacht, d. h. um 9 Uhr abends, zogen wir bei Vollmondlicht über eine Landstraße vom Gebirgsstädtchen Soekaboemi nach einem Dorf im Tal. Wenige Minuten nach 6 Uhr, wenn die Sonne verschwunden ist, herrscht in der Neumondwoche tintenschwarze Nacht. Dann wird es still ringsum, die Tiere des Waldes schlafen, und nur ein leises Surren färbt eine ewige Lautlosigkeit. Umso wundersamer wirkt der Zauber einer mondbeschienenen Tropennacht. Es klingt und ruft von den Baumwipfeln, unsichtbare Schnäbel pochen an Stämme und wetzen die Äste, lockende, girrende, zwitschernde Töne klingen auf und verstummen und finden Antwort, dünne, ungreifbare Nebelschleier werfen die violett getönten Silberstrahlen des Mondes zurück und spinnen uns in Träume, durch die wir halb wachend in schmerzloser Müdigkeit hindurchzuschweben glauben. In einer solchen Nacht streiften wir in der Umgebung von Soekaboemi umher.

Unsere Schritte knirschten über die sandige Straße.

Irgend etwas huschte aufgeschreckt vor uns zur Seite zwischen das Grün der Bäume, das jetzt gelb aussah. Wahrhaftig, ein Pärchen. Ein malayisches Liebespärchen. Hand in Hand und beide so frei gekleidet, so tropisch und noch ohne jede europäische sündhafte Scham.

Es hat, glaube ich, eine lange Epoche in meinem Leben gegeben, wo mir für Mondscheinnächte der Sir abging. Es bedurfte eines „Dichters“, damit ich erwachte.

Das geschah vor etwa acht Jahren während der Nachsaison des Berliner Lustspielhauses bei der Première irgend einer albernen Posse. Ich habe inzwischen alle Einzelheiten des Abends vergessen. Ich weiß nur, daß James Burg (oder hieß er Jacques) ein selbstverfaßtes Lied über den Mond sang, den er „den Schalk“ nannte.

Ja, der Schalk lächelt still, er kennt's,
So ein Liebesidyll im Lenz.
Er siehts als ein Schauspiel an,
Das man gratis genießen kann.

So sang James Burg (oder war es Jacques?) und „entschied den Erfolg des Abends“, wie in den Berichten zu lesen war.

Tiefer veranlagten Menschen hat Lenau die Wunder der Mondnacht erschlossen, oder Goethe, den der Vorwelt silberne Gestalten aus dem feuchten Busch grüßten; mich hat James Burg auf den Schalk aufmerksam gemacht.

Seiner gedachte ich in Dankbarkeit, als ich die Schönheiten jener Nacht von Soekaboemi trank, als ich zufällig Zeuge jenes Liebesidylls war zwischen einem schlanken, sehnigen Malayen mit flammend schwarzen Augen und einem Mädel, dessen schwebender Gang lockte und dessen weiße Zähne aufblitzten.

James Burg, du Sänger des Liebesidylls im Lenz, du wirst mich verstehen, du Dichter mit dem goldenen Herzen der echt Berliner Possenpoesie!

Wir wandern weiter. Wir lassen die weiten Pflanzungen der Kokospalmen allmählich hinter uns und ziehen durch ein schlafendes Dorf. Es wird ganz still ringsum. Links die auf Pfählen gebauten Bambushütten mit den großen weiten Strohdächern, und rechts, so weit der Blick reicht, ein Stoppelfeld von Zuckerrohr. Die letzten der hohen Rohre sind abgeschnitten worden, die gelben, reifen, welken Blätter wurden mit dem Buschmesser niedergemetzelt, in kleine Häufchen geschichtet und schließlich verbrannt. Der Boden ist von schwarzen Flecken übersät, von Brandwunden, die die graue Aschenschicht sprenkeln. Erst an der nächsten Wegesbiegung sehen wir wieder Bäume, aber hier auf der kahlen Fläche kann sich kein Vogel und kein Kriechtier bergen. Noch ist es stumm, als herrschte Neumond und nur das tropische Zirpen und Surren bleibt vernehmbar.

Da horch: ein langer, weicher, klagender Ton. War das nicht ein Gambong? Und jetzt — ein Gendeer mit jenen Tönen, die man von allen andern in der Welt auf hundert Schritte erkennen muß.

Wie kleine Orgelpfeifen stehen die abgestutzten Bambusrohre in zunehmender Länge neben einander, aber nicht durch Luft, sondern durch Schläge gegen einen Holzstab werden sie zum Klingen gebracht.

Jetzt biegen wir um die Ecke am Waldesrand und sehen das ganze Orchester vor uns. Im Mondschein lagen sie am Straßenrain, an 20 Mitglieder einer von Dorf zu Dorf ziehenden Truppe von Musikanten und Tänzern. Ein Tespiskarren freilich fehlt. Sie tragen ihre Instrumente und Kostüme selbst und wandern nicht einmal auf Schusters Rappen, sondern ziehen alle, groß und klein und jung und alt, barfüßig über die Landstraße. Jetzt halten sie Rast.

Aus Gewohnheit spielen die Finger der Musikanten unwillkürlich mit den Instrumenten und lassen regellos ein paar Töne erklingen. Wir bleiben stehen und fragen, wohin die Herrschaften des Nachts unterwegs sind. Ein spindeldürres altes Weiblein nennt uns einen Namen, wohl irgend eine Dessah (kleine Gemeinde), die, weiß Gott wo, abseits von der Straße oder vielleicht hinter dem nächsten Dickicht verborgen liegen mag und in der am frühen Morgen Hochzeit gefeiert werden soll.

Die Alte gibt zwei jungen Tänzerinnen einen Wink. Die knien, die Hände faltend, vor uns nieder und beugen die niedlichen Köpfe mit den goldenen, unförmig verzierten Helmen zu Boden. Im vollen Tanzornat, als Ritter verkleidet, in deren Rolle sie den Leuten vorzutanzen haben, ziehen die kleinen Mädchen barfüßig über Land.

Wir verstehen und stiften, sind nobel und lassen uns die Begegnung zwei Gulden kosten. Das ist aber kein Geschenk mehr, das ist ein Künstlerhonorar. Kein Wunder, daß sich die ganze Gesellschaft, uns zur Freude, zu einer Sondervorstellung auf der Landstraße verpflichtet fühlt.

Sie bilden einen Kreis, hocken nieder, halten ihre Instrumente bereit und geben in der Mitte den Tänzerinnen Spielraum.

Das alte weibliche Knochengerüst, ein Urmütterchen, das ausdruckslos in die Welt guckt und deren greisenhafte Energie allein in ihren hageren, knochigen, schmalen, festen Fingern verkörpert zu sein scheint, gibt das Signal. Sie hält irgend ein Holz in der Hand, kein besonders dazu bereitetes, nein, eine zerbrochene Bambuspfeife oder so etwas, und klopft in regelmäßigen Zwischenräumen mit den knochigen Fingern der rechten Hand darauf.

Der Gendeer setzt als Grundinstrument ein. Ein stattlicher Mann in den besten Jahren schüttelt ihn und läßt die Bambusrohre tönen, der Rebab, die zweisaitige Geige, wird von einer Frau gestrichen, deren beste Jahre hinter ihr liegen, die Metallplatten des Gambong gangsa von Klöppeln geschlagen, klimpern ihre lustigen hellen Töne hinein, das Kenong, ein großer, der Form unserer Pauken gleichender Metallkessel, gibt dem Ganzen das Rückgrat der schweren, dumpfen, grollenden Töne und eine auf Saiten vibrierende hölzerne Platte, die ich

Das Geständnis.

Skizze von Henri de Régnier.

Berechtigte Übersetzung von N. Collin-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

I.

Paul Lefort saß neben Marc Noroy, den er soeben mit dem Wagen vom Bahnhofe abgeholt

hatte, und das Pferd, das er selbst lenkte, verfiel vom Trab in einen langsamen Schritt, als es jetzt den ziemlich steilen Weg hinaufging, von dem man durch die Bäume hindurch am Talabhang die Schieferdächer des Schlosses Mimont erblickte.

Paul Lefort zeigte mit der Spitze der Peitsche dorthin.

„Siehst du, da wohne ich! Aber richtig, du bist ja noch nie in Mimont gewesen!“

Als Marc Noroy in Gedanken versunken nichts erwiderte, fügte Paul hinzu:

„Es ist gerade kein Palast, aber der Park ist ziemlich groß, das Haus gemütlich und die Gegend ist hübsch . . .“ Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann lachend fort: „Ich bin aber wirklich komisch . . . einem, der zwei Jahre im Orient gelebt hat und aus dem Land von Tausend und eine Nacht kommt, muß hier doch alles sehr öde erscheinen . . . Gib nur zu, daß nach allem, was du gesehen hast, unsere Pikardie dir ein wenig einförmig vorkommt.. Na, du wirst uns eine Menge zu erzählen haben! Mußt du aber viel erlebt haben! Und wie sind die Frauen dort?“

Marc Noroy lächelte. Sein energisches, braunes Gesicht, das Asiens Sonne gebräunt hatte, wurde durch dieses Lächeln erhellt. Wirklich war er lange durch Syrien und Palästina gestreift und hatte Persien besucht. Während der Rede seines Freundes hatte er plötzlich einen Winkel des großen Basars von Damaskus vor sich gesehen. Man erinnert sich manchmal an merkwürdige Dinge. Zweifellos war ihm Damaskus eingefallen, weil es die letzte Stadt des Orients war, in der er verweilte, ehe er nach Beirut reiste, um sich nach Frankreich einzuschiffen. Wieder sah er die von Sonnenstrahlen durchkreuzte lange, schattige Galerie Souk vor sich, aus den geöffneten Geschäften hingen bunte Stoffe herab, tänzelnd schritten mit großen Glocken um den Hals die Kamele hintereinander her und schlugen mit ihren breiten Füßen auf den harten Boden; die wogende Menge war in leuchtende oder dunkle Farben gekleidet; lange gelbe oder rosa Gewänder wechselten mit schwarzen oder braunen Lumpen; hier zeigte sich das ganze brutale und zarte Pittoreske dieses Tausch- und Handelsortes, in dem sich Rassen mischen, Eisen und Gold geschlagen wird, wo man Leder schneidet, Seide gewebt wird und Essenzen, Zuckerwerk, Teppiche, Babuschen und Waffen verkauft werden. Die verschiedensten Gerüche atmete er dort ein, starke und zarte, Gerüche, die von den strammen Kameltreibern und Lastträgern ausströmten, und dann wieder jenes Parfüm, das die Frauen verbreiteten, die zu zweien oder in Gruppen an ihm vorbeizogen, wenn sie, von flatternden Gewändern umhüllt, das Gesicht hinter einem dunklen, mit Blumen gestickten Tüllschleier verbargen. . . .

Marc Noroy versenkte sich in seine Erinnerungen. Kaum hatte er Frankreichs Boden betreten, als ihn die Reiseleidenschaft schon wieder ergriff. Jetzt ließ ihn Leforts Stimme auffahren:

„Ja, ja, ich meine, was du für Frauen dort kennen gelernt hast? Das stimmt dich nachdenklich, wie? Na, das ist nur ein Beweis, daß sie dich nicht zu lieblos behandelt haben. Ich bin sicher, du hattest einen ganzen Harem! Nun findest du es wohl kläglich, daß man immer mit derselben Person zusammen lebt! Da wir doch beide allein sind, beichte mir, was du dir gedacht hast, als du von meiner Heirat mit Marguerite hörtest? Hast du dich sehr gewundert?“

Er zerdrückte mit dem Peitschenstiel eine Bremse, die auf dem schimmernden Pferderücken saß.

„Garnicht!“ erwiderte Marc Noroy. „Fräulein Derlier war ein reizendes junges Mädchen. Ich war sehr glücklich, als ich hörte, daß sie deine Frau wird. Übrigens schrieb ich es dir auch von Smyrna, wo mich diese gute Nachricht traf.“

Paul Lefort schnitt eine Grimasse, und über sein joviales gesundes Gesicht glitt ein Ausdruck des Unwillens.

„Das ist alles, was du mir sagst? Du hast nicht einmal gedacht: dieser Lefort ist wirklich ein uneigennütziger Kerl, denn schließlich hatte Marguerite doch nicht einen Sou Mitgift. . . . Aber du hast den alten Derlier zur Genüge gekannt, um zu wissen, was er war! Doch alles das hat mich nicht gehindert, und was für gute feine Partien hätte ich machen können! Ich bin nicht weniger wert als mancher andere, ich besitze etwas Vermögen, Mimont gehört mir.. und mein ganzes Hab und Gut habe ich zu den kleinen, fast unbeschuhten Füßen von Fräulein Marguerite Derlier, meiner Frau, gelegt.“

Mit schlauem, zufriedenem Blick sah Paul Lefort seinen Freund an.

„Das beste jedoch ist, daß ich nicht aus einer plötzlichen Eingebung heraus gehandelt habe. Ich habe überlegt. Ich habe mir gesagt: Lefort, du bist ein gesetzter Mann. Du mußt dich vernünftig verheiraten. Für dich sind Abenteuer nichts. Es ist durchaus nicht angenehm, sich auf den jungen Mann aufzuspielen und herumzuflirten. Imgrunde bist du häuslich und würdest dich zum Ehekrüppel eignen, aber du mußt ein hübsches Gesicht um dich haben. Da ist die kleine Marguerite Derlier die geeignete. Es wird ihr wohl über sein, mit dem alten Derlier, dem Kartenspieler, zu hausen, und du bietest ihr eine sichere, regelmäßige, gemütliche Existenz, in der sie ruhig dem Morgen und dem Übermorgen entgegensehen kann. Sie wird dein Anerbieten annehmen, und vielleicht ist sie dir sogar dankbar dafür! . . . Siehst du, die Frauen tun so, als ob sie von Luft und Liebe leben könnten, aber wenn sie nicht zu sehr zu rechnen brauchen, ist es ihnen sehr angenehm. Ein Leben, das ihnen Wohlstand bietet, reizt sie. Deshalb sagte ich mir: Lefort, du hast einen Trumpf in Händen, also spiele ihn aus.“

Er legte die Zügel auf die Knie und zündete sich eine Zigarette an.

„Ich hatte mich nicht geirrt, das arme Mädel nahm meinen Antrag an. Ach, ich will durchaus nicht behaupten, daß ich vollkommen ihr Ideal gewesen wäre. Vielleicht hätte sie einen Mann wie dich lieber genommen, denn ihr habt früher einmal miteinander geflirtet. Du mußt zugeben, daß ich nicht eifersüchtig bin. Du gefielst ihr eben. Junge Mädchen sind so merkwürdig! . . . Aber im ganzen mißfiel ich ihr nicht, und dann hatte sie auch schwere Zeiten durchgemacht. Und so wirst du das hübsche Mädchen als vernünftiges Eheweib und tadellose Hausfrau wiederfinden, mit dem wir einst bei Frau Margan tanzten, bei dem verdrehten alten Weibe, deren Mann in irgendeinem exotischen Staate, aus denen du jetzt kommst, Konsul war, und die, in türkischen Flitterstaat gekleidet, in ihrer kleinen Wohnung der Rue d'Assas bei diesen Gesellschaften präsidierte, bei denen wir beim Tanzen gegen die von der Decke herabhängenden Straußeneier stießen, während in allen Ecken anstatt Erfrischungen Serailkügelchen auf Kupferplatten brannten... Lauf zu, Brauner!“

Trotzdem die Straße nicht weiter anstieg, blieb das Pferdchen bei seinem langsamen Schritt. Paul Lefort zog die Zügel an.

„Da wären wir in Mimont.“

Die Mauer eines Parkes zog sich an der Landstraße entlang. Sie überragte eine ziemlich weite, grüne, ruhige und — traurige Landschaft. Marc Noroy blickte umher.

„Ihr lebt das ganze Jahr hindurch hier? Langweilt sich deine Frau nicht?“

Paul Lefort warf sich in die Brust:

„Ob sie sich langweilt? Garnicht; und dann gehen wir im Winter immer nach Paris.“ Lachend fügte er hinzu: „Vielleicht tust du mir die Ehre an und glaubst mir, daß ich imstande bin, eine Frau zu beschäftigen und ihr die Zeit zu vertreiben . . Aber da steht ja Marguerite und erwartet uns am Tor.“

Auf die ein wenig freie Anspielung hatte Marc Noroy mit einem gezwungenen Lächeln geantwortet, während er von weitem die junge Frau grüßte, die unter dem Schutzdach ihres Sonnenschirms in der Sonne stand.

II.

Mimont den 20. März 19..

Durch den Brief, den Sie meinem Mann schrieben, habe ich erfahren, daß Sie sich für eine neue Reise rüsten. So werden Sie denn den schönen Orient wiedersehen, von dem Sie uns in der kurzen Woche Ihres Aufenthalts in Mimont so viel erzählten. Sie versprachen, zu uns zurückzukommen, und ich darf Ihnen nicht böse sein, wenn Sie es nicht tun.

Im Gegenteil, wie sehr verstehe ich Sie! Mimont birgt nichts, was Sie interessieren könnte, und die Existenz, die man hier führt, ist die banalste der Welt. Ich weiß, daß Sie Paul gern haben, aber welches Band verbindet sein häusliches Leben und Ihren Abenteuersinn? Für jemand, der aus dem Euphrat trank und sich im Jordan erquickte, muß das Wasser unseres Brunnens ohne Geschmack sein.

Wenn ich Sie durch meinen Brief auch belästige, muß ich Ihnen doch schreiben. Ich muß mich häufig an etwas erinnern, was Sie mir gesagt haben. Gedenken Sie jenes Mondscheinabends auf der Terrasse, als Sie von den Frauen Asiens sprachen? Sie schilderten den beängstigenden Eindruck, den jene ewig verschleierten Gesichter auf Sie machten, der Nervosität, die Sie bei diesem beständigen Mysterium, vor diesen rätselhaften Körpern ohne Gesichter fühlten. Sie gestanden die List und Schlauheit ein, die Sie gebrauchten, um die verdeckten Züge unterscheiden zu können, und wie Sie mit der Zeit bei den geringsten Anzeichen wußten, wie diese von Schatten verhüllten Gesichter wirklich aussahen. Und während Sie sprachen, hatte ich die Empfindung, als ob Ihre Blicke mich mit Neugierde und Aufmerksamkeit betrachteten. Sie hatten begriffen, daß ich jenen Frauen glich, denn Seelen können wie Gesichter Schleier tragen.

Ich weiß nicht, weshalb ich mich eigentlich gezwungen fühle, Ihnen mein trauriges Geheimnis zu enthüllen. Denke ich darüber nach, so glaube ich, daß ich durch die Eitelkeit dazu getrieben werde. Ich kann mich nicht damit abfinden, Sie glauben zu lassen, daß das junge Mädchen von einst — dem Sie einige Sympathie zeigten — heute eine Frau geworden sei, der Sie ganz gleichgiltig gegenüberstehen! Sie fragten mich eines Tages, ob ich mich in Mimont langweile? Ob ich mich in Mimont langweile, ich sterbe hier, ich gehe hier seelisch zugrunde, und so zu sterben ist nicht nur langweilig, es ist entsetzlich. Das Schlimmste jedoch ist, daß ich niemand dafür verantwortlich machen kann. Das Schicksal, das mich vernichtet, wollte ich selbst.

Gewöhnlich sind die jungen Mädchen Opfer von romantischen Illusionen. Sie leiden dadurch, daß sie zu hohe Anforderungen an das Leben stellten; ich habe mich aber durch eine andere Falle fangen lassen. Während andere sich durch Trugbilder von etwas Unmöglichem verlocken ließen, bin ich durch die Sicherheit einer mittelmäßigen Existenz hereingefallen.

Sie kannten meine Jugend. Dieser Jugend wegen wünschte ich mir das monotone Glück und die bürgerliche Sicherheit, an der ich nun ersticke . . . Doch bin ich keine unglückliche Frau in dem Sinne, wie die Welt mich als solche betrachten würde. Ich lebe in Wohlbehagen, von Zuneigung umgeben, dahin. Für meinen Mann empfinde ich jene Art Liebe, die aus Dankbarkeit und Sinnenrausch entstanden ist; leider muß ich sagen, jene Art Liebe, denn sie dient zu weiter nichts, als verstehen zu lassen, daß es die wahrhafte, große, wundervolle Leidenschaft geben kann, nicht nur ein vernünftiges Einvernehmen zwischen zwei Wesen. Aber auf jenen wundervollen Wahn habe ich kein Recht mehr, und nur einen Augenblick habe ich den schweren düsteren Schleier aufgehoben, der für immer auf meinem Schicksal ruht, und ich lüftete ihn, weil Sie morgen reisen, fern von mir sein werden, und das weite Meer und die Stille des Vergessens uns trennen wird. — —

Mit kalten Händen und klopfendem Herzen saß Marc Noroy da, als er den Brief zu Ende gelesen hatte. Die Terrasse von Mimont tauchte wieder vor ihm auf, eine aufgestützte weiße Gestalt, die ihm die Hände entgegenstreckte. Nach und nach verflüchtigte sich die Vision. An einem purpurfarbenen Himmel zeichnete sich das Bild einer orientalischen Stadt ab. Ihre spitzen Moscheentürme überragten die flachen Dächer. Er sog den Jasmin- und Rosengeruch ein, den das zerknitterte Papier zwischen seinen Fingern ausströmte. Bleiben? . . Reisen? . . Dann zerriß er den Brief, dessen Stückchen sich über den Boden zerstreuten, wie die Blättchen einer zu hastig abgepflückten Blume . . . .

---

auf Java immer wieder sah und wirklich lieb gewann, ohne ihren Namen feststellen zu können, hüllt das Ganze in eine Atmosphäre wohligen Behagens. Das klappert und klimpert und brummt und grollt und kichert, als wohltemperiertes, auch für unser Ohr zwar nicht melodienreiches, aber melodiöses Konzert durcheinander und klingt lockend in die Nacht hinein.

Und die beiden Tänzerinnen treten vor und beginnen, ihre Kunst zu zeigen. Die Alte schlägt den Takt und sie tanzen. Nicht in unserem Sinne, nein, in kurzen, eckigen, scharf abgemessenen Wendungen und Windungen bewegen sie sich auf dem engen Halbkreis zwischen der Kapelle, mehr mit den abgezirkelten Bewegungen der Hand, als der der Füße, Sinn und Bewegung des Spiels andeutend. Sie setzen die Füße mal auswärts und mal einwärts (über den großen Onkel, wie der Berliner sagt!), sie beugen sich und wiegen sich. Aber sie lächeln nie. Starr, mit unerschütterlichem Ernst, so, als wären sie Neulinge und als ängstigten sie sich, um einen Finger breit von den gelernten Regeln des Tanzes abzuweichen, so folgen sie dem regelmäßigen Takt, den die Alte mit ihren knochigen Fingern schlägt.

Dann treten sie zurück, legen Masken an, verzerren die gefälligen Züge ihrer Gesichter durch lange Nasen, die sie den uns bekannten Bildern „der letzten Azteken“ ähneln lassen, und ziehen als Ritter bei den Tönen der ganzen Kapelle zum Tournier.

Mit knappen kurzen Schritten kommen sie auf einander zu und treten zurück, die Bewegungen ihrer Arme sind eckig, scharf, wie zu geraden Linien karrikiert, die Grazie, mit der javanische und malayische Frauen und Mädchen sonst alles tun, ist wie ausgewischt, als hätten sie die Grundstellungen ihrer Kampftänze den Reliefs alter Egypter abgeguckt oder als hätten sich ihnen die Tourniere auf japanischen Bühnen alten Stils so eingeprägt, daß sie die eigenen hübschen Gewohnheiten der fremden Art zu Liebe sich krampfhaft abgewöhnen wollten.

Und dennoch ist nichts davon angelernt und alles ursprünglich. Außer den malayischen Marionettenspielen ursprünglicher und echter javanisch, als alles, was man heute in Java sehen kann.

Ein ungeahntes, sich der Seele mit jedem Augenblick immer tiefer einprägendes Bild.

Aber es ist nicht nur das Phantastische der sich vor unseren Augen wiegenden und windenden braunen Figuren, es ist nicht der goldverzierte Helm, den das Mondlicht fahl und bleich färbt, es sind nicht die grotesken Masken allein, die uns ganz der Wirkung unterliegen lassen, und uns zu diesen Menschen mit in den Staub der Landstraße niedergezogen haben, wo wir schon seit einer halben Stunde hocken. Es ist auch die seltsame weiche, bange Musik, das wohlig temperierte Konzert der tönenden Platten und Hölzer und Saiten, das uns in seinen Bann zieht, und das Licht und die Stimmung der tropischen Vollmondnacht.

Nun zittert er (der Schalk, wie James Burg sagt) schon recht hoch am Firmament und lugt mit seinem faszinierenden Schein hernieder auf die braunen Tänzerinnen und Musikanten und auf ihr weißes Publikum.

Er lächelt. Kein Zweifel, er lächelt. Worüber nur?

James Burg hat es uns in seinem Lied verkündet:

Er sieht es als ein Schauspiel an,
Das man gratis genießen kann.

Mannigfaltiges.

(Der Leibriemen des Erhängten.) Vor einigen Tagen hatte sich ein Zimmermann von der Paulshütte, Joseph Kleinot aus Piaski bei Pleß, an seinem Leibriemen erhängt. Der Leibriemen war später nicht mehr aufzufinden. Ein Arbeiter hatte sich diesen angeeignet und, wie der „Oberschles. Anz.“ meldet, stückweise verkauft, da der Besitz eines solchen „Talisman“ Glück bringen soll. Das Geschäft ging so gut, daß, als der Riemen des Gehängten ausverkauft war, der „Geschäftsmann“ sich ein Stück Riemen von der Transmission eines Werkes besorgte und flott weiter verkaufte.

(Schweres Grubenunglück.) Auf der Zeche „General“ bei Bochum wurden Freitag Morgen beim Bergeversatz drei Bergleute von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bisher konnte nur einer der Verschütteten, der Bergmann Grosse, aus den Trümmern befreit werden. Seine beiden Kameraden liegen noch unter den Schuttmassen; man hat keine Hoffnung, sie lebend zu bergen.

(Attentatsversuch auf Automobile.) Oberhalb des rheinischen Ortes Ahlenberg fand man mitten auf der Landstraße hinter einer Kurve an einer stark abschüssigen Stelle eine mit den Zähnen aufwärts gerichtete Egge. An ihren Seiten waren Stroh- und Heuhaufen aufgeschichtet. Ein Arbeiter fuhr in der Dämmerung auf seinem Rade in die Egge hinein und verletzte sich sehr schwer. Kurze Zeit darauf hätte ein Automobil die Unglücksstelle passieren sollen. Die an dem Anschlage Schuldigen sind bisher noch nicht ermittelt.

(Beerdigung der Opfer der Koburger Katastrophe.) Auf Kosten der Stadt Koburg wurden Donnerstag auf dem dortigen Friedhofe neun Todesopfer der Einsturzkatastrophe vom letzten Sonntag beigesetzt.

(Zigeuneruntaten.) Bei Bordeaux machten Zigeuner die Pferde eines mit Ausflüglern besetzten Wagens scheu, sodaß sie durchgingen. Der Wagen stürzte in den Chausseegraben, wobei zwei Leute getötet und zwölf andere verletzt wurden. Bei dem Versuch, die Verwundeten zu plündern, wurden die Täter von Gendarmen überrascht und ergriffen die Flucht. Vier sind verhaftet.

(Tango-Farbe — die Modefarbe des kommenden Winters.) Es liegt im Wesen der Mode, so plaudert die „N. G. C.“, immer Schritt zu halten mit der Zeitgeschichte. Was bliebe von der Mode übrig, wenn sie nicht „aktuell“ wäre? Mit Vorliebe entlehnt sie daher die Bezeichnungen für ihre Einfälle und ihre Launen den Menschen und den Dingen, von denen man gerade am meisten spricht. In den letzten Jahren vor dem große Kriege mit Deutschland war „Bismarck-Braun“ in Paris die Modefarbe für Kleider, Shawls, Hüte, Handschuhe und noch viele andere Dinge, die zum Staat der Frau gehören. Unsere Generation spricht nicht mehr viel von Bismarck: es gibt federgewandte Jünglinge, die ihn für überwunden und abgetan erklären. Umsomehr aber spricht man gegenwärtig vom Tango, und es ist schade, daß es sich nicht statistisch feststellen läßt, wie oft der Name dieses aus den Verbrecherkneipen Argentiniens in die europäischen Salons verpflanzten Tanzes täglich ausgesprochen wird. Die „Tango-Farbe“ wird also die Modefarbe des nächsten Winters sein, zu dem unsere Damen sich zur Stunde bereits rüsten. Es ist ein sattes, mattes Rot, dessen Schattierung ungefähr die Mitte hält zwischen dem Erdbeerrot, das man in der Schneidersprache „Fraisefarbe“ nennt, und dem Kupferrot, und es ist nicht zu leugnen, daß es eine schöne, dem Auge wohlgefällige Farbe ist. Man wird in diesem Winter ganze Abendkleider und Abendmäntel in der Tango-Farbe sehen, man wird der Tango-Farbe auch sozusagen in kleinerem Format begegnen. Namentlich Gürtel in der Tango-Farbe werden sehr beliebt sein, hauptsächlich auf schwarzen Kleidern und weißen Spitzenblusen getragen und auf dem Rücken mit einer breiten „Geisha-Scheife“ geschlossen werden. Weshalb gerade diese Farbe „Tango-Farbe“ heißen muß, — dafür bleiben die Modeschöpfer uns die Erklärung leider schuldig . . . . .

Humoristisches.

Der Neffe: „Onkel, heute Nachmittag mußt du mir auf eine Stunde dein Auto leihen.“ — „Schön, mein Junge, du bekommst es!“ — „Ja, Onkelchen, aber könntest du mir nicht zugleich etwas vorschießen, um ein oder zwei Polizeistrafen bezahlen zu können?“

Rechtsanwalt: „Gut also, ich werde Ihre Vertretung übernehmen, und ich hoffe, ich werde dem Rechte zum Siege verhelfen.“ — Klient: „So? Na, wenn Sie das meinen, kann ich ja auch einen anderen Anwalt nehmen!“

„Ja, wir waren eine sehr große Familie!“ — „So? Wie viele Geschwister hatten Sie denn?“ — „Wir waren neun Jungens, und jeder hatte eine Schwester.“ — „Mein Gott! Da waren Sie ja achtzehn Geschwister!“ — „Nein, blos zehn!“

Gedankensplitter.

Selbst das Unangenehme, woran wir uns gewöhnten, vermissen wir ungern.
Goethe.

Die Liebe bricht herein mit Wetterblitzen,
Die Freundschaft kommt wie dämmernd Mondenlicht;
Die Liebe will erwerben und besitzen,
Die Freundschaft opfert, doch sie fordert nicht.
E. Geibel.

Bekanntmachung.

Mappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren Kleefeld, Stadtbaurat in Thorn und Schmid, Baurat und Provinzial-Konservator von Westpreußen in Marienburg, zusammengestellt wurden, sind für den Preis von 3,00 Mark in der Buchhandlung von Justus Wallis, Breitestraße, beim Kastellan des Rathauses und im Museum zu haben.

Thorn den 19. Juli 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 11. August 1909 ist aufgrund des § 68, Abs. 1 des Krankenversicherungsgesetzes in Verbindung mit Ziffer 51 der hierzu ergangenen Ausführungsanweisung **die Betriebskrankenkasse der Steinverwertungs- und Baugesellschaft in Thorn vom 1. September 1913 ab geschlossen.**

Die versicherungspflichtigen Mitglieder der geschlossenen Kasse sind mit diesem Tage Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse geworden.

Diejenigen Mitglieder, die noch Ansprüche an die oben genannte Kasse haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bis Ende d. Mts. bei dem unterzeichneten Magistrat, Rathaus Zimmer 3, anzumelden.

Thorn den 11. September 1913.

Der Magistrat.

Gänzlicher

Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Sämtliche Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

werden zu

billigen Preisen

ausverkauft.

Ferner 1 amerikanische Registrierkasse, 1 Korkmaschine zu verkaufen.

M. Kopczynski,

Altstädtischer Markt.

Treibriemenwachs,

Putzbaumwolle, weiss und bunt,
Autoöl,
Autobenzin,
Baumöl,
Zentrifugenöl, weiss und gelb,
Fahrradöl,
Fussbodenöl,
Gewehröl,
Maschinenöl,
Zylinderöl,
Heissdampföl,
Dynamoöl,
Motorenöl,
Maschinenfett,
Leinöl,
Firniss,
Stauöl,

sowie alle Spezialöle stets in besten Qualitäten vorrätig.

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,

Altstädtischer Markt 33.

Zucker

sowie alle anderen Waren kaufen Sie **billig** im

Einkaufshaus f. Kolonialwaren u. Delikatessen,

Neust. Markt 11, Tel. 926.

Harnröhren-Leiden

frisch u. veralt. Ausfluß bei Männern u. Frauen und deren Folgen, chron. Geschl.-, Blas.- u. Hautkr., Heilung schnell und gründl. ohne Einspr., ohne Quecksilber. langj. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Aust. gratis. Institut B. Harder, Berlin, Friedrichstr. 112b.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegerichte.

Die Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbegericht der Stadt Thorn für die nächsten 3 Jahre findet am

Montag, 29. September 1913,

nachmittags von 5 bis 9 Uhr, in der Mauerstraße in den Räumen des Restaurateurs Nicolai statt.

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer, die das **dreißigste** Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln **nicht** empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden Personen, die zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittelst Wahl der Arbeiter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigt sind

a) solche Arbeitgeber, die das 25. Lebensjahr vollendet, in Thorn Wohnung haben und mindestens einen Arbeiter regelmäßig das ganze Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen,

b) solche Arbeiter, die das 25. Lebensjahr vollendet und in Thorn Wohnung oder Beschäftigung haben.

Personen, die zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder der freien Bau-Innung, für die ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 81 b, Nr. 4 und 91 bis 91 b der Gewerbeordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses nach folgenden gewerblichen Gruppen:

1. der Metallarbeiter, d. i. Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede, Maschinenbauer, Schlosser, Spor-, Uhr-, Büchs-, Windenmacher und Feilenhauer,
2. der Holzarbeiter und der Baugewerbe, d. i. Tischler und Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher, Schneidemüller, Ziegler, Töpfer, Schieferdecker, Zimmerer und Maurer,
3. der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel, d. i. Müller, Bäcker und Küchler, Konditoren, Fleischer, Brauer, Destillateure,
4. der Arbeiter aus den Gewerben, für Anfertigung von Kleidungsstücken und verwandten Gewerben d. i. Schuhmacher, Schneider, Sattler, Täschner, Riemer, Tapezierer, Barbiere, Friseure, Gerber, Färber und Buchbinder,
5. allen übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorzubezeichneten 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar **einen** Arbeitgeber und **einen** Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbegericht zu wählen.

Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl eingeladen.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt **für Arbeitgeber** der Gewerbe-Legitimationsschein bezw. die letzte Gewerbesteuerquittung, **für die Arbeitnehmer** ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, „daß der Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet und in Thorn Wohnung oder Beschäftigung hat."

Formulare zu den Zeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, Rathaus, Zimmer Nr. 3, in Empfang genommen werden.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch **Stimmzettel** auszuüben, die Stimmzettel sollen nicht mehr enthalten als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn den 8. September 1913.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

für die Zwecke des Zentral-Komitees des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 15. September 1910.

Die Ziehung der Gewinne erfolgt in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotteriedirektion unter Leitung von Beamten dieser Behörde **in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1913.**

Zur Verlosung kommen bare 14 524 Geldgewinne und zwar:

1	Gewinn von	100 000 M	=	100 000 M
1	Gewinn von	50 000 M	=	50 000 M
1	Gewinn von	25 000 M	=	25 000 M
1	Gewinn von	15 000 M	=	15 000 M
1	Gewinn von	10 000 M	=	10 000 M
3	Gewinne von	5 000 M	=	15 000 M
6	Gewinne von	1 000 M	=	6 000 M
50	Gewinne von	500 M	=	25 000 M
100	Gewinne von	100 M	=	10 000 M
360	Gewinne von	50 M	=	18 000 M
14 000	Gewinne von	15 M	=	210 000 M
Zus. 14 524	Gewinne mit	. . . . .		484 000 M

Lose à 3,30 Mk., zuzüglich 30 Pf. für Porto und Liste, sind zu beziehen von

Dombrowski, königlicher Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Ziehung 26. und 27. September

in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion

Berliner-Lotterie

zu Gunsten des Fluges Rund um Berlin. Genehmigt in ganz Preußen.

5128 Gewinne im Gesamtwerte von Mark **60000**

Hauptgewinn im Werte von Mark **20000**

Lose à 1 Mark. (200 000 Lose). Porto u. Liste 25 Pfg. extra, überall zu haben.

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, Berlin C.2, Burgstr. 27. | A. Molling, Hannover u. Berlin W. 9, Lennéstr. 4.

Frauen

welche schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag M	Gebäudesteuer-nutzungswert M
Westpreußen.					
F. Schilling, Ehl. (A), Kahlberg	Danzig	30. 9. 10	0,1530	0,18	1235
Ww. M. Bieschke, Guewau	Neustadt	4. 10. 10	0,4420	7,71	12
L. Koneska, Ostrowitte	Czersk	29. 9. 10	0,3440	0,39	18
St. Plichta, Ehl., Chmielno	Karthaus	1. 10. 9	3,6950	23,79	24
H. Tribuhl, Oliva	Danzig	2. 10. 10¼	0,1174	0,03	1700
F. Treder, Ehl., Gowidlino	Karthaus	1. 10. 10	1,1190	4,68	60
M. Sagromski, Szczepanken	Graudenz	3. 10. 10	1,1860	22,02	120
Ww. M. M. Viedt u. Mtg. (A), Heubude	Danzig	4. 10. 10	0,3323	—	—
Th. Rogaczewski, Ehl., Bordzichow	Pr. Stargard	4. 10. 9½	6,7450	30,63	171
R. Kowalski, Graudenz	Graudenz	29. 9. 10	0,0606	—	4690
Ch. Minuth, Danzig, Hundegasse	Danzig	29. 9. 10	0,0186	—	4340
Gertrud Kater, Subkau	Dirschau	29. 9. 10	0,0607	—	240
G. Bassiak, Salterei	Marienwerder	29. 9. 9	0,1507	—	1745
F. Tengowski, Ciß	Pr. Stargard	4. 10. 11¼	3,6860	7,56	0,72
J. Holz II, Lonskipietz	Schwetz	29. 9. 9	8,4240	31,68	—
F. Büchner, Konitz	Konitz	3. 10. 10	—	—	2300
G. Bösseck, Salterei	Marienwerder	29. 9. 10½	1,5840	11,46	1600
Frau E. Hauser, Mocker	Thorn	4. 10. 10	0,3343	1,05	675
Frau Struszewski, Plywaczewo	"	2. 10. 10	0,3080	7,02	60
K. Bulawski, Vandsburg	Vandsburg	1. 10. 9	0,0490	—	600
F. Garski, Ehl., Tockar	Karthaus	4. 10. 10	17,5731	36,06	45
Ostpreußen.					
E. Espange, Nikolaiken	Nikolaiken	29. 9. 10	0,0653	—	743
M. Kruptat, Kulligkehmen	Gumbinnen	4. 10. 10	0,5340	5,64	311
J. Saborowski, Ehl. u. Mtg., Gonsken	Marggrabowa	30. 9. 9	0,0050	—	36
F. Czernio, Genthen	Sensburg	4. 10. 10	7,9456	44,73	15
W. Budweg, Ehl., Maßeiten	Tilsit	30. 9. 10	0,4880	2,31	—
W. Jotzo, Ehl., Lyck	Lyck	29. 9. 11	*)		
R. Märtins, Schillwen	Heydekrug	3. 10. 10	8,9883	32,73	60
R. Weiß, Sackheim	Königsberg	2. 10. 10	0,7139	—	4881
F. Mrotzek, Ehl., Gusken	Lyck	3. 10. 11	—	99,99	75
Posen.					
J. Kubiak, Ehl., Raschkow	Ostrowo	3. 10. 9	4,6650	55,89	75
S. Switala, Ehl., Laski	Kempen	29. 9. 9	**)		
G. Fremdling, Czempin	Kosten	29. 9. 10	1,6297	12,24	1198
M. Retzlaff, Lukatz	Filehne	29. 9. 10	0,0510	—	1665
Frau A. Formanek, Nabyszyce	Adelnau	3. 10. 10	3,3530	71,61	75
R. Jakob, Ehl., Uschnendorf	Schneidemühl	30. 9. 10	0,7052	52,83	45
W. Koschnitzki u. Mtg., Schneidemühl	Schneidemühl	1. 10. 10	0,1449	1,20	9400
W. Salomon Ehl., Hammer	Wollstein	30. 9. 9	0,4980	3,46	60
J. Nowicki, Ehl., Lutschmin	Crone a. Br.	1. 10. 10	13,5709	171,65	60
Ww. J. Brock u. Mtg., Zirke	Birnbaum	4. 10. 10	7,5686	65,73	1851
F. Wozniak, Ehl., Scharfenort	Samter	3. 10. 10	0,4710	4,20	247
A. Hajduk, Ehl., Parzynow	Schildberg	4. 10. 10½	2,7530	23,31	24
M. Heinke, Ehl., Selchowhammer	Filehne	30. 9. 10	2,0830	6,33	265
J. Berlak, Ehl., Koschmin, Poln. Hauland	Koschmin	4. 10. 9	4,9580	53,79	60
J. Piwonski, Lissa	Lissa	3. 10. 9	0,0446	—	—
Th. Kroll, Lissa	"	2. 10. 9	0,4280	—	135
W. Schmidt, Posen-Jersitz	Posen	29. 9. 9	**)		
Frau F. Obalek u. Mtg., Dzielitz	Krotoschin	29. 9. 10	0,0118	—	12
Frau A. P. Weiß, Schrimm	Schrimm	2. 10. 10	0,1920	9,45	50
R. Rux, Bromberg	Bromberg	30. 9. 11	0,1260	—	4338
M. Retzlaff, Rattai	Kolmar	4. 10. 10	4,2481	66,54	—
A. Kawka, Skubarczewo	Tremessen	29. 9. 10	25,6569	82,26	75
Ww. M. Karbe u. Mtg., Wongrowitz	Wongrowitz	30. 9. 10	46,0002	196,83	811
Max Schachtschneider u. Co., Janowitz	Znin	4. 10. 10	0,1579	—	6065
F. Wichert u. Mtg., Bleichfelde	Bromberg	2. 10. 11	**)		
M. Retzlaff, Kolmar	Kolmar	3. 10. 10	1,0287	7,26	—
F. Bergmann, Ehl., Lindenwerder	Margonin	29. 9. 9	0,9835	24,84	—
A. Anklam, Schneidemühl	Schneidemühl	30. 9. 11½	0,1988	—	10 200
A. Stachowiak, Ehl., Zelazno	Kosten	2. 10. 9½	0,7440	9,66	36
Frau Dr. J. v. Zaremba, Posen Vorst. St. Martin	Posen	29. 9. 10½	0,0692	—	14 526
O. Schrimner, Ehl., Posen, St. Lazarus	Posen	3. 10. 9	8,99	114,36	—
A. Hollnack, Ehl., Posen, St. Lazarus	Posen	3. 10. 10½	1,5139	15,30	—
A. Kujawa, Posen, St. Lazarus	"	1. 10. 9	0,1129	—	12 600
F. Stolz u. Frau, Rogasen	Rogasen	29. 9. 9½	*)		
G. Oehlke, Ehl. (A), Wronke	Wronke	4. 10. 10	0,0740	0,81	—
Pommern.					
H. Thiede, Ehl., Neuwarp	Neuwarp	30. 9. 10		Anteil	
Frau H. Lußahn, Schützenwerder	Köslin	4. 10. 9½	—	—	—
F. Mietzner, Varsee	Ueckermünde	3. 10. 10	0,6915	27,9	—
E. Schönberg, Eggesin	"	4. 10. 11	0,2205	—	293
K. Metelmann, Darmen	Demmin	24. 9. 10	0,1350	—	180
J. Kersten, Ratzebuhr	Ratzebuhr	29. 9. 10	0,8565	4,38	555
W. Schmidt, Saleske	Stolp	1. 10. 10	0,60	0,93	18
Frau S. Ahrendt, Anklam	Anklam	30. 9. 11	0,2380	3,39	—
H. Jantzen, Wolgast	Wolgast	1. 10. 11	0,1097	—	1401
Frau E. Mohns u. Mtg., Pasewalk	Pasewalk	3. 10. 10	0,1899	—	440
S. Liepinsky, Stargard	Stargard	4. 10. 10	0,2804	3,36	391
O. Wulff, Sallnow	Kolberg	2. 10. 11	10,0490	175,05	—
F. Bauer, Köptitz	Stepenitz	2. 10. 3	*)		
Stettiner Lackfabrik Eichler u. Klose, Nemitz	Stettin	4. 10. 10	0,0782	—	1470
E. Blum Ueckermünde	Ueckermünde	4. 10. 9¼	*)		
M. Kunde, Alt-Schlawe	Schlawe	29. 9. 10	*)		

*) Verschiedene Grundstücke.
**) 2 Grundstücke.

Pension! Französische Konversation!

Nach zweijährigem Studium an mehreren französischen Universitäten **eröffne** ich **am 1. Oktober d. Js.** hier

Katharinenstr. 10, 2 Tr.,

eine

Pension mit französischer Konversation

für Schülerinnen jeden Alters.

Nähere Auskunft erteilt Frau Professor **Semrau,** Neustädtischer Markt 5, 2 Tr.

Margarete Prieb.

Zahnärztliche Klinik,

Brückenstraße 40, I, an der Breitestraße.

Sprechstunden: werktäglich 9–12, 4–6 Uhr.

Auszug aus dem Gebührentarif:

Zahnziehen 0,75 M., regionäre Betäubung 0,75 M., Nervtöten 1,50 M.

Plomben (Zement oder Amalgam) 2 M. Künstl. Zähne 3 M. neue Platte 3 M.

Grosse Prämienersparnis

an

Rohr-, Stroh- und Schindeldächern.

„Feuersicherheit"

erzielt man mit unserer

„Silifix - Bedachung"

(ges. geschützt),

grau, rot oder grün.

Besuche und Kostenanschläge kostenfrei.

Graudenzer Dachpappen-Fabrik, Graudenz.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Jeder werde Mitglied!

Gesellschaft für indisches Natur-Heilwesen

Adr.: Po-Ho Hamburg Z.

Prospekte kostenlos!

Rückgratverkrümmung

hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei Erwachsenen und Kindern der verstellbare

Geradehalter „System Haas"

Preisgekrönt Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Prospekte mit ca. 16 Abbildungen gratis.

F. MENZEL

Breslau I, Taschenstraße 9.

Zu sprechen alle 8 Wochen in Thorn.

Warum sind Sie nicht Glücklich?

Fragen Sie diesen Mann, den ersten Specialisten der Welt. Tausende von Anerkennungen. Der ehrwürdige Pastor Dr. Glover sagt: Ihr Rat brachte mir den grössten Erfolg Frau Casselmann, Frankenhain, Villa Ferdinand, Krs. Eschwege schreibt am 30. Juli 1913. Ihr Rat ist unbezahlbar. Schreiben Sie heute unter Angabe Ihrer Geburtsdaten und Sie erhalten sofort kostenfreie Lesung. Für Porto etc. können Sie 20 Pfg. in Briefmarken beifügen. Addressieren Sie bitte: Nr. 12.

THE TALISMAN, Büro Vicarage Gate 15, Kensington, London, W. (Porto nach England 20 Pfg.)

Wageuräder

jeder Größe und Gestelle liefert billigst

Richard Rettmanski,

Thorn, Brombergerstraße 110.

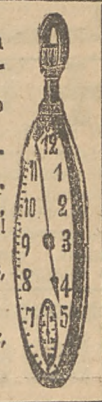
Extra flache **Kavalier-Uhren** Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.

Taschen-Wecker mit Radium-Leuchtblatt, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!

Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat. 3 deutsche Reichspatente!

H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn: **Walter Güte,** Altst. Markt 20

Preis **3.30 M** | Ziehung 1.–4. Oktober 1913

Im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion in Berlin 363 000 Lose, 14 524 Geldgewinne bar ohne jeden Abzug zahlbar

Rote Geld-Lotterie

Hauptgewinne:

100000 M
50000 M
25000 M

usw. usw.

bis zu 15 Mark

Die Lotterie-Kommission des Preussischen Landesvereins vom roten Kreuz

Lose sind zum Planpreise bei den Königl. Lotterie-Einnehmern u. den durch amtliche Plakate bezeichneten Verkaufsstellen erhältlich. Preis **3.30 M**

Klavierstimmungen und Ausbesserungen
führt aus
Gustav Patz, Klaviertechniker,
Schuhmacher- u. Schillerstr.-Ecke.
Fernsprecher 312.

W. Kelling,
Färberei und chem. Wasch-Anstalt.

Zur bevorstehenden
Herbst- und Wintersaison
Färberei u. Reinigung aller Damen- u. Herren-Garderoben, Pelerinen, Mäntel Uniformen Portieren, Teppiche, Möbelstoffe usw., usw.

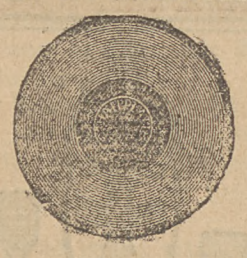
Aufträge vermittelt schnell u. spesenfrei:
Julius Grosser,
Elisabethstrasse 18.

Gravieranstalt H. Rausch,
Brückenstr. 16,
liefert billig
Stempel, Schilder, Petschafte
und
Schablonen.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher
Wagenpolsterungs- und Lackierungsarbeiten,
auf Wunsch außer dem Hause.
F. Wilczynski, Wagenbauer,
Mauerstr. 52.

✚ Frauen ✚
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.**

Neu erschienen:



Zonophonplatte „Lila",
25 cm gross, doppelseitig,
Preis Mark **1.25.**
Zu haben bei
Alex Beil
Culmerstr. 4 — Tel. 839.

Herren- u. Damenpelze
werden nach Maß hier angefertigt sowie **neue Garnituren und alte nach neuestem Modell umgearbeitet** auch befinden sich alle Sorten Felle am Lager.
R. Schütz, Coppernikusstraße 24, 1 Tr.

Nach Amerika,
Kanada, Argentinien, Brasilien, Australien, Asien. Junge Leute aller Berufsklassen, welche ihrem Berufe entsprechende Schiffsstellung auf Passagier-Dampfern nach allen Weltteilen wünschen bei hohen Löhnen, sowie freier Station resp. Kost u. Logis, erhalten auf briefliche Anfrage mit Retourmarke Auskunft durch Kapitän **Schwarz, Geschäftsführer der Schiffahrts- und Reisebureau-Gesellschaft, Berlin Nr. 345,** Kochstr. 5.

Herren
jeden Standes zum Besuch der Privatkundschaft für lohnenden Artikel gesucht.
Mocker, Graudenzerstr. 107, pt.

Schüler
findet
gute Pension
in gebildeter Familie. Haus in gesunder Lage mit großem Garten. Höhere Schulen in nächster Nähe. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wegen Umzuges großer Räumungsverkauf

Sämtliche Waren:

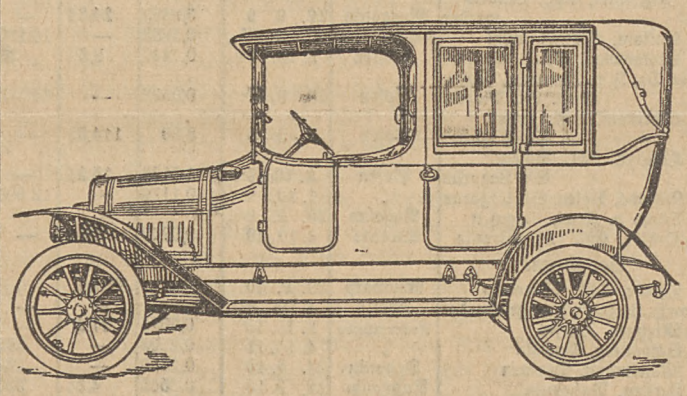
Hüte – Wäsche – Krawatten – Handschuhe Trikotagen – Stöcke – Schirme – Reise-Decken – Lederwaren – Reisekoffer etc. etc.

verkaufe zu staunend billigen Preisen. Beachten Sie bitte die jetzigen Preise im Schaufenster.

26 Breitestrasse 26. **Leon Kuczynski,** 26 Breitestrasse 26.

Wohne jetzt Neustädt. Markt 10, 2.
Anmeldungen zur Ausbildung im
Klavierspiel
nehme daselbst entgegen. Der Unterricht umfaßt alle Stufen, von der Elementarklasse bis zur Klavierausbildungsklasse.
Vorbereitung für höhere Musikinstitute.
W. Biberstein v. Zawadzka,
konf. gepr. Musiklehrerin.

Grösstes Piano- u. Harmoniumhaus der Provinz.
Generalvertreter von:
Blüthner, Steinway, Ibach u. a.
Katalog und Referenzenliste frei.



Winterfahrt Stockholm-Gothenburg-Stockholm.
Dem einzigen an dieser Konkurrenzfahrt beteiligten
NAG-DARLING
6/18 PS
(normaler Serienwagen der rühmlichst bekannten kleinen Personenwagen-Type) wurde in Klasse II
der Erste Preis: der Gothenburgpokal
unter 22 internationalen Konkurrenten zuerkannt.
1912 **NAG zum zweiten male Sieger** in dieser ausserordentlich schwierigen, über 1200 km durch Schnee u. Eis führenden Wettfahrt. **1913**
Neue Automobil-Gesellschaft, A.-G.
Interessenten wird dieser Wagen kostenlos vorgeführt.
Telephon 436. **Wilhelm Schulz,** Telephon 436.
Vertreter der N. A. G.

Soeben eingetroffen:
Eine Sendung moderner Regulateure
mit wundervollem Westminster-Glockenspiel, Orchester, Harfen und Walküre-Gong, zu jeder Viertelstunde schlagend. Auch andere Regulateure, sowie **goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Ketten in Gold, Golddoublee, Silber und Nickel, Brillen, Pinceneez und Operngläser, sowie viele schöne Hochzeits- und Patengeschenke, auch Schießpreise, Trauringe mit gesetzlichem Stempel 333, 585, 750 und 900.**
Leopold Kunz, Uhrmachermeister,
Thorn, Seglerstr. 30, Ecke Breitestr.

J. Strohmenger,
Neustädt. Markt 10, Thorn, Neustädt. Markt 10.
Atelier für feine und einfache Damenschneiderei.
Kostüme
und Aenderungen von Gesellschafts-Kleidern
nach neuester Fasson. Schnelle Lieferzeit.
Anfertigung von Korsetts nach Mass.

Gute Saat. Reiche Ernte.
Sibirischer Winter-Weizen.
Dieser Weizen gehört zu den hervorragendsten Neuzüchtungen des Weizenbaues und ist derselbe vielen Weizensorten weit überlegen. Das Bestockungsvermögen ist außerordentlich stark und das kräftige Stroh bietet die größte Widerstandsfähigkeit gegen Lagern. Die kurzgedrungenen Aehren sind voll besetzt und hat der Sibirische Winterweizen Erträge bis **30 Ztr. pro Morg** gebracht. 5 Ztr. 70 M., 1 Ztr. 15 M., 1/2 Ztr. 8 M., 1/4 Ztr. 4,50 M., Postkolli 1,90 M.

Schwade's Dividenden-Weizen.
Mein Dividenden-Weizen ist vollständig winterhart und sein Bestockungsvermögen ist unübertroffen. Das Korn ist von schwerem Gewicht, schöner, gelber Farbe und sehr mehlreich. 1 Ztr. 16 M., 1/2 Ztr. 8,50 M., 1/4 Ztr. 5 M., Postk. 3 M.

Grenadier-Parade-Weizen.
1 Ztr. 14,50 M., 1/2 Ztr. 8 M., 1/4 Ztr. 4,50, Postkolli 2 M.

Sibirischer Nordstrand-Weizen.
1 Ztr. 15 M., 1/2 Ztr. 8 M., 1/4 Ztr. 4,50 M., Postkolli 2 M.

Askanischer Riesen-Winter-Roggen
1 Ztr. 14,50 M., 1/2 Ztr. 7,50 M., 1/4 Ztr. 4 M., Postkolli 2,50 M.

Amerikanische Winter-Gerste „Riesen-Mammut".
1 Ztr. 13,50 M., 1/2 Ztr. 7 M., 1/4 Ztr. 4 M., Postkolli 2 M.

Solange Vorrat reicht, liefere ein sorgfältig gereinigtes Saatgut.
Preisliste auf Wunsch gratis.

Thüringer landwirtschaftliches Saatguthaus
G. Schwdae, Witterda-Erfurt 161.

M. Boden,
Hoflieferant vieler Höfe, Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister.
Breslau, Ring 38.
Größtes Pelzwaren-Versandhaus.
Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-Pelze, Jaketts ꝛc. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mark an,
Pelz-Reverenden für Geistliche von 90 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 45—54—65 Mark.
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mark an,
Elegante Damen-Pelzjaketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal ꝛc. zu billigsten Preisen,
Damen-Pelz-Jacken von 24 Mark an,
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mark an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herren-Mützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mark an,
Lange Fußsäcke von 21 Mark an,
Fuß-Körbe, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an,
Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.

Auswahlsendungen umgehend per Postfranko.
Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meinen **eigenen** 10 Werkstätten am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt.
Extra-Bestellungen auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**
Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.
— Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen. —

Achtung!
Dauerh. Winter-Stiefel
(Handarbeit)
in großer Auswahl empfiehlt
D. Schreiber, Schuhmachermstr.,
Thorn, Heiligegeiststr. 17.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrot. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos. v. Sekretariat.

Erfinder
erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pfg. Garantie für strengste Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

Wohnungsangebote

Ein oder zwei gut möbl. Vorderzimmer von sofort zu verm. Strobandstr. 1.

Großes, freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Talstraße 26, 2 Tr. **Giese**

Die von Herrn Leutnant 2 Jahre lang innegehabte,
möblierte Wohnung
ist vom 1. 10 zu verm. Bachestr. 13, pt.

Frdl. möbl. Vorder-Zimmer
in Strobandstr. vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfr. bei **Krüger,** Mellienstr. 134, 1.

Saub., möbl. Wohn- u. Schlafzim.
sehr billig vom 1. 10. zu vermieten **Coppernikusstraße 19,** Laden.

Gt. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Schreibtisch, sep. Eingang, sofort zu vermieten **Heiligegeiststr. 11, 1 Tr., r.**

Gut möbliertes Zimmer
mit sep. Eing. u. guter, kräft. Pens. v. 1. 10. od. sof. zu verm. Araberstr. 4, 1.

Möbl. Zim. mit Pension v. 1. 10. zu verm. **Laechel,** Strobandstr.

Kleines, freundlich
möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten **Gerberstraße 21,** 2 Tr.

Möbl. Zimmer sof. z. verm. Grabenstraße 16, 2, a. d. R.

2 möbl. Vorderzim., m. Burschengel., evtl. Stall, im ruh. Hause preiswert zu vermieten **Mellienstr. 89.**

Mein früheres Geschäftslokal
Schillerstr. 1
nebst Wohnräumen ist sofort zu vermieten.
Friedrich Thomas,
Breitestraße 36.

Culmerstraße 15 ist der
Laden
mit auch ohne Wohnräume, worin sich eine Schreibmaterialien- u. Buchhandlung befindet, vom 1. April 1914 zu vermieten. Je nach Vereinbarung kann der Laden vergrößert und der Neuzeit entsprechend ausgebaut werden.
Auch ist das Grundstück Culmerstr. 15 zu verkaufen. Anzufragen bei
A. E. Schneider, Schuhmacherstr. 20.

Wilhelmstadt.
Hochherrschaftliche
Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten
Albrechtstr. 6.
Zu erfragen dortselbst oder im **Leinenhaus M. Chlebowski.**

Die
Wohnung
des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Wentscher Neust. Markt 24, 2 Tr., 6 Zimmer mit Zubehör, ist vom 15. Oktober d. Js. zu vermieten. Auskunft erteilt
Dr. Fr. Prowe.

---

2 Stuben und Küche
zu vermieten. Zu erfragen **Strobandstraße 12,** Laden.

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Altstädt. Markt 16,
2 Etg., 2 Räume zu Bureauzwecken oder für alleinstehende Dame, per 1. 10. d. Js., eventl. später zu vermieten. Anfragen **Baderstraße 23, 2.**

Wohnung,
5 geräum. Zimmer u. Zubehör, I. Etg., für 900 Mk., evtl. Stall für 1—4 Pferde zu vermieten
Mellienstr. 89.